

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljahr 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Bestellungs-  
 Preisliste. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 9. Oktober 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Revolutionsdelirien!

Unsere intelligenten Polizeibehörden und ihre nicht minder intelligenten Auftraggeber scheinen noch immer von Revolutionsdelirien geplagt zu werden. Eigentlich ist das kaum glaublich, denn gerade Roabit sollte doch unserer Polizei bewiesen haben, wie in Wirklichkeit „Aufruhr“ entsteht. Denn just mit dem Augenblick, wo sich dort die Polizei von der Straße wieder zurückzog, war dort die „Ruhe“ wieder hergestellt! Daraus sollte doch selbst ein bureaukratisch und polizeilich gedricktes Gehirn zu folgern vermögen, daß es auch an den vorhergegangenen Tagen nicht zu den beklagenswerten Skandalen gekommen wäre, wenn nicht die Polizei durch ihr provokatorisches Auftreten Menschenansammlungen verursacht hätte, deren gewaltsame Auseinandertreibung durch Säbelhiebe sie dann für eine notwendige „Säuberung“ der Straße ausgab!

Oder ist etwa der Polizei die Revolution in Portugal auf die Nerven gefallen? Glaubt sie vielleicht, daß das zeitliche Zusammenfallen des „Aufruhrs“ in Roabit und der Revolution in Lissabon mehr sei als ein Zufall? Argwöhnt sie vielleicht, daß sich geheimnisvolle Fäden spannen zwischen den „Aufrührern Berlins“ und den Rebellen der portugiesischen Hauptstadt? Nun, zuzutrauen wäre unsern Polizeimachtshabern schließlich alles! Wie sehr das tobsüchtige Scharfmachergeheul von der Revolutionswüsterheit der roten Klotze unsere Polizeibehörden verwirrt und benommen hat, das bewiesen ja zur Genüge die im schauerlichsten Rick-Carter-Stil verfaßten Polizeiberichte über die Roabitler „Straßenkämpfe“, das bewiesen mehr noch die polizeioffiziösen Andeutungen, daß dem Aufruhr irgendeine Organisation zugrunde liegen müsse, welche idiotische Verdächtigungen sich in der Scharfmacher- und Amtspresse dann in progressivem Revolutionsdelirium zu der direkten Verächtlichmachung auswachsen, daß die Sozialdemokratie den „Aufruhr“ inszeniert und organisiert habe! Mit welcher aberwitzigen Frechheit sich diese scharfmacherischen Revolutionsdelirien speziell in der Amtspresse austrasten, beweist folgendes Zitat aus der Nr. 116 des in Gräfenthal erscheinenden „Lühringer Boten“:

Berlin, 30. September. Nach den scharfen Anklagungen der Polizei hatte man für die Nacht zum Mittwoch auf ein erhebliches Nachlassen der Bewegung gerechnet, statt dessen haben sich wieder unerhörte Szenen abgespielt. Die kleine Polizeimacht konnte die im Aufruhr begriffenen Straßen nur durch kriegsgemähes Vorgehen zur Ruhe bringen und säubern, indem die beiden Reihen der an den Häusern vordringenden Schutzleute die gegenüberliegenden Fenster unter die Mündungen ihrer Wehrladehaken nahmen. Tausende von Anführern erwarteten auf den Balkonen und in den Fenstern mit zurechtgelegten Steinhaufen, Blumentöpfen, ja sogar mit Hausgeräten und Möbelstücken, wie Matrasen, Stühlen, Handtuchhalter, Kofferkästen, Dachbreitern und geladenen Revolvern die Schutzleute; ein Hagel von Geschossen aller Art prasselte auf die Hüter der öffentlichen Ordnung herab. Es fehlte nicht an den jede Revolte begleitenden Plünderungen von Geschäftsläden und Privatwohnungen. Selbst seine Petroleum- und Petroleumfenster hat Roabit. Worin unterscheidet sich noch diese wilde Anarchie von den Orgien der Pariser Kommune?

Wer will noch mit der Behauptung kommen, es sei nur der Mob, der Aufruhr der Straße, der hier seine Abandlung befriedigt? Es steht fest, daß sämtliche Haustüren der Wessels, Roskops und der anderen in Betracht kommenden Straßen freundschaftliche Zuschnitten für die Anführer boten, daß sämtliche Fenster bis zum Dachgeschoß hinauf ihre ordnungsfeindliche Besatzung hatten. Die Polizei aber klopfte vor geschlossene Türen. Nicht der Mob ist es, der hier in offener Aufsehnung gegen die Staatsgewalt sich erhebt, es ist die verheerte Bevölkerung des dortigen Stadtviertels.

Wie der Gräfenthaler Amtsverklünderer machten es tausend und abertausend Amtsblätter! Die Prehmeute des Scharfmacherlängels lag an Revolutionsmärchen das Blaue vom Himmel herunter! Und mit allem Vorbedacht! Nichts hatte bisher geholfen, die maßlose Empörung der Massen gegen die Steuerplünderer und Wahlrechtsverweigerer zu beschwichtigen. Auch die heillosen Lügen über den Verlauf des Magdeburger Parteitages erwiesen sich, wie die Stichwahl in Frankfurt-Lebus zeigte, als völlig wirkungslos. Da kamen die ersten Zusammenstöße in Roabit, und das verzweifelte Scharfmachertum atmete auf! Was schon dem Monsterjunker Bismarck in seinem befehlshafsten Sozialistenhagel als heiligerstes Ziel brutaler Provokationspolitik vorgeschwebt, was seitdem so viel kleine, aber mit nicht geringerem Haß erfüllte Junker als Scharfmachereloge in die Welt hinausgerollt: die Inszenierung eines „Aufruhrs“, die Provokation eines Putzsch,

ein wüßes Blutbad unter den Massen, das schien jetzt endlich möglich zu werden! Und so unbesonnen und rücksichtslos auch die Polizei vorgegangen war, in so abenteuerlicher Vergrößerung polizeilicher Gespensterseherei (nach einem unvorsichtigen Zeugnis der „Deutschen Tageszeitung“ selbst!) auch die polizeioffiziösen Federn die Vorgänge in der Presse schilderten: das alles genigte unserm Scharfmachergehirn noch nicht! Es ließ vielmehr kein Mittel der Aufputschung und Aufreizung unberührt, um die Polizei zu noch unerhörtem Vorgehen aufzustacheln!

Die Scharfmacher haben sich auch diesmal verrechnet, aber ihre Rechnung war dennoch infernalisch! Kalkulierten sie doch damit, daß schließlich auch die geduldigste Volksmasse durch fortgesetzte unerträgliche Provokationen zu tatsächlichem Widerstand aufgepeitscht werden müßte! Und wir glauben, daß diese teuflische Spekulation unseres Scharfmachergehirns sich auch erfüllt hätte, wenn nicht die Volksmassen in Roabit durch die sozialdemokratische Schulung zu politischer Besonnenheit und eiserner Selbstdisziplin erzogen worden wären! Viel weniger sicher die Rücksicht auf persönliche Folgen, als das Gefühl der Verantwortlichkeit für die allgemeine Sache erstickte jeden Gedanken an Notwehr! Jeder fühlte, daß es auch in der schwierigsten Situation nur ein politisches Gebot gab: Sich nicht provozieren zu lassen!

Die Scharfmacherpresse, zu der wir füglich auch die ultramontane Presse rechnen, hat sich, als alle anderen Verdächtigungen der Sozialdemokratie an ihrer eigenen Lächerlichkeit zugrunde gingen, hartnäckig an die Frage geklammert: Warum hat der „Vorwärts“ nicht ausdrücklich seine Leser gewarnt. Die einfache Antwort darauf lautet: Weil es dessen nicht bedurfte! Wir wissen erfahrungsgemäß, daß sich selbst durch die stärkste Provokation kein geschullter und disziplinierter Parteigenosse zu Unbesonnenheiten hinreißen läßt! Der deutschen Sozialdemokratie ist die Einsicht, daß durch blutige Zusammenstöße nur Junkern und Scharfmachern die höchste Wonne bereitet wird, schon von sozialistengefährlicher Zeit her derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß es für ihre Anhänger auch bei einer Situation wie in Roabit nicht erst der Belehrung und Verwarnung bedarf! Seiner Parteigenossen wegen brauchte sich also der „Vorwärts“ nicht zu sorgen. Wenn aber auf der anderen Seite die Polizei durch ihr struppelloses Verhalten friedlich die Straße passierender Sozialdemokraten die Richtigkeit der sozialdemokratischen Auffassung von dem Wesen des preussischen Junker- und Polizeistaates bewies, so konnte das der „Vorwärts“ ebensowenig hindern, wie er es hindern konnte und zu hindern brauchte, wenn der Masse der politisch indifferenten Empfanglichkeit für die sozialdemokratischen Ideen mit Polizeisäbel und Gummischlauch eingebläut wurde!

In welcher Weise die Polizei in Roabit und Berlin nicht nur, sondern im ganzen Lande wieder einmal für die Sozialdemokratie agitiert hat, das werden schon die nächsten Wahlen beweisen. Und diese Vorbereitung für die Sozialdemokratie wird trotz aller scharfmacherischen Geh- und Putzversuche der einzige Erfolg der großen Polizeiaktion in Roabit bleiben! Natürlich geben wir uns darum nicht der Illusion hin, daß nunmehr der agrarische Zanahgel oder die industrielle Scharfmachersippe ihre Aufreizungsversuche einstellen würden. Das läßt deren Grimm über die ihrer Ausbeutergier durch die modernen Arbeiterorganisationen gesetzten Schranken nun einmal nicht zu. Aber die Regierung, das Ministerium des Innern wenigstens, die nicht direkt materiell interessiert sind, sollten doch allmählich wieder kühleres Blut und gesunde Einsicht genug gewinnen, um nicht der Sozialdemokratie zu ungeahnten Wahlsiegen zu verhelfen!

Einsweilen freilich scheint man auch an diesen Stellen der Sozialdemokratie noch unentwegt Agitationsdienste leisten zu wollen. Behauptet doch die militärisch-politische Korrespondenz, daß Wilhelm II. angeordnet habe, daß ihm eine Vorschlagsliste vorgelegt werde zur Verleihung von Auszeichnungen an diejenigen Offiziere und Beamten der Schutzmannschaft, die an den Roabitler „Unruhen“ beteiligt waren. Man wird eine solche Handlung an agitatorischer Wirkung wohl noch beträchtlich höher veranschlagen dürfen, als die Königsberger Rede! Aber damit nicht genug: Kaum daß man auf die Provokationen in Roabit verzichtet hat, so beginnt man

damit von neuem in ganz Berlin! Trug man doch bereits am Sonnabend ganz offen die umfassendsten Kriegsvorrichtungen zur Schau, die man zu den sozialdemokratischen Volksversammlungen am Sonntag getroffen hat. Aus den verschiedensten Polizeirevieren Berlins, z. B. aus der Niedervollstraße, der Derflingerstraße, der Frankfurter Allee usw. usw. wurde uns gemeldet, daß dort ganze Wagenladungen von Revolvern und Karabinern nebst Munition eingetroffen seien, die man wohl für die am heutigen Sonntag zu erwartende „Revolution“ bereithalten will! Eine rührende Fürsorge für die Berliner Bevölkerung, die eine nicht minder rührende Gegenliebe auslösen muß! In der Tat: In der Agitation für die Sozialdemokratie sind uns unsere guten Freunde, unsere Feinde, doch noch gewaltig über! Möge ihr Agitationseifer für uns nie erlahmen!

Aber nicht nur die Polizei, sondern auch die liebe Presse ist wieder am Werke, zu provozieren und künstlich aufzuputtschen! Selbst die liberale Presse. So erzählt das „Berliner Tageblatt“, daß sich schon um 8 Uhr die Genossen an den Zahlstellen sammeln würden, um dann um 11 Uhr geschlossen nach den Versammlungen zu ziehen. Auch nach den Versammlungen sollten „Demonstrationen“ stattfinden, die sich besonders nach den großen Parks hin ergießen würden. Natürlich handelt es sich bei alledem um nichts als Polizeiphantasie! Wenn die Genossen sich am Sonntag früh auf den Zahlstellen einfinden, so lediglich zum Zwecke der Flugblattverbreitung. Alles andere ist Schwindel! Demonstrationen werden nicht stattfinden! An sie war auch nicht einen Augenblick lang gedacht, was wir hiermit ausdrücklich feststellen, um unserer bürgerlichen Presse auch gleich den etwaigen neuen Schwindel unmöglich zu machen, die Sozialdemokratie habe auf eine geplante Straßendemonstration verzichtet, weil sie durch die grotesken Kriegsvorrichtungen der Polizei eingeschüchtert worden sei.

Die Scharfmacher und Revolutionsdeliranten werden auch am Sonntag eine bittere Enttäuschung erleben! Die Massen werden sich nicht aufputschen lassen, sie werden die agent provocateurs einfach auslachen! Das deutsche Proletariat läßt sich nun einmal nicht provozieren, so toll es seine lieben Freunde auch anstellen mögen!

Selbst eine Straßendemonstration wird nicht einmal stattfinden. Wozu auch? Hat denn nicht die Polizei selbst in Roabit so unvergleichlich wirksam demonstriert? Und sollte sie am Sonntag abermals demonstrieren, sollte sie die Karabiner spazieren tragen wollen, so wird ihr das Proletariat auch dies Vergnügen gerne gönnen! Aber es wird der Polizei nicht einmal die Genugtuung verschaffen, sich von einem Schwarm heiterer Bewunderer umgeben zu sehen! Das Proletariat demonstriert, wann es will; nicht, wann es den Scharfmachern paßt, wann die Revolutionsdeliranten das Schicksal knallen lassen möchten!

Am Sonntagabend werden die Scharfmacher um eine Enttäuschung und einen Kerger reicher sein!

## Die Revolution in Portugal.

Die Republik kann heute als vorerst gesichert gelten — alle Hoffnungen der Reaktionäre auf die Provinzen sind zu Wasser geworden und auch die Kolonien erkennen die Republik an. Der hier und da schüchtern in liberalen Blättern ausgesprochene Wunsch, daß die Mächte dem neuen Regiment die Anerkennung versagen mögen, womöglich gar zugunsten des abgelebten Instruments des Himmels zu intervenieren, wird sicherlich nicht erfüllt werden. Der englische Gesandte hat schon von seiner Regierung die telegraphische Anweisung erhalten, halbamtlich wegen der amtlichen Anerkennung der Republik in Unterhandlungen einzutreten. Die Haltung Englands, das in Portugal den größten Einfluß hat, wird für alle anderen Mächte bestimmend sein.

Wessen sich das portugiesische Volk von seinem abgedankten „Landesvater“ zu erwarten hatte, wenn es ihm nicht schleunigst den Laufpaß gegeben hätte, zeigt die folgende Meldung:

Madrid, 8. Oktober. Der „Imparcial“ meldet aus Lissabon: Die neue Regierung hat das Geheimarchiv der früheren Regierung unter Siegel gelegt. In dem Bureau des früheren Ministerpräsidenten wurde der von dem König Manuel bereits unterzeichnete Staatsakt gefunden, wonach am 10. Oktober die Cortes gewaltsam geschlossen, die Verfassung suspendiert und das Land bis auf Wiederherstellung der Ruhe unter die Herrschaft einer Militärdiktatur des Generals Pedro Costa gestellt werden sollte. Das sensationelle Dokument soll zur Rechtfertigung des Vorgehens der Republikaner veröffentlicht werden.

Manuel hat also guten Grund gehabt, sich schleunigst aus dem Staube zu machen: Hätten die Republikaner ihn erwischt, so hätten sie ihn wegen Versuch des Hochverrats unter Anklage stellen müssen.

Sie haben das freilich nicht gewünscht, sondern Theophil Braga, der Leiter der provisorischen Regierung, hat erklärt, daß diese die Krone des Königs sehr gern gesehen habe. Nach einer

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltene Kolonne  
 je drei oder vier Zeilen 50 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Berichts-  
 und Besprechungsaussagen 30 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-  
 gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere  
 Wort 10 Pf., Stellengesuche und Schließ-  
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,  
 jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über  
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.  
 Inserate für die nächste Nummer müssen  
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.



Lissabon. Meldung traf die provisorische Regierung, nachdem Manuel nach Madeira geflüchtet war — und zwar in solcher Eile, daß sein Gefolge jetzt in Gibraltar einlaufen mußte —, sogar direkt Maßnahmen, um die Abreise der Familie Braganza und ihre Einschiffung an Bord der Yacht „Amelia“ zu erleichtern.

Über die näheren Umstände dieser Einschiffung sagt ein Lissaboner Telegramm:

Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr traf die königliche Familie in Automobilen in Evriceira ein und fuhr sofort zum Meer. Die Prinzenin Amelia und Pia waren in schwarz gekleidet, der König, der einen Bisanzium trug, sah niedergeschlagen aus, und rief beim Abschied: Leb wohl für immer! Es ist eine Zufall, daß ich nicht auf Wiedersehen! Einige der Umstehenden antworteten: Wir warten!

Von der Mäßigung der Republikaner berichten auch andere Meldungen. So heißt es in einem Madrider Telegramm:

Meldungen aus Lissabon berichten von der weichen Mäßigung, die die Republikaner während der Straßenkämpfe von Lissabon wahren ließen. So hatten die Jesuiten ihr Kloster in Verteidigungszustand gesetzt und empfingen die ankommenden Truppen mit Revolver- und Flintenschüssen. Ein Soldat und mehrere Bürger wurden getötet; zahlreiche Angreifer verletzten. Trotzdem gewährten die Führer den Jesuiten freien Abzug und sorgten dafür, daß das prächtige alte Gebäude nicht ein Opfer der Kollatur wurde.

Der Herzog von Oporto fiel bei der Verteidigung des königlichen Palastes in die Hände der Republikaner, als die königlichen Truppen zum Kapitulation gezwungen wurden. Man ließ ihm jedoch Gelegenheit, zu entkommen, um nicht über ein Mitglied der königlichen Familie zu Gericht sitzen zu müssen. Auch die Offiziere und Mannschaften der Munizipalgarde, die sich heldenhaft geschlagen hat, wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die neue Regierung hat inzwischen die erste wichtigere Maßregel auszuführen begonnen. Es wird gemeldet:

Lissabon, 8. Oktober. Heute erschien ein Dekret, durch welches die Ausweisung des Jesuitenordens aus Portugal angeordnet wird.

Ein Dekret, das die Ausweisung der anderen geistlichen Orden binnen vierundzwanzig Stunden anordnet, ist für Sonntag angeklagt.

Der neue Justizminister hat inzwischen in einer Depesche an die Londoner Times das Programm der Regierung etwas erweitert. Der wichtigste Punkt in seinen Angaben ist, daß die Regierung das allgemeine und gleiche Wahlrecht einführen wird. Von Koalitionsrecht, Arbeiterschutz, Agrarreform sagt er allerdings auch nichts! Dafür verleiht er eine „soziale Armenfürsorge“ und außerdem die Einführung von Zivilstandszertifikat und der Zivilehe.

Über die Lage im Lande sind die folgenden Meldungen eingelaufen:

Lissabon, 8. Oktober. Nach den vorliegenden Meldungen ist das Land längs der Eisenbahnen allenthalben ruhig, der Durchgangsverkehr an der Grenze vollzieht sich wieder ohne Umstände. Auf den Stationen sammelt sich die Bevölkerung, welche die Republik begeistert begrüßt und Fahnen schwenkt. In Lissabon ziehen Patrouillen durch die Straßen und auf verschiedenen Plätzen und Straßen sind Posten aufgestellt. Die am Kampf beteiligte Bevölkerung hat ihre Waffen behalten. Die auswärts verbreiteten Meldungen über die Zahl der Toten sind übertrieben, sie beträgt nur etwa dreihundert. Der Kampf war überhaupt auf wenige Stellen beschränkt. Die Republikaner hatten mit etwa 1500 Soldaten und tausend Zivilisten auf einem Hügel beim Park Eduard V. Aufstellung genommen; von dort aus betrieb das Feuer der Artillerie und der Infanterie die Avenida da Liberdade, an deren Ende der Dom Pedroplatz liegt, wo die treugebliebene Munizipalgarde einen vergeblichen Versuch machte, die republikanischen Truppen zu umgeben. In anderen Stadtteilen wurden nur einige Flintenschüsse abgegeben. Die Einwohnerschaft schloß sich in den Häusern ein und wartete den Ausgang des Bombardements ab, das sich ausschließlich gegen den königlichen Palast richtete.

Lissabon, 8. Oktober. Kein Teil der Hauptstadt, außer der Avenida da Liberdade und des Dom Pedro-Platzes, hat durch die Kämpfe gelitten. In diesen beiden Punkten wurden die Gebäude von den Geschossen getroffen und die Beschädigungen sind ziemlich bedeutend. Die Mauern wurden durchschlagen, die Fenster zertrümmert. Die Bedeutung der durch die Revolution verursachten materiellen Schäden ist also nicht so groß, wie man sich im Auslande vorgestellt hat. Was die politische Lage anbetrifft, so scheint das neue Regime seinem ersten Widerstand begeben zu sollen. Es mag zu einigen Zwischenfällen kommen, aber sie werden ohne Bedeutung bleiben. Man bemerkt nur eine gewisse Erregung auf Seiten der Bevölkerung gegen die Mitglieder des Klerus. Die Kirchen sind noch geschlossen.

Lissabon, 8. Oktober. Die monarchistischen Parteien wechseln mit wenig Ausnahmen ihre Ueberzeugungen wie schmutzige Wäsche. Die Progressisten erkennen stillschweigend das Geschehene an, andere Parteien werden folgen. Die Ordnung ist jetzt herab, daß gestirmt wurde, die Theater zu öffnen, deren erste Vorstellungen morgen stattfinden dürften. Die Börse ist ruhig. Der Silberpreis brachte vorgestern eine große Zahl französischer Journalisten, die überall Ruhe und Ordnung vorfanden. Die königlichen Paläste sind abgeschlossen und werden gut bewacht. Am Stadthaus soll ein Denkmal zum Gedächtnis der Revolution errichtet werden. (Prf. Ztg.)

Lissabon, 8. Oktober. Die Lage ist hier wieder normal. Die Straßenbahnen haben den Betrieb teilweise wieder aufgenommen. Die Munizipalgarde und die Bürgerpolizei sind aufgelöst worden, neue Polizeikräfte werden gebildet werden. Für den Admiral Cabido das Reis, den Führer der aufständischen Truppen, der Selbstmord verübt hat, und für den ermordeten Dr. Bombarda sollen Leichenfeierlichkeiten auf Staatskosten veranlaßt werden.

### Kriegerische Jesuiten.

Die einzigen Kämpfer für das verfallene monarchische System scheinen die Jesuiten zu sein. In Lissabon hat sich ein Kampf um ein Jesuitenloster entsponnen. Es wird darüber gemeldet:

Lissabon, 8. Oktober. Mittermeldungen zufolge wurde gestern abend an einem Fenster des Jesuitenlosters Ouelles auf vorübergehende Soldaten und Soldaten eine Bombe geworfen. Zwei Matrosen wurden getötet und einer verwundet. Herzuwühlende Soldaten wurden von einem Hagel von Explosionsgeschossen empfangen. Das sofort von ihnen auf das Kloster eröffnete Feuer dauerte bis gegen Mitternacht. Zahlreiche Soldaten wurden verletzt und auch mehrere Jesuiten schwer verwundet. Der Kampf dauerte am 8. Oktober noch an.

### Die Proklamierung der Republik in Oporto.

Oporto, 7. Oktober. Die Proklamierung der Republik erfolgte hier gestern, nachdem die Nummer des Diario do Governo, welche die Bildung der provisorischen Regierung enthielt, hier eingetroffen war. Die Ruhe ist vollkommen gesichert. Der ehemalige Kriegsminister General Pimentel Pinto, der Orden erhalten hat, sich im Hauptquartier in Lissabon zu melden, wurde verhaftet.

### Die neuesten Regierungsmassnahmen.

Lissabon, 8. Oktober. Die Regierung wird noch vor Montag außer einem Dekret über die Freilassung aller Personen, die wegen Zugehörigkeit zu geheimen Gesellschaften verhaftet sind, Verfügungen erlassen über:

eine Amnestie für die wegen Preßvergehen, politischer und gemeiner Vergehen Verurteilten; Wiederherstellung des Preßgesetzes des früheren Ministers Barjona Freitas; Aenderung der Eidesformel bei der Übernahme eines Amtes; die Ersetzung des Wortes „Königlich“ durch „republikanisch“ in Protokollen; sowie über die Verlängerung zurzeit stehender Prozesse um 10 Tage.

### Die Kolonien.

Depeschen von den Azoren, Madeira, den Kapverdischen Inseln, aus Lorenzo Marques (Rozambique) und aus Goa (Indien) melden, daß dort die Republik unter dem Jubel der Portugiesen proklamiert wurde.

## Die Hamburger Metallarbeiter zu den Vergleichsvorschlägen der Werkbesitzer.

Nach den am Freitagabend getroffenen Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Verhandlungskommissionen soll die Arbeit auf sämtlichen Werften am Montag, den 10. d. M., wieder aufgenommen werden. Hierzu müssen die Arbeiter der einzelnen Werke ihre Zustimmung noch geben. Nach dem Beschluß der Werkskonferenz ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß die Arbeiter die Bedingungen annehmen. In allen Orten sollen dann paritätische Kommissionen zusammenzutreten, die die Höhe der Einstellungsgehälter festlegen und die für die einzelnen Werke notwendigen Vereinbarungen treffen.

Damit geht ein Kampf zu Ende, der sich gegen die größte Schachtmacherorganisation in Deutschland, den „Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller“ richtete, der das erste Mal gezwungen wurde, seine Prinzipien über Bord zu werfen. Diese Arbeitgeberorganisation lehnte es bisher prinzipiell ab, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln und mit ihnen Vereinbarungen zu treffen. Sie lehnte es bisher prinzipiell ab, Mindestgehälter anzuerkennen, und sie lehnte es ab, die Kommissionen, mit welchen sie bereit war, in „Besprechungen“ über die Arbeitsverhältnisse einzutreten, von den Gewerkschaften bestimmen zu lassen. Die Regel war, daß der Metallindustriellenverband und die diesem angeschlossene Gruppe Deutscher Schiffswerften die ihnen geziemend erscheinenden Arbeiter oder Arbeiterausschüsse zu Besprechungen einladet und bei dieser Gelegenheit dann im günstigsten Falle die Vertreter der Gewerkschaften „hört“.

Das ist nun anders! Die Organisation ist jetzt prinzipiell als Vertreterin der Arbeiter anerkannt worden; Arbeiterausschüsse werden eingesetzt und die so hartnäckig bekämpften Einstellungsgehälter hat man zugestehen müssen. Trotzdem machte sich in den Kreisen der Metallarbeiter verschiedentlich eine starke Opposition gegen die Annahme der gestellten Friedensbedingungen geltend.

So in Hamburg, wo die Streikenden und Ausgesperrten am Sonnabendnachmittag sich mit der Angelegenheit beschäftigten. Ueber 6000 Personen hatten sich eingefunden; viele hundert Metallarbeiter fanden keinen Einlaß, weil der Riesenaal von Sagebiel, Hamburgs größtes Lokal, schon lange vor Eröffnung der Versammlung bis auf den letzten Platz besetzt war.

Im Namen der Hamburger Ortsverwaltung erläuterte Genosse Franz die von den Werkbesitzern gemachten Zugeständnisse, das Produkt langwieriger Verhandlungen. Redner schilderte die Gefahren des Kampfes, den die Metallarbeiter Deutschlands im allgemeinen und die Werftarbeiter Hamburgs im besonderen geführt haben. Der Kampf, wie der Opfermut der Kollegen, die über neun Wochen lang einmütig zusammengestanden, sei ungeboren. Wohl genügt dem einen oder anderen die Zugeständnisse nicht, aber sie enthielten das unter den gegenwärtigen Verhältnissen Erreichbare. Genosse Franz warnt vor einer Unterschätzung der Angebote, die die Unternehmers, die bis vor kurzem sich noch ablehnend verhielten, gemacht haben. Die Einigkeit und Geschlossenheit der Metallarbeiter, die der mächtige Feind nicht erwartet habe, hätten zum Siege geführt.

Daß der Kampfesmut der Hamburger Werftarbeiter noch so frisch war wie vor 9½ Wochen, das beweisen die Ausführungen sämtlicher Diskussionsredner, von denen die meisten erklärten, daß die Zugeständnisse minimal seien und die Fortsetzung des Kampfes empfehlen.

In seinem Schlusswort warnte Franz, sich von Augenblicksstimmungen leiten zu lassen. Die Werftarbeiter Hamburgs trügen eine große Verantwortung, sie dürfen nicht den Grundfalsch des „alles oder nichts!“ vertreten. Nochmals schilderte er die erzielten Erfolge und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Streikenden für die Annahme der Zugeständnisse votieren würden.

Die Verwaltung empfahl auch die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Aenderung und Boermannlinie, die sich bislang noch nicht geändert haben.

Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, mit der Motivierung, die beiden Redereien mühten zunächst bündige Erklärungen abgeben.

An der Abstimmung beteiligten sich nur die Werftarbeiter, die in den Sympathiestreik eingetretenen Arbeiter der Landbetriebe und die Arbeiter beider genannten Linien, bei denen 800 Werftarbeiter beschäftigt waren, enthielten sich der Abstimmung.

Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Für die Annahme der Zugeständnisse stimmten 1678, dagegen 1475.

Die Wiederaufnahme der Arbeit unter den neuen Bedingungen ist also mit knapper Majorität beschlossen worden. Für die Fortsetzung des Streiks wäre statutengemäß eine Dreiviertelmehrheit erforderlich gewesen.

Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Ausgesperrten und Streikenden in Lübeck, die Sonnabendabend zu der Angelegenheit Stellung nahmen, akzeptieren die Bedingungen mit 668 gegen 338 Stimmen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. Oktober 1910.

### Kopp kontra Fischer.

Zwischen dem Kardinal Kopp in Breslau und dem Kardinal Fischer in Köln besteht grimmige Feindschaft. Kopp hegt nicht nur starke Sympathien für die Richtung Noeren-Witter-Boonekamp (Underberg), sondern er hält auch die „interkonfessionellen“ christlichen Gewerkschaften für höchst bedenkliche, die Rechtgläubigkeit der katholischen Arbeiter gefährdende Verbände und bevorzugt die Organisation nach sogenanntem Berliner Muster, das heißt, in streng konfessionellen katholischen Freivereinen. Kardinal Antonius Fischer segelt dagegen neuerdings — eine Zeit lang war es anders — im Schlepptau der „Köln. Volksztg.“ und begünstigt, wie dieses Blatt, die christlichen Gewerkschaften. Dieser Gegensatz hat schon wiederholt zu kleinen Reibungen zwischen den beiden Eminenzen geführt, die sich in letzter Zeit zu einer offenen gegenseitigen Beschuldung ausweiteten. In seinem Klerger über

den „Opportunismus“ seines Kollegen hat Fürstbischof Kopp an eine adlige Dame, an ein Fräulein v. Schalka, einen Brief gerichtet, in dem er den Westen, d. h. die Diözese des Erzbischofs Fischer, für „versucht“ erklärt und von einem „hätischen Fanatismus der Getreuen Fischer“ spricht. Bisher waren nur einzelne Stellen dieses Briefes bekannt; wie das „Berl. Tageblatt“ angibt, ist es jedoch jetzt in der Lage, den hauptsächlichsten Teil dieses Schreibens im Wortlaut mitzuteilen, will aber für die Wichtigkeit der Abschrift, da es diese nicht nachprüfen vermag, keine Garantie übernehmen. Tatsächlich sind einzelne Stellen des Briefes, wenn auch die Äußerungen im ganzen dem Koppischen Standpunkt entsprechen, so scharf und rücksichtslos, daß man sie den sonst in seinen Reden und Erlassen die Worte stets sehr vorsichtig abwägenden, ölig-würdigen Fürstbischof von Breslau kaum zutrauen möchte. Es bleibt daher nur die Annahme, daß die hochwürdige Eminenz ihrem Klerger hat die Fägel schenken lassen, oder daß einzelne Teile des Briefes aus dem Zusammenhang herausgerissen sind.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ lauten die Hauptstellen des liebenswürdigen kollegialischen Briefes des Herrn Fürstbischofs:

„Was mir in der Vorstellung am wenigsten gefällt, sind die spärlichen Bemerkungen gegen die „Erwerbstätigen“ in Berlin. Die Erwerbstätigen in Berlin wie in Breslau habe ich von vornherein von der Versetzung des Westens zu bewahren gesucht. Mir ist schon die Interkonfessionalisierung der Arbeiterbewegung viel zu viel; sie auch noch auf die Arbeiterinnen zu übertragen, würde die Verwässerung des katholischen Bewußtseins in die ganze arbeitende Klasse getragen haben. Darum habe ich die „Erwerbstätigen“ als streng konfessionell verlangt; wollen sie das nicht sein, so sollen sie sich nicht mehr katholisch nennen und als solche gelten wollen. So steht es mit den „Erwerbstätigen“ in Berlin.

Wie steht es mit der gleichen Organisation im Westen. Aus reinem Opportunismus, nur um die Macht der interkonfessionellen Vereine zu vereinigen, hat man die christlichen Arbeiter den Gewerkschaften zugeführt. Und wie stellt sich die Zentrale des katholischen Frauenbundes dazu? Stellt sie sich in den Dienst dieser Bestrebungen? Liebt sie die Patronage über sie aus? Das ist doch die Frage, die ja leider noch immer ungeklärt ist. Wie sehr der Frauenbund aus der Seite der interkonfessionellen Bewegung gestellt wird, haben wir erst vor kurzem in den öffentlichen Schriften gelesen. Was hat der Frauenbund getan, um sich davon zu reinigen? Die Erklärung des Frauenbundes (Zentrale) gegen die Spahnische Behandlung ist mehr als kläglich, geradezu ein Zugeständnis, und die alberne Empfindlichkeit soll nur die wunde Stelle verdecken, die getroffen und bloßgelegt worden ist. Und dabei verlangt man im Westen noch Vertrauen von uns? Wir wollen unsere Hände und Gewissen rein bewahren. Wir wollen an der Verletzung des katholischen Empfindens nicht teilnehmen. Wir wollen wieder die Arbeiter noch die Arbeiterinnen mit Klassenhaß nähren, zum Klassen- und Nachtampfe erziehen und sie der Sozialdemokratie zuführen. Die Frau A. die öffentlichen Blätter nicht? Und hat sie nicht gelesen, was der christliche Generalsekretär Efferding jüngst ausgeplaudert hat? Selbst den Sozialdemokraten war diese Offenherzigkeit zu weitgehend.

So liegt die Sache. Ich messe alles, was vom Westen kommt, mit diesem Maßstab und sehe immer wieder aus allen Bestrebungen den Verdacht durchscheinen. Ich habe noch einmal im Herbst den Versuch gemacht, wenigstens ein äußeres Zusammengehen zu ermöglichen. Alles scheitert an dem wahrhaft häretischen Fanatismus, der im Westen bezüglich der sozialen Frage herrscht. Der Westen braucht unser Vertrauen nicht; er ist ja stark genug, seine Bestrebungen in seinen Kreisen durchzusetzen. In den Kreisen, in denen ich die Verantwortung habe, werde ich ihn auf das äußerste fernzuhalten suchen. Vertrauen aber kann ich weder den Grundfragen noch der Taktik entgegenbringen.“

Der Brief strahlt nicht nur das alberne Gerede von der „interkonfessionellen“ des Zentrums Lügen, sondern zeigt auch deutlich, wie man in einem Teil des Episkopats über die vielgepriesenen sozialpolitischen Bestrebungen des Zentrums denkt. Kardinal Kopp hält die Behandlung der sozialen Frage im Westen sogar schon für „hätischen Fanatismus“.

### Zurück zum Wilsovlod!

Die vom Abg. Wassermann auf dem nationalliberalen Kofferpartei ausgegebene Lösung: „Zurück zum Wilsovlod!“ hat in der nationalliberalen Presse felsenfest begeistert Zustimmung ausgelöst — trotz des Spottes, mit dem dieser Gedankensitus Wassermannscher Staatskunst bei den Konservativen wie bei den Freisinnigen begrüßt worden ist. Die „Deutsche Tagesztg.“ hält es deshalb für nötig, kräftigere Töne gegen das nationalliberale Geschwätz von der Notwendigkeit der Rückkehr zu den großen Traditionen des Wilsovlods anzuschlagen. Sie schreibt:

„Immer wieder wird in mittelparteilichen und nationalliberalen Blättern die Lösung ausgegeben: Zurück zum Wilsovlod! Diese Lösung vertritt eine fast unerschöpfliche Kurzsichtigkeit und einen ungewöhnlichen Mangel an politischer Kenntnis. Der Wilsovlod war ein Versuch, der vielleicht einmal gemacht werden konnte, dessen Wiederholung aber Torheit wäre. Die Geschichte der Wilsovlodpolitik hat denn doch schlagend für jeden, der sehen kann und sehen will, bewiesen, daß es ein Versuch „mit untauglichen Mitteln an untauglichen Objekten“ war. Grundfällige und tiefgehende Weltanschauungsgegenstände lassen sich auf die Dauer nicht überbrücken. Man kann Parteien, die auf dem Boden verschiedener Weltanschauungen stehen, wohl zu einer gemeinsamen Arbeit, zu einer gemeinsamen Abwehr von Fall zu Fall vereinen und sammeln; aber diese Sammlung zur politischen Richtschnur machen zu wollen, ist ein Unling. Die sogenannte Wilsovlodpolitik würde bei längerer Dauer entweder zu einer Politik der Grundlosigkeit, der Richtschnurlosigkeit, oder zur Unterdrückung des einen Wilsovlodflügels durch den anderen geführt haben. . . .“

Der Versuch der Wiederholung würde schon deswegen unmöglich sein, weil man weder auf der rechten Seite, noch auf der äußersten bürgerlichen Linken gewillt zu sein scheint, ihn mitzumachen. . . .“

Dazu kommt noch eines, daß nämlich die nächsten Aufgaben der Staats- und Wirtschaftspolitik von den Parteien des früheren Wilsovlods gar nicht gemeinsam gelöst werden können. Oder glaubt man etwa, daß die fortschrittliche Partei bereit sein werde, an einer vernünftigen Ausgestaltung des Sozialtarifs und an dem erforderlichen Ausbau der Schutzzölle mitzuarbeiten? Gilt man es für möglich, daß die genannte Partei den Kampf gegen die Sozialdemokratie so führen werde, wie es im Interesse der Staatssicherheit und der Monarchie nötig ist? Beide Aufgaben können, wie die Dinge und die politischen Verhältnisse nun einmal liegen, nicht unter Ausschaltung des Zentrums geführt werden. Das müssen schließlich auch diejenigen anerkennen, welche dem Zentrum grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. Ein Wilsovlod ohne das Zentrum würde weder im jetzigen noch im nächsten Reichstage positive Arbeit leisten können. Die Politiker und Blätter, die nach einer Wiederholung des Wilsovlodversuches rufen, zäumen das Pferd hinten auf.“

Das Bündlerblatt beurteilt zweifellos die politische Lage weit richtiger als die Wassermann-Presse; aber es sollte nachsichtiger gegen den schwindlichen Nationalliberalismus sein. Der Verlinkende greift bekanntlich selbst noch einen Strohhalm.



## Die Willkürherrschaft der Polizei in Halle

wächst sich immer läppiger aus. Wie kürzlich erst berichtet, drang die Polizei in eine Mitgliederversammlung des Metallarbeiterverbandes ein, um zu „überwachen“. Dieses Vorgehen hat sie nochmals wiederholt, trotzdem an den Saaleingängen eine Mitgliedsbuchkontrolle vorgenommen wurde. In einer Zuschrift an ein bürgerliches Blatt, das ebenfalls die unverständlichen Maßnahmen der Polizei getadelt hatte, sagt diese nun, welche Gründe sie leiten. Die Mitgliederzahl der Zahlstelle sei zu groß, ihr Vereinsgebiet zu ausgedehnt und der Zusammenhang unter den Mitgliedern ein zu loser, als daß diese Gewerkschaft noch als Verein im Sinne der Reichsgerichtsentscheidung bezeichnet werden könne. Diese aus Magdeburg, Breslau usw. abgegriffene „Begründung“ in die rechte Beleuchtung zu rücken, genügt es, auf die von der bürgerlichen Presse gern wiederholten Räuberpistolen vom „Kadavergehörig“ der Gewerkschaftsmitglieder, die „Ausplünderung“ der Arbeiter durch die „hohen Gewerkschaftsbeiträge“ und den „Terror der sozialdemokratischen Gewerkschaften“ hinzuweisen. Wird hier die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiter als eiserne geschlossener „Staat im Staate“ hingestellt, so in der Argumentation der Polizei in Halle als lose zusammengefügter Haufe von wechselnder Form und Größe, ohne jeden inneren Zusammenhalt. So oder so, wie's trifft!

Bei der zweiten Metallarbeiterversammlung war ein riesiges Polizeiaufgebot zusammengetrommelt worden. Der Volkspark wimmelte von Polizisten, aus Nachbargrundstücken mußten die dort widerrechtlich versteckt gehaltenen Polizeiorgane hinausgewiesen werden. Rings um den Volkspark standen zahlreiche Posten, radfahrende Kundschafter und „Geheime“ waren massenhaft unterwegs. Das Versammlungslokal gleich einer belagerten Festung. Und alle diese vom schlechten Polizeigewissen zeugenden Maßnahmen im Angesicht der vorbildlichen Ruhe und Besonnenheit der Arbeiterschaft!

Die Parteigenossen hatten nun eine kleine Überraschung für die Lößliche von Halle vorbereitet. Um ihr einen Anschauungsunterricht von der Festigkeit ihrer politischen Organisation zu erteilen, beriefen sie auf vertraulichem Wege eine Mitgliederversammlung nach dem „Volkspark“ ein, die denn auch von 1000 Mitgliedern besucht war. Die Polizei merkte davon trotz ihres Spitzelapparates nicht eher etwas, als bis die Versammlung tagte; jetzt erst wurde der ständige Beobachtungsposten vor dem Lokale aufmerksam, ganz nach dem Programm der Parteigenossen. Nun begann eine ergötzliche Schjagd von Polizisten nach dem Volkspark. Als aber die Inspektoren und Kommissare mit den verfügbaren Mannschaften erschienen, war die Sache bereits aus. Die Versammlung war von einem eifrigen Kommissar der nächsten Polizei, waage wegen „Nichtanmeldung“ aufgelöst worden. Konsequenterweise muß nun die Polizei dem Veranstalter ein Strafmandat schicken und die Angelegenheit geht auch den zweiten Instanzenweg. Um den arbeitswilligen Polizeiorganen ausreichende Beschäftigung zu geben, hat der Sozialdemokratische Verein zum Montag in allen Teilen der Stadt 21 Mitgliederversammlungen einberufen. — Bis weit in das Bürgerium hinein findet das Vorgehen der Polizei, das sich auch in fortgesetzten Verfügungen gegen die Volksparkverwaltung in Halle äußert, schärfste Verurteilung. Die Parteigenossen erwarten von der Polizeiwilffür die nachhaltigste Belegung der Agitation zur kommenden Reichstagswahl. Die Polizeigewaltigen in Halle wie in anderen Orten werden sich über die Früchte wundern, die ihre ordnungshüterische Saat erzeugen wird.

## Halle'sche Justiz.

Vom Landgericht in Halle a. S. wurde Genosse Redakteur Leopoldt zu der ungeheuerlichen Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt, weil er in einem Artikel des „Volksposters“ einen Oberagrarier, den Deconomierat Finger auf Gut Wöhlitz, Kr. Bitterfeld, beleidigt haben soll. In dem Artikel war hervorgehoben, daß die Agrarier allgemein Illüze und willige Arbeitskräfte vom Auslande holen und diese in Wohnungen unterbringen, die zur Behausung von Menschen nicht geeignet sind. Daraus schloß sich die Beschreibung der Arbeiterwohnungen auf dem Gute des Herrn Finger, die allen hygienischen, sittlichen und kulturellen Forderungen Hohn sprechen sollten. Der Artikel baute sich auf den Angaben einer Landarbeiterfamilie auf, die von dem Gute mittellos und ohne Papiere gekommen war. Jetzt sind merkwürdigerweise, wie durch Vorklärung festgestellt wurde, die Wohnungen in erträglichem Zustande, dagegen ist die Landarbeiterfamilie spurlos verschwunden. Genosse Leopoldt hatte somit keine Zeugen, da auch die Voten vom Gute Wöhlitz längst in ihre Heimat gereist sind. Der Vorsitzende des Gerichts glaubte zuerst die Sache durch Vergleich beenden zu können. Da aber der Deconomierat, der zugleich Amtsvorsteher ist, erklärte, daß er auf Veranlassung seiner vorgelegten Behörde — also des Landrats — handle, verstandte der Vorsitzende und — erkannte mit den Beisitzern auf die höchste Geldstrafe, die überhaupt zulässig ist.

Halle'sche Justiz und Halle'sche Polizei genießen nicht umsonst nationalen Ruf. Im Anschluß an den Prozeßbericht teilt das „Volksposters“ mit, daß noch elf Prozeßverfahren gegen seine Redakteure anstehen.

## Nachklänge zur Königsberger Kaiserrede.

Wie aus Heibelberg gemeldet wird, hat der dort tagende Bund deutscher Frauenvereine in der heutigen Sitzung zu der die Frauenbewegung mißbilligenden Rede des Kaisers in Königsberg Stellung genommen. Es wurde auf das tiefste bedauert, daß die Bemühungen des Bundes, die 9/10 Millionen außer dem Hause tätigen Frauen besser als bisher den neuen Formen anzupassen, durch jene kaiserliche Kritik in Nichts zurückgeführt worden sind. Diese Kundgebung wurde mit handeltatsächlichen Begrüßung und bedauert angenommen. Lediglich die 51 Vertreter des deutsch-evangelischen Frauenbundes erklärten, dagegen zu stimmen.

## Möglichst baldige Auflösung des Reichstags

verlangt die „National-Zeitung“. In einem Leitartikel (Nr. 885 vom 8. Oktober) macht das nationalliberale Blatt dem Reichskanzler wegen seiner unentschiedenen zaudernden Haltung heftige Vorwürfe. Es schreibt:

Der Reichskanzler will die Session solange als möglich hinauszuziehen, um die großen Vorlagen zur Verabschiedung zu bringen, die nach seiner Meinung ein Ergebnis darstellen würden, das auf die Wählermassen immerhin einen guten Eindruck von dem positiven Schaffen der Parteien zu machen geeignet wäre. Unwissentlich erwartet der Reichskanzler von den Neuwahlen eine Klärung der Lage und eine Renouveau für seine Politik. Logisch wäre es deshalb, wenn der Lebensfaden des Reichstags bald abgeknitten würde, je früher, desto besser. Denn wenn sich der jetzige Herrscher noch längere Zeit hingezogen, kann die allgemeine politische Lage nur schlimmer, aber niemals besser werden.

## „Wissenschaftliche“ Nationalitätenhag.

Neben anderen gutgemeinten Größen sitzt an der Akademie zu Göttingen der katolische Professor Dr. Otto Höpff. Der Herr Professor gibt im Nebenamt eine Korrespondenz „Der Osten“ heraus, deren jede Nummer nichts weiter als schärfere Maßregeln gegen die Polen verlangt. Wenn es nach Höpff ginge, würde jeden Monat ein neues Gesetz für die Ostmark gemacht. Schon des Öfteren ist diesem Hochschullehrer der schwere Vorwurf gemacht worden, daß er es mit der Wahrheit nicht so genau nehme, unter anderem hat der polnische Graf Wrocl-Plater ihn vor drei Jahren einen Lügner genannt und sich erboten, vor Gericht den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten. Herr Höpff hat untermes Wissens darauf geschwiegen.

Nun hat „Der Osten“ in seiner letzten Nummer eine Statistik gebracht über solche Güter, die in den letzten Wochen aus deutschem in polnischen Besitz übergegangen sind. 110 Güter mit 50000 Morgen Land sollten das sein.

Zufällig kam nun diese „wissenschaftliche“ Statistik einem Interessenten eines der angegebenen Güter in die Hände, dem die Unstimmigkeit sofort auffiel. Ein Mitarbeiter der „Pol. Neuest. Nachr.“ machte sich nun an eine Prüfung des ganzen Artikels und stellte schließlich fest, daß viele „Unstimmigkeiten“ darin enthalten waren. Güter, die überhaupt nicht verkauft worden waren, sind in der Statistik an den Mann gebracht. Verkäufe wieder, die von Polen an ihre Landsleute stattgefunden hatten, werden als aus deutschen Händen erfolgt angegeben. Aus Gauenwirtschaften von kaum 100 Morgen waren Tausende von Morgen gemacht. Allein für den Bezirk Gnesen ergab sich, daß die Angaben von Höpff zu unzähligfach übertrieben waren. „Wohin man also sieht, nichts als falsche Angaben“, konstatiert das genannte Blatt.

Professor Höpff aber schweigt wieder.

## Frankreich.

### Die Radikalen gegen Briand.

Paris, 8. Oktober. Die vereinigte Radikale und Radikalsozialistische Partei hielten vorgestern und gestern ihren Jahreskongress in Rouen ab. Der Bürgermeister von Rouen Müller hatte sofort in seiner Begrüßungsansprache gegen die Politik des jetzigen Ministerpräsidenten Briand Stellung genommen, indem er sie unter fürmischer Zustimmung des ganzen Parteitagess als die Politik eines Sozialisten bezeichnete, der mit einer radikalen Mehrheit gemäßigter Politik machen wolle. Gestern übten die Deputierten Professor Thalamas und Camille Pelletan eine ungemein scharfe Kritik an der Beschwichtigungspolitik Briands, welche die radikale Partei lähme und den konservativen Parteien gestatte, sich der Regierungsmehrheit anzuschließen. Pelletan verlangte die Rückkehr zu einer Kampfpolitik westlicher und sozialer Reformen. Der Parteitag nahm ohne Widerspruch eine Tagesordnung an, welche die die Radikalen kompromittierende Beschwichtigungspolitik verurteilt. Die Zeitungen fragen sich nun heute, was die radikale Mehrheit in dem am 25. Oktober zusammentretenden Parlament tun werde. Jaurès meint, entweder fügen die Radikalen Briand oder sie unterwerfen sich. Das bedeutet entweder den Vankeroth der Regierung oder denjenigen der radikalen Partei. Die radikale „Lanterne“ sucht dagegen nach einem Ausweg. Sie ist überzeugt, daß Briand, der nächsten Dienstag in Paris eine Bankettrede halten wird, den Radikalen diejenige aktive Zukunftspolitik versprechen wird, welche sie beanspruchen.

## Spanien.

### Das Programm Canalejas.

Madrid, 7. Oktober. Im Senat erklärte Ministerpräsident Canalejas, die Haltung der Regierung während der parlamentarischen Ferien sei durchaus glücklich gewesen. Canalejas sprach sich dann tabelnd über die Haltung des Episkopats und der reaktionären Elemente aus, die für seine Person beleidigend sei. Er werde gegen die Beleidiger vorgehen. Er lasse sich von niemand einschüchtern, sondern werde die Verwirklichung seines Programms eifrig betreiben und besonders das dem Senat vorliegende Eadenasgesetz aufrecht erhalten. Der Ministerpräsident bestritt, daß im Kabinett, dessen Mitglieder alle eng verbunden und entschlossen, zu siegen oder zu sterben, auch nur die geringste Uneinigkeit bestehe. Canalejas verteidigte weiter das Vorgehen der Regierung bei dem Streik in Bilbao und San Sebastian. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, er hoffe dem Parlament im nächsten Monat über die Verhandlungen mit dem Papste und mit Marokko Aufklärungen geben zu können.

## Rußland.

### Streikende als Sklaven behandelt.

Am 30. September wurde Warschau durch die Alarmnachricht in Schrecken gesetzt: die Angestellten der elektrischen Straßenbahn streiken! Um zu würdigen, was das bedeutet, muß man bedenken, daß über Warschau noch immer der Belagerungszustand verhängt ist und daß durch ein spezielles Gesetz die Angestellten aller öffentlichen Verkehrsmittel mit den schwersten Strafen bedroht werden, wenn sie streiken. Trotzdem streikten die Angestellten; die Stadt blieb ohne Straßenbahnverkehr. Die Aufregung war also berechtigt und anglichsche Philister behaupteten denn auch: das ist der Beginn einer neuen Revolution.

Was nun folgte, dürfte indessen einzig in der Geschichte der Arbeiterbewegung dastehen. Die Polizei verhaftete sofort alle Angestellten. Am 1. Oktober fuhren nur einige Wagen der Straßenbahn, die von den Werkmeistern und Ingenieuren unter dem Schutze der Polizei gefahren wurden, während Bureaubeamte als Kondukteure figurierten. Am 2. Oktober wurde der Betrieb im großen Umfang aufgenommen; man sah die Führer und Kondukteure im Dienst, aber unter ganz besonderen Verhältnissen: neben dem Führer fanden zwei Soldaten mit aufgespanntem Bajonett, auf der hinteren Plattform fanden ebenfalls Soldaten; die Angestellten verrichteten den Dienst als Gefangene.

Man hat die Verhafteten unter militärischer Bedeckung aus dem Gefängnis nach den Remisen geführt, hat sie hier gezwungen, die Wagen zu besetzen und den Dienst zu verrichten; am Abend wurden sie wieder in das Gefängnis geführt. So haben die zarischen Schergen ein Novum geschaffen: die Streikenden werden als Sklaven behandelt, die man zur Arbeit zwingt unter Anwendung der Militärmacht.

Die Ursache des Streiks waren rein wirtschaftliche Forderungen der Angestellten. Der elektrische Betrieb wurde vor zwei Jahren auf der Warschauer Straßenbahn eingeführt. (Es ist übrigens der Siemens-Halske-Kongern, der den Betrieb einrichtete und die Leitung der Straßenbahngesellschaft ist in seinen Händen.) Bald darauf kam es zu Konflikten mit den Angestellten in bezug auf die Arbeitsdauer, das Geld, die Qualifikationen, ärztliche Hilfe usw. Die Angestellten wurden eben hinten und vorne bestohlen und betrogen. Als am 30. September die Vertrauensleute der Angestellten den Vorgehenden eine Beschwerdeschrift überreichten, wurden sie brutal beschimpft; das brachte den Wecker zum überlaufen, die Arbeit wurde niedergelegt.

Nachdem dieser Zustand der Sklaverei über Tage gedauert hatte, wurde den Gefangenen eröffnet, die Direktion erkläre sich bereit, ihre Forderungen „zu prüfen und in kurzer Frist zu beantworten“. Die Befehle versprach, daß niemand gemahnt werden soll und

alle aus der Haft entlassen werden, wenn sie den Betrieb aufnehmen. Zur Bedingung wurde ihnen jedoch gestellt, daß sie um die Befreiung bitten sollen. Die Angestellten antworteten: „Da wir nicht gebeten haben, daß man uns einsperkt, werden wir auch nicht um die Befreiung bitten.“ Man sah also davon ab und forderte nur die Unterschrift der Beamten, daß sie unter den Bedingungen, die die Direktion anbietet, den Dienst aufnehmen, was denn auch geschah. So besteht wohl Hoffnung, daß dieser in seiner Art einzige Streik den Angestellten schließlich doch zu ihrem Rechte verhilft.

Unseren Scharfmachern dürfte vielleicht das Vorgehen der zarischen Behörden den Weg zur Lösung der Arbeiterfrage nach ihrem Sinne weisen: streikende Arbeiter werden zu Sklaven gemacht, die die Arbeit unter dem Zwange der Bajonette verrichten. Das Ei des Kolumbus ist gefunden.

Der Arbeiterschaft aber sollte das Vorgehen der braven Straßenbahner in Warschau zum leuchtenden Beispiel werden. Sie haben gewußt, was ihnen bevorstand und haben trotzdem die Uebermacht getrotzt. Man konnte sie ins Gefängnis werfen und sie zur Sklavenarbeit zwingen mit roher Gewalt, aber man konnte den Geist der Solidarität nicht brechen. Darin liegt die große Gewähr, daß eine solche Arbeiterschaft schließlich auch mit dem zarischen Regime fertig wird.

## Finland.

### Der Landtag aufgelöst.

Helsingfors, 8. Oktober. Der Landtag ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 2. Januar 1911 neuen Stils, der Zusammentritt des neuen Landtages auf den 1. Februar angesetzt.

### Weiter im Verfassungsbruch!

Petersburg, 8. Oktober. Da der finnländische Landtag die Beratung der Gesetzesvorlagen über die Gleichberechtigung aller russischen Untertanen in Finnland und über die Ablösung der Wehrpflicht der Finnländer durch Zahlung einer Summe an die Staatskasse abgelehnt hat, hat der Kaiser Befehl gegeben, auf Grund des am 30. Juli 1910 erlassenen Gesetzes für Finnland diese Vorlagen bei der Reichsduma einzubringen.

## Türkei.

### Das Verhältnis zu Griechenland.

Konstantinopel, 7. Oktober. Der griechische Gesandte Grhparis ist nach Athen berufen worden. Er versichert, die Verurteilung habe keine politische Bedeutung.

Die hiesige Polizei hat vier Griechen verhaftet und zwei griechische Kaufleute aufgefordert, Konstantinopel bis morgen zu verlassen, widrigenfalls sie ausgewiesen würden.

### Zur Lage in Mazedonien.

Saloniki, 8. Oktober. Es verlautet, angesichts der Bedrückung der christlichen Bevölkerung Mazedoniens habe der Vandalenschef Apostol eine Verhändigung zwecks Wiederaufnahme der revolutionären Bewegung in Mazedonien erzielt. Man werde zunächst wieder terroristische Attentate verüben.

### Unruhen an der türkisch-montenegroischen Grenze.

Rom, 8. Oktober. („Pres-Telegraph“). Der „Avanti“ meldet Unruhen an der türkisch-montenegroischen Grenze. Aus Scutari sollen 200 Familien vor dem Terrorismus der jungtürkischen Beamten geflohen und die Ufer des Scutarisees entlang nach Montenegro gewandert sein. Zwei Bataillone Infanterie haben die Wege und Pässe besetzt, um weitere Grenzüberbrechungen zu verhindern.

## Soziales.

### Befürchteter Terrorismus gegen eine Krankenkasse.

Herr Ullar, Landrat des Kreises Apenrade, der seinerzeit auf Befehl Wilhelms II. fern in unserer afrikanischen Kolonie Südwes mit der Wüstenstrute nach Wasser suchte, bemüht sich schon seit geraumer Zeit wieder in seinem Königreiche in der Nordmark, Dänen und Sozialdemokraten zu vernichten. In diesem Sommer glaubte er eine besonders siegreiche Bataille zu schlagen. Unser Genosse Ris Toft war zum Rentanten der Oriskrankenkasse Apenrade gewählt worden. Ris Toft wird aber von der Behörde als Nichtpreuße angesehen, während er der Ansicht ist, daß er das preussische Staatsbürgerrecht besitzt. Der Landrat hatte kaum von der Wahl unseres Genossen zum Rentanten Kenntnis erhalten, so setzte er sich hin und fertigte eine Verfügung an die Kasse aus, daß sie einen anderen Rentanten zu wählen habe. Für den Weigerungsfall drohte Herr Ullar eine Geldstrafe von 100 M. an. Als das nichts fruchtete, ließ er zwangsweise auf einem Ziehwagen die Bücher und den Kassenbestand der Kasse von dem Rentanten Ris Toft wegschaffen. Er begründete sein Vorgehen damit, daß es ein bestehendes, wenn auch unbeschriebenes Gesetz sei, daß Nichtdeutsche keine Rentner in einer Krankenkasse besessen können. Die Oriskrankenkasse Apenrade klagte im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Landrat. Der Bezirksausschuß in Schleswig gab der Kasse recht, hob die Verfügung des Landrats auf und verurteilte ihn, der Kasse die entstandenen Auslagen zu erstatten.

Das Urteil des Bezirksausschusses ist jetzt den Parteien zugestellt worden. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, den wichtigsten Teil seines Inhalts zu veröffentlichen.

Der Landrat schliche, so heißt es dem Sinne nach in der Urteilsbegründung, aus dem Umstande, daß die Beamten des Reiches und des Staates deutsche Staatsbürger sein müssen, daß das auch für die Beamten der Krankenkassen zutrefte. Diese Auffassung sei falsch. Das Ausschreibungsrecht des Landrats über die Kassen gehe dahin, von der Kasse die Einhaltung der geschwägigen und statutarischen Bestimmungen zu verlangen. Weiter gehe das Ausschreibungsrecht aber nicht. Eine Vorschrift, daß der Kassier oder Rentant einer Kasse deutscher Staatsbürger sein müsse, sei nirgends zu finden, das ergebe sich vor allem auch nicht aus dem Krankenversicherungsgesetz. Das gehe schon daraus hervor, daß nicht einmal von den Vorstandsmitgliedern — zu denen der Rentant nicht ohne weiteres zu gehören brauche — die deutsche Staatsbürgerschaft verlangt werde. Die Vorstandsmitglieder werden nach § 1 des Krankenversicherungsgesetzes aus den Mitgliedern der Kasse gewählt; Mitglieder sind alle versicherungspflichtigen Personen ohne Rücksicht auf ihr Unterthanenverhältnis. Daraus folgt, daß Vorstandsmitglieder einer Kasse auch Ausländer sein können. Wenn das aber für die Vorstandsmitglieder gilt, so auch für den Kassensführer oder Rentanten. Anders wäre es allerdings, wenn im Statut der Kasse eine Bestimmung enthalten sei, daß der Kassensführer deutscher Staatsbürger sein müsse. Das treffe in diesem Falle nicht zu, deshalb sei das Vorgehen des Landrats unberechtigt.

Herr Ullar hat die Bataille verloren. So wenig wie das Wasserjuchen mit der Wüstenstrute immer Erfolg bringt, bringt das schneidige Vorgehen gegen Sozialdemokraten immer Kullm. Wir hoffen jedoch nicht, daß der Landrat des Kreises Apenrade aus seinem Reinfall eine Lehre ziehen wird.



# Gewerkschaftliches.

## Der Streik der Kohlenarbeiter.

In einer gut besuchten Versammlung am Sonnabend gab die Kommission vom Kupferschen Betriebe Bericht über die Verhandlungen mit dem Direktor Wuschmeier, der der Kommission von vornherein erklärte, zurzeit jede Lohnzulage abzulehnen zu müssen. Vielleicht später wäre es nicht ausgeschlossen, daß nach gegenseitiger Uebereinkunft etwas zugelegt werde. Er sei kein Arbeiterfeind. Wer wiederkomme, dem solle nichts nachgetragen werden. Bis Montag könnten die Streikenden noch eingestuft werden, von da ab sei jede Möglichkeit dazu ausgeschlossen. Der Herr meinte auch, die Arbeitswilligen würden ja wohl sowieso dann den Betrieb verlassen. Die generelle Zulage sei für den 1. April n. J. vorgesehen und zwar für die gesamten Kohlenarbeiter.

Anschließend hieran gab Werner eine Darstellung von den Verhandlungsvorgängen. Die Verwaltung hatte, was auch vorher schon bekannt war, festgestellt, daß die Firma Pauly und Tiemendörfer eine einzige Firma sind und die letztere Streikarbeit verrichte. Deshalb legten die Arbeiter in beiden Betrieben die Arbeit nieder. Daraufhin erklärte die Firma ihren Arbeitern schriftlich, daß sie Streikarbeit nicht mehr leisten wolle, jedoch wurde das Mißtrauen der Arbeiter nicht beseitigt. In einer Unterredung mit Rahmer, dem Direktor von Pauly, die Werner daraufhin gepflogene hatte, erklärte der Herr, daß ihm Werners Versuch angenehm sei, wenn er nicht als Organisationsvertreter komme. Bei dieser Unterredung meinte Herr Rahmer, daß er es den Arbeitern nicht verdenke, wenn sie sich zu Streikarbeiten nicht hergeben wollten. Da aber jetzt die Firma solche nicht mehr leisten, so genüge das doch.

Darauf erwiderte Werner, solange bei Kupfer gestreift werde, schwinde das Mißtrauen nicht. Die Frage des Direktors, ob der Verband denn wirklich christlichen Frieden wünsche, bejahte natürlich Werner. Nun setzte sich Herr Rahmer mit der Firma Kupfer in Verbindung und fragte an, ob sie zu Verhandlungen bereit sei, worauf die Antwort erfolgte, daß eine Abordnung der Streikenden jederzeit kommen könne.

Damit fiel auch die Redung einer Korrespondenz in sich zusammen, wonach die Streikenden ohne Wissen der Streikleitung Verhandlungen aufgenommen hätten. Redner erklärte, daß angesichts der ganzen Sachlage der Streik am besten beendet werde und daß er diesen Standpunkt bei Anrufung des Einigungsamtes auf Veranlassung des Herrn v. Schulz schon vertreten habe. Bedingung allerdings sei dabei, daß alle Streikenden wieder eingestuft werden müßten und auch nachher keiner gemahregelt werden dürfe. Im April müsse eine den Verhältnissen entsprechende Lohnregulierung erfolgen.

In der nachfolgenden Diskussion forderte ein Redner, daß auch die Paulyschen Arbeiter, die sich solidarisch erklärt hatten, wieder eingestuft werden müßten. Werner sowohl als auch mehrere Arbeiter von Kupfer u. Co. erklärten, das sei selbstverständlich.

Ein Redner verlangte, daß alles schriftlich gegeben werde, denn auf das Ehrenwort der Unternehmer sei nichts zu geben, wie die letzten Vorkommnisse ergeben hätten.

Nizes bemerkte, eine Mitteilung der „Zeit am Mittag“, wonach die Arbeiter von Pauly die Arbeit aufnehmen wollten, die Organisationsvertreter das aber verboten haben, für rein erlogen.

Die Diskussionsredner stellten sich durchweg auf den Standpunkt, daß die Arbeit am Montag einmütig wieder aufzunehmen sei. Das sei um so mehr erforderlich, als die Transportarbeiter der Deffensität und der organisierten Arbeiterschaft es schuldig seien, den durch Polizei und Streikbrecher in Noacht hervorgerufenen Zuständen ein Ende zu machen. Die Kohlenarbeiter wollen dadurch beweisen, daß sie im Gegensatz zu den Berichten der bürgerlichen Presse disziplinierte Arbeiter sind.

Folgender Beschluß wurde gegen 9 Stimmen von 220 anwesenden Streikenden angenommen:

Die heute versammelten im Streik stehenden Kohlenarbeiter und Kupfer nehmen Kenntnis von dem Verlauf der Verhandlung der Kommission mit den Herren Direktoren Wuschmeier und Rahmer und sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß die Firma Kupfer u. Co. nach wie vor jede Lohnzulage, die nach Lage der Verhältnisse doch als berechtigt bezeichnet werden muß, abzulehnen.

Abgesehen davon, daß die im Ausstand stehenden diesen Standpunkt für sich als ein Unrecht empfinden, nehmen dieselben doch an, daß die geschäftlichen Verhältnisse wirklich so liegen, daß zurzeit eine Lohnzulage nicht durchführbar sei.

Die im Ausstand befindlichen beschließen daher, die Arbeit auf Grund der gemachten Versprechungen aufzunehmen und zwar unter der Voraussetzung, daß sämtliche im Ausstand befindlichen Arbeiter und Kupfer von der Firma Kupfer u. Co. sowie Karstedt, Leopold Pauly Nachf. und Tiemendörfer am Montag wieder eingestuft werden und daß Vorkommnisse aus der jetzigen Streikbewegung auch in Zukunft keine Veranlassung zur Entlassung resp. Mahregulierung bilden dürfen.

Ferner legen die Versammelten voraus, daß eine den Verhältnissen entsprechende Lohnzulage wenn nicht früher, dann doch spätestens am 1. April 1911 an sämtliche Arbeiter und Kupfer gegeben wird. Im übrigen legen die Versammelten weiter voraus, daß diejenigen Mißstände, welche sich im Laufe der Zeit im Arbeitsverhältnis der Kupfer und Arbeiter ergeben sollten, wie von Herrn Direktor Wuschmeier versprochen, durch Anhörung einer Kommission der Arbeiter seitens der Firma nach Möglichkeit beseitigt werden soll.

### Berlin und Umgegend.

**Zur Lohnbewegung der Dachdecker-Hilfsarbeiter.** Die Forderungen der Arbeiter sind weiter unterjährig anerkannt worden von folgenden Firmen: H. Hansmann, Al. Andreasstr. 5; F. W. Reuge, Kommissenstr. 2; Paul Kleinke, Junterstr. 8, und Karl Gierth, Dronienstr. Der Vertrag haben bis jetzt 20 Arbeitgeber — darunter die Inhaber der größten Firmen — mit circa 200 beschäftigten Kollegen unterzeichnet. Im Ausstand befinden sich zurzeit die Kollegen von Ernst Pfeifer, Frankfurter Allee 100, und Hugo Weidlich, Uhländische Str. 8. Herr Weidlich hatte der Organisationsleitung den unterschriebenen Vertrag bereits zugesandt, aber noch folgende Sonderbestimmung verlangt: „Angestellte Hilfsarbeiter, welche nicht im Verband sind, werden von uns nach ihren Leistungen bezahlt, gleichzeitige Abspaltung.“ Hierdurch ist der Vertrag für uns unannehmbar geworden. Nun hat Herr Weidlich in der „Morgenpost“ nach unorganisierten Arbeitern annonciert. Herr Weidlich hat die Ausführung der Dachdeckerarbeiten auf den Neubauten Ullrichstraße und Kottbuser Damm 8 übernommen. Am Kottbuser Damm lagert das Material schon mehrere Tage vor dem Bauzaun auf dem Bürgersteig und bildet in dieser belebten Gegend ein Verkehrshindernis, das Herr v. Jagow nicht entfernt.

### Milchkönig Volle.

Bei Volle hatten dieser Tage auf spontanen Beschluß hin circa 240 Milchjungen und eine Anzahl Mädchen einmütig die Arbeit niedergelagt. Grund genug für die Polizei, sofort alle „Mahnreden“ zu ergreifen, um die hinter dem Streik der Vollesungen lauernde Hydra der Revolution gleich im Keime zu ersticken. Bürgerliche Blätter wuchsen wahre „Tatarnachrichten“ zu verbreiten von „Demonstrationszügen“ der streikenden jungen Leute und Polizeiattaken gegen dieselben. Wenn man in der letzten Zeit gegen dererantw. Redakt.: Carl Wermuth, Berlin-Rigsdorf. Inserate perantw.:

artige schreckliche Schauererzählungen nicht schon abgestumpft wäre, dann könnte man sich verübt fühlen, daran zu glauben. Tatsächlich war denn auch die Polizei gestern früh vor 4 Uhr schon auf den Beinen, um das Königreich Volles zu schützen und säubern. „Noch jarrte im heimlichen Dämmerlicht die Welt dem Morgen entgegen, noch erwachte die Erde vom Schlummer nicht, da begann sich's im — kleinen Tiergarten zu regen.“ Die Polizei war in großer Stärke angetrückt, ihres Amtes zu walten und das dreimal gebellte Kapital zu schämen. Wütter oder Wüter, die mit ihren Zungen anlaufen, um sie Volle auszuliefern, wurden mit größter Bereitwilligkeit durchgelassen. Wehe aber, wenn sich eine jugendliche verdächtige Gestalt sehen ließ — — — „daß Dich ein — — —!“ — denn das schrecklichste der Schrecken, das ist die Polizei in ihrem Wahn.

Aber auch die Wohltätigkeitsfirma Volle war nicht untätig, wie folgendes Schreiben vom 6. d. M. zeigt:

V. P.

Ihr Sohn ist heute morgen nicht zur Arbeit gekommen. Da ich annehme, daß er von seiten einer kleineren Anzahl anständiger Mitfahrer hieran verhindert ist, bitte ich Sie freundlichst, in den nächsten Tagen dafür Sorge zu tragen, daß er zur Arbeit erscheint, und ihn evtl. unter sicherem Geleit in die Nähe der Meierei zu bringen, damit er von dem Antritt der Arbeit nicht verhindert werden kann.

Hochachtungsvoll

G. Volle.

Die fürsorglich ist doch die gute Firma! Statt in ihrem Betriebe solche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, daß die Leute von selbst bleiben bzw. wiederkehren, müssen Polizei und Eltern helfen, die widerwärtigen Arbeitsverhältnisse wieder zu den Pfeilschöpfen Volles zu treiben. Und wie immer, wenn die Interessen des Kapitals auf dem Spiele stehen, nimmt sich die bürgerliche Presse der Firma rührend an. Rein, der arme Volle kann wirklich, wirklich, beim besten Willen nicht, eine Zulage und jede dritte Woche einen freien Sonntag gewähren.

Es ist auch wirklich nicht nötig, denn das Vollesche Personal lebt jetzt schon wie im Paradies.

9 bis 13 Mark erhalten diese jungen Leute von 14—18 Jahren, nebenbei gibt es Bibelstunden, Betriebsgottesdienste gratis — wenn das nicht zieht — — —! Und trotzdem besitzen die jugendlichen Arbeiter die Frivolität und verlassen den geliebten Betrieb. Selbst der Vollesche Hausgeistliche (für was alles haben sich die Diener der Kirche nicht schon gebrauchen lassen) hat es nicht vermocht, den modernen Geist von dem Reiche Volles fernzubalten. Folgende charakteristischen Sprechweisen aus dem Vollebetrieb teilt das Zentralorgan der Handels- und Transportarbeiter, der „Courier“, noch mit:

„Wenn alle verzweifeln, die erleuchtete Leitung des Sohnen-Importeurs hat einen Ausweg gefunden. Ein Genie verzweifelt nie.“

Es bekommt jeder Volle-Mitfahrer 4 M. Entschädigung (der Pferdehändler sagt Koppelgeld), wenn er (der Mitfahrer) einen jungen Mitfahrer der Filiale oder dem Hauptgeschäft überweist. Aber das Geld wird erst nach vier Wochen ausgezahlt, da es den meisten so gut gefällt, daß sie vor dieser Zeit verduften. Die Vorsicht ist also am Plage.

Unser vorsichtiger Geschäftsmann, Dr. Volle, hatte erst 2 M. Agenturgebühr geboten, doch scheint das Renommee der Firma stärker wie die 2 M. gewesen zu sein; darum jetzt 4 M.

Wir können dieses Geld nicht mehr mitansehen; wenn jemand wie Freund Volle, Stolz für Stolz von seinen Idealen zerfallen sieht, so muß den Reichen die Verzweiflung paden. Versagt doch selbst der Nachweis Mühlenstraße, oder ist der auch bereits tot? Aber wir helfen: „Unser Nachweis liefert selbst der Firma Volle, auf Wunsch auch ohne Kopfgeld, 50 bis 100 Jugendliche zum sozialdemokratischen Lohne von 15 bis 20 M.“

Wir haben zum Schluß den frommen Wunsch, daß die Zeit nicht mehr fern ist, daß es dank unserer Aufklärung gelingt, die Agenturgebühr des Dr. Volle auf 101 M. zu erhöhen. Daher richten wir an unsere Kollegen das erneute Ersuchen, unserem Arbeitsnachweis jeden Jugendlichen im Alter von 14 Jahren und mehr zuzuführen.

Hunderte von angebotenen Stellen für Jugendliche haben wir im letzten und diesen Monat wegen Mangel an Kräften gar nicht besetzen können.

Während also der Arbeitsnachweis der Berliner Scharmacher gänzlich versagt, kann unser Nachweis gar nicht genug Jugendliche zu anständigen Löhnen aufstreiben. Das sind die Erfolge der Volleschen Scharmachererei. Armer Volle!

**Achtung, Metallarbeiter!** Die Sperre über die Rotorabteilung des Wodwerks der Firma Siemens u. Halske am Ronnenbamm ist hiermit aufgehoben.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

### Zur Lohnbewegung der Holzbildhauer.

Die Holzbildhauer waren am Freitag im Restaurant „Alhambra“ abermals versammelt, um den Bericht der Kommission über den Stand der Lohnbewegung entgegenzunehmen. Ahmann berichtete über die letzten Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeitgebersektion, denen am Donnerstag die Beschlüsse der Versammlung vom letzten Montag unterbreitet worden waren. Diese Beschlüsse gipfelten bekanntlich in der Ablehnung einer soprozentigen Lohn-erhöhung bei einer vertraglichen Bindung auf 2 1/2 Jahre, welche von den Arbeitgebern bei den vorhergehenden Verhandlungen als Bedingung gestellt worden war. Bei den letzten Verhandlungen ließen die Arbeitgebervertreter diese Bedingung fallen. Nach längeren Auseinandersetzungen kam folgendes Protokoll zustande:

Vorbehaltlich der Zustimmung der Auftraggeber wird genehmigt: 1. Eine soprozentige Erhöhung der Löhne vom 10. Oktober ab. 2. Die Parteien sind einverstanden, daß eine paritätische Sachkommission von je drei Personen zu wählen ist, die alle Streitigkeiten zu regeln hat, welche aus Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehen und nicht so zur Schlichtung gelangen. Außerdem sollen dieser Kommission überwiegen werden die Streitigkeiten, welche durch Heimarbeit und Zwischenmeisterwesen entstehen, sowie auch die Frage der seit dem 14. Februar 1910 vorweg genommenen Lohnerhöhungen. 3. Die vorhandenen Arbeitsvermittlungen bleiben bestehen. 4. Für Arbeiten außerhalb der Werkstätte, die über einen Kilometer entfernt sind, wird ein Aufschlag von 6 Pf. pro Stunde und bei Arbeiten auf dem Bau bei jeder Entfernung ein Aufschlag von 10 Pf. pro Stunde gezahlt. Fahrgehd wird vergütet. 5. Die Versicherung des Werkzeugs in der Werkstätte gegen Feuer und Einbruchdiebstahl wird genehmigt. — Die Zustimmung ist möglichst bis Donnerstag, den 13. Oktober, zu geben.

Im Hinblick auf die Dauer einer diesem Protokoll entsprechenden Abmachung wurde nach den Wünschen der Gehilfenvertreter nicht festgesetzt. Die Vertreter der Arbeitgeber begnügten sich mit der Erklärung der Gehilfenkommission, daß bei kommenden allgemeinen Lohnbewegungen den zuständigen Arbeitgeberorganisationen die Forderungen zum Zwecke von Verhandlungen unterbreitet werden würden, so wie es diesmal geschehen ist.

Die Diskussion gestaltete sich zu einer recht eingehenden und lebhaften. Verschiedene Redner erklärten sich energisch gegen die Annahme der jetzigen Vorschläge, weil die Zugeständnisse zu gering seien, und verlangten den Kampf namentlich für eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Aber auch die anderen Redner waren nicht befriedigt, jedoch rieten sie zur Annahme aus Zweckmäßigkeitsgründen.

In geheimer Abstimmung stimmten 340 für die Annahme der Vorschläge und 97 dagegen. Sieben Stimmen waren unglücklich.

Jetzt kommt es darauf an, ob die Arbeitgeberorganisationen ebenfalls zustimmen. Die notwendigen Bekanntmachungen werden sofort im „Vorwärts“ erfolgen.

### Die Tarifbewegung der Etuisarbeiter

hat nun doch einen friedlichen Verlauf genommen. Der Schieds- spruch des Einigungsamtes wurde von der am Montag tagenden

Versammlung der Fabrikanten ebenfalls angenommen, nachdem die Arbeitersektion schon am letzten Sonntag demselben zugestimmt hatte. Am Mittwoch darauf fanden die Verhandlungen der beiderseitigen Vertreter über die vom Schiedspruch nicht berührten Streitpunkte statt, in denen die Arbeitgeber einige weitere Zugeständnisse machten. Bezüglich der am 1. Oktober 1912 eintretenden Arbeitszeitverlängerung von 53 auf 52 Stunden wurde einem Wunsch der Arbeiter stattgegeben; die Arbeit wird künftig auch Montags nur 8 Stunden währen, und zwar so, daß sie um eine Stunde früher endet wie an den übrigen Tagen. Damit die wöchentliche Lohnrate bei den zu Minimallöhnen beschäftigten Arbeitern durch die Arbeitszeitverlängerung nicht beeinträchtigt wird, werden die Minimallöhne vom 1. Oktober 1912 ab um einen weiteren Pfennig pro Stunde erhöht, und zwar für Etuisarbeiter von 56 Pf. auf 57 Pf., für Tischler und Kartuschstecher von 59 Pf. auf 60 Pf. und für Arbeiterinnen von 37 Pf. auf 38 Pf. pro Stunde. Außerdem wurde von den Arbeitgebern eine Erhöhung der Mindestlöhne für Arbeiter im ersten Jahre nach der Lehrzeit zugestanden, und soll der Lohn für ausgearbeitete Etuisarbeiter am 1. Oktober 1910 von 43 auf 45 und am 1. Oktober 1912 auf 46 Pf. erhöht werden; in der gleichen Weise steigen die Löhne der ausgearbeiteten Tischler von 45 auf 48 Pf. Die Anfangslöhne der Arbeiterinnen werden vom 1. Oktober 1910 um 2 bis 3 Pf. pro Stunde erhöht. Bei Montagearbeiten soll künftig, wenn sie mehr als zwei Stunden in Anspruch nimmt, ein Zuschlag von 15 Pf. pro Stunde gezahlt werden anstatt wie bisher von der fünften Stunde ab 15 Proz. In Werkstätten, in denen günstigere Arbeitsbedingungen bisher bestanden, wie die Bezahlung der Feiertage, höhere Montagezuschläge u. dergl. sollen diese Vergünstigungen den Arbeitern auch weiterhin gewährt werden. Geiß gestritten wurde bei den Verhandlungen um die von der Arbeiterschaft verlangte weitere Einschränkung der Zahl der auszubildenden Lehrlinge; schließlich wurde aber doch noch der Vorschlag der Arbeiter von den Fabrikanten angenommen. Danach sollen künftig zwei Lehrlinge nur in Betrieben mit mindestens fünf Gehilfen, drei in solchen mit 10 und vier in Betrieben mit mindestens 20 Gehilfen ausgebildet werden.

Mehr als vier Lehrlinge dürfen in einem Betriebe nicht gehalten werden. Ganz entschieden weigerten sich jedoch die Arbeitgeber, die Arbeitsvermittlung paritätisch zu regeln. Die paritätische Arbeitsnachweise bedeuten, wie der Generalsekretär R a s s e sagte, den Ruin der Industrie. Die Arbeitgeber anderer Gewerbe feuerten schwer unter dem Joch dieser Arbeitsnachweise, unter das man sie gezwungen habe. Es soll auch künftig den Arbeitgebern freistehen, ihre Arbeitskräfte zu beziehen, von wo sie wollen. Bei künftigen Verhandlungen über Vertragsverlängerungen soll, wenn eine Verständigung der Parteien nicht möglich ist, gleich das Einigungsamt angerufen werden, da sich die Schlichtungskommission hierbei noch nie bewährt hat.

Mit diesem Ergebnis der Verhandlungen erklärte sich eine am Freitag im Gewerkschaftshause tagende Versammlung der Etuisarbeiter und Arbeiterinnen einverstanden und beauftragte ihre Organisationsleitung, den Vertrag abzuschließen. Mit der Frage der Arbeitsvermittlung sollen sich zunächst die Branchenleitung und Betriebsvertrauensleute eingehend beschäftigen und ihre Vorschläge einer späteren Versammlung unterbreiten.

### Deutsches Reich.

#### Terrorismus mit Hilfe des Bürgerlichen Gesetzbuches!

Mit welchen Mitteln das Unternehmertum arbeitet, zeigt ein Revers, den die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik in Karlsruhe i. V. ihren Arbeitern und Arbeiterinnen vor einigen Tagen zur Beantwortung bezw. Unterschrift vorgelegt hat. In dem Revers heißt es:

„Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit wahrheitsgemäß, daß er keiner Organisation angehört bezw. während der letzten drei Monate angehört hat, dem . . . als Mitglied angehört.“

NB. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unwahre Angaben nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches strafbar sind.“

Schade nur, daß die Firma ganz vergessen hat, die Paragraphen anzuführen, die der Arbeiter verleiht, wenn er es ablehnt, dem Unternehmer über die Zugehörigkeit einer Gewerkschaft Mitteilung zu machen. Von Rechts wegen müßte sich sofort ein Staatsanwalt der Sache annehmen und der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik die Rötigungsklage an den Hals hängen. Aber die Firma braucht keine Angst zu haben, daß das geschieht.

**Wasserarbeiterstreik.** Bei der Firma Gebr. Müllers, Rastmeyerfabrik in Rescheid bei Solingen, haben sämtliche Rastmeyerarbeiter und Flechter die Kündigung eingereicht. Die Rastmeyerarbeiter aller Berufe werden ersucht, jedes Arbeitsangebot von der Firma strikte zurückzuweisen. Die Kündigungen erfolgten wegen Lohn Differenzen und ständigen Mahregulungen von organisierten Arbeitern.

## Letzte Nachrichten.

### Weitere Meldungen aus Portugal.

Lissabon, 8. Oktober. Die Mitglieder des militärischen Gefolges des Königs haben dem Kriegsministerium Krankmeldungen eingereicht. — Bei dem Angriff auf das Jesuitenloster Duchacs, das die englische Flagggehebt hatte, wurde ein Priester getötet; eine Anzahl als Bauern verkleidete Mönche wurden gefangen genommen. Aus allen Kolonien sind Telegramme hier eingelaufen, nach denen diese sich für die Republik erklären.

### Der spanische Gesandte bei Dr. Braga.

Madrid, 8. Oktober. („Pres.-Telegraph.“) Der Besuch des spanischen Gesandten in Lissabon beim provisorischen Präsidenten Dr. Braga wird hier lebhaft erörtert. Der spanische Gesandte ist der erste Vertreter einer europäischen Großmacht gewesen, der die neue Regierung in seiner Amts-tracht offiziell aufsuchte. Die Besprechung des Gesandten mit Dr. Braga drehte sich jedoch nicht um die Anerkennung der Republik. Der frühere spanische Offizier Nobles, der seit Jahren bei der portugiesischen Minuzibalgarde stand, soll von den Republikanern wegen seines Widerstandes zum Tode verurteilt worden sein. Die Aufhebung dieses Todesurteils suchte der Gesandte zu erwirken.

### Zur Lage in Mazedonien.

Saloniki, 8. Oktober. (B. Z. V.) Eine zwanzig Mann starke serbische Bande hat das Dorf Islam Kurniza bei Sienika überfallen und das Haus des mohammedanischen Dorfältesten mit den Scheunen niedergebrannt. Ferner wurde festgestellt, daß in jener Gegend eine hundert Mann starke Bande aufgetaucht ist, welche in verschiedene Gruppen geteilt ist und aus Serben und einheimischen Christen besteht. Die Verfolgung der Bande durch Truppen ist eingeleitet. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki zum Zweck der Durchführung der zwingenden Entwaffnung und zur Vornahme von Hausdurchsuchungen ist befohlen. Im Gebiete von Zenitza und Vodena ist die Entwaffnung durchgeführt. Ueber Karacshnowo ist der Belagerungszustand verhängt.

### Der Waldbrand in Nordamerika.

Winnipeg, 8. Oktober. (B. Z. V.) Außer dem Dorfe Beandette ist auch die Ortschaft Spooner durch den Waldbrand in Minnesota zerstört worden. Viele Personen sind umgekommen. Verbrannte Leichen liegen längs der Bahnlinie. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars. (Siehe auch „Aus aller Welt“.)



Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.

Sitzung vom Sonnabend, den 8. Oktober. Ueber das Heilverfahren

der Invaliden-Versicherungsanstalten fand heute noch eine sehr ausgedehnte Aussprache statt. Schließlich wurde der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, daß die Versicherungsanstalten ein Heilverfahren einleiten müssen, wenn es zur Abwendung einer drohenden Invalidität erforderlich erscheint und der Versicherte es beantragt.

Wegen den neu beantragten Zwang für die verheirateten Versicherten,

sich auf Verfügung der Versicherungsanstalten in eine Heilanstalt zu begeben, erklärten sich die Sozialdemokraten, weil die Unterstützung für die Familie des Versicherten zu gering sei. Die Unterstützung soll betragen 1/4 des Ortslohnes, wenn der Versicherte keiner Krankenkasse angehört und in den anderen Fällen ein Viertel des Grundlohnes.

Die Erhöhung der Familienunterstützung wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Polen abgelehnt. Darauf wurde aber auch die neue vorgeschlagene Bestimmung gestrichen, so daß auch in Zukunft der Verheiratete sich nach seinem eigenen Ermessen entscheiden kann, ob er sich in die Heilanstalt begibt oder nicht.

Allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität.

Die Sozialdemokraten hatten weiter einen Zusatz beantragt, nach dem die Versicherungsanstalten Mittel aufwenden können, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen.

Sachleistung statt Renten.

Gemeinden oder Gemeindeverbände können mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde statutarisch bestimmen, daß Renten bis zu zwei Dritteln nicht bar gezahlt, sondern in Sachen gewährt werden.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde hinzugefügt, daß auch der Bezugsberechtigte seine Zustimmung zu der Sachleistung geben muß.

Erfüllen der Anwartschaft.

Nach der Vorlage soll die Anwartschaft auf die Renten erlöschen, wenn während zweier Kalenderjahre weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind.

Nächste Sitzung Dienstag.

Berichtigung. Zu dem Bericht über die Sitzung am Donnerstag muß noch nachgetragen werden, daß das Zentrum die Resolution bezüglich der Versicherungspflicht der Hausindustriellen erst eingebracht hat, nachdem es einen Abwägungsantrag zu dem Antrage der Sozialdemokraten gestellt und sich die Ausschließlichkeit auch dieses Antrages gezeigt hatte.

Wo steckt der Dichter?

Zu den hübschesten Erinnerungen meiner Kindheit gehören die geheimnisvollen Bildchen, auf denen man einen seltsamen Wald sah oder einen Wasserfall oder eine Bergschlucht mit der Frage darunter: „Wo steckt die Großmutter?“ oder: „Wo steckt der Löwe?“ oder: „Wo steckt Napoleon?“ oder: „Wo steckt der Geduld von Fortugal?“

Heute meine ich, daß die ganze Gesellschaft so ein Bildchen mit einem Nebus darstellt und daß inmitten des Bewirrs gefragt wird: „Wo steckt der Dichter?“ Wenn ich Rechner wäre und so einen kleinen Stroh mit der Unterschrift: „Wo steckt der Dichter?“ zu entwerfen hätte, würde ich den großen Kindern, die im Ausflügen solcher Charaktere ihr Vergnügen finden, keine verwickelte Zusammenstellung von Nesten, Wasser und Bergen vorsetzen, sondern ein Durcheinander von Körpern und Köpfen, den Schmerzbau des Jenseits, das Haupt des Theaterdirektors, die Köpfe von zwei, drei Dramaturgen, den Kopf des ersten und zweiten Regisseurs, vielleicht ein Duzend Köpfe von Schauspielern und das besorgte Antlitz des Theaterassistenten.

Ich komme zu dieser gemütlichen Blaubei, nachdem ich innerlich vierzehn Tagen fünf Erstaufführungen beigewohnt habe. Fünf Aufführungen, die mit noch einmal in der Theorie, wie ich das am 14. August schon an dieser Stelle ausführte, über die Theaterkunst nachdenken ließen.

Rechnen wir mal den Fall an, die Arbeit eines Dichters A. sei durch einen Theaterdirektor angenommen, und dieser mit seiner Familie von dieser Arbeit finanziell abhängig. Dann trägt sich mit der Dichtung bereits vor der Erstaufführung folgenden zu:

A. Der Jensor streicht das ganze Stück, wenn der Dichter zu „sozial“ in seiner Zeit lebt, oder streicht die Zeile oder die Zeile, die ihm für die derzeitige Regierung von Gottesgnaden zu gefährlich erscheinen.

Aus der Partei. Die Organisationen zum Parteitag.

Rürnberg.

In einer zweiten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Nürnberg-Altdorf wurden am Donnerstagabend die Debatten über den Parteitag und die Budgetfrage zu Ende geführt. Die Versammlung war noch stärker besucht, als die vorige Woche verlagte, es waren ungefähr 1200 bis 1300 Personen anwesend.

Den Gegenstand der Debatten in beiden Versammlungen bildete lediglich die Budgetfrage und die verschiedene Haltung der Nürnberger Delegierten auf dem Parteitage. Während Sühheim für die Vorstandesresolution im vollen Umfang stimmte und auch bei dem Verhinderungsantrage zu der Mehrheit gehörte, lehnten vier andere Delegierte den ersten Absatz der Vorstandesresolution ab, sie stimmten dagegen für den zweiten.

In der Donnerstagsversammlung trat als erster Redner Genosse Andäcker auf, der sich rückhaltlos für die Minderheit erklärte und der bereits vorliegenden Resolution Schneppenfort, worin das Einverständnis mit den Beschlüssen des Parteitages, insbesondere mit dem Budgetbeschluss erklärt wird, eine andere Resolution entgegensetzte, die sich im allgemeinen mit den Magdeburger Beschlüssen einverstanden erklärt, aber bedauert, daß der Antrag auf Einrichtung einer Studienkommission abgelehnt wurde, da die Budgetfrage noch keineswegs als gelöst angesehen werden könne.

Genosse König verlas unter hürmischen Unterbrechungen und Mißfallensäußerungen ein Zirkular, das in den Schudertwerken verbreitet wurde und zum Besuch der Parteiversammlung auffordert, da ein kleiner Teil der Mitglieder versuche, die Einigkeit der Partei zu sprengen.

Wir betonen nur auf das Telegramm, das diese kleine Gruppe im Namen der Nürnberger Parteigenossen an den Parteitag geschickt hat. Wollt ihr, daß solche skandalöse Dinge unterbleiben, dann kommt alle und verwahrt euch gegen solche Machinationen. Die Vertrauensleute, Redner meint, die Macher hätten wenigstens den Mut haben sollen, ihren Namen zu unterzeichnen, so aber wisse man nicht, seien es die Vertrauensleute der Partei oder der Schudertwerkstätten.

Genosse Henz meinte, man solle von dem Unfug abkommen, die Parteigenossen in Revisionen und Kadikale zu scheiden und diese Worte sozusagen zu Schimpfworten zu machen. Die Parteigehe und die Disziplin müssen aufrecht erhalten bleiben, man darf sie nicht durch eine Handvoll Leute verletzen lassen, die sich klüger dünken wie das Gros des sozialdemokratischen Heeres.

Genosse Dräger geht ebenfalls entschieden gegen die Süddeutschen vor und verteidigt das Verhalten der Parteitagmehrheit; ferner verlangt er, daß Südemum einmal sich für Nürnberg mehr mischert, denkt an den Geschnad des Publikums, das sich amüßeren will und dafür bezahlt.

C. Bei den Proben gestaltet, wenn auch nicht mit plötzlichem Aus, so doch nach und nach der Regisseur den Text um, oder irgend ein Schauspiel von Auf, der sich mit seiner Rolle nicht einigen kann, bestimt es ebenfalls fertig, zu streiden.

D. Weil die wenigen wirklich guten Bühnenkräfte in einer Stadt wie Berlin über viele Theater zerstreut sind, muß der Dichter sich mit Auffassungen begnügen, die keineswegs mit seiner Phantasie übereinkommen.

E. Sind alle diese sogenannten „technischen“ Schwierigkeiten, nach gewalttätiger Anektion für den gängigen Geschnad, übermunden, ist es endlich zur Premiere gekommen, dann wird der Theaterkassierer zur höchsten Instanz. Denn die Theaterkasse zeigt den Stand der öffentlichen Zustimmung an, wie der Wassermesser den Wasserstand an den Weereschleusen.

Wenn Ueingebeilte glauben, daß das unter A. B. C. D. Angebeutete eine Ausnahme wäre, daß kein Dichter sich das Hineinschleusen der Theaterdirektion, der Dramaturgen, Regisseure, Schauspieler usw. „gesellen liege“, daß ein wirklich „charaktervoller“ Dichter lieber seine „Schöpfung“ zurückzieht — wenn Ueingebeilte das glauben, dann irren sie sich sehr.

Bei vielen Autoren bricht die Eitelkeit, überhaupt aufgeführt zu werden, allen Widerstand — bei den meisten ist es ein Mangel an das tägliche Brot. Ich rede hier natürlich nicht von den Erfolgsschreibern, Leuten mit mehr oder weniger Talent, doch mit keiner anderen Absicht, als dem Publikum einen „angenehmen, recht amüsanten Abend“ zu bereiten — ich rede von den ernstesten Männern, die sich selbst zu geben trachten und ihr Ziel nicht durch Clownshaltung zu erreichen suchen. Nun wohlan, keiner dieser letzteren dichtet allein. In jedem Theater dichten der Direktor, die Dramaturgen, der Theaterkassierer mit. Es ist eine spähige Lage, wenn auf dem Theaterzettel steht: Drama in drei Akten von E. In Björnson wird geschrieben, was sich für die betreffende Bühne nicht eignet! Berlin hat z. B. bisher nie das mirliche: „Ueber unsre Kraft. II. Teil“ gesehen.

Wo steckt der Dichter? In seinem Arbeitszimmer, wo er über alle die Dinge lächeln kann, vorausgesetzt, daß er groß genug veranlagt ist, um über die Tragik der Umstände hinwegzuschreiten. Sobald eine ernste dichterische Arbeit das Studierzimmer verlassen hat, gelangt sie in die fabrikmäßigen Mühlen, wird sie wie ein Konfektionsstoff für den Markt zurecht gemacht, unterliegt sie dem Einfluß von Leuten, die gezwungen sind, nach der Theaterkasse zu schauen, verliert sie ihren Charakter. . . . Hat das Stück Erfolg, schwimmt der Autor in Lantienen, dann muß er sicher starke Reime haben, um seiner eigenen Bahn treu zu bleiben. Hat das Stück keinen Erfolg, dann kann der Dichter so viel zappeln und schreien, wie er will, er wird nach Jahren doch zur Brotkunst gezwungen.

Zeit nehme, um deutlicher auszudrücken, wie er über die Budgetfrage denkt.

Genossin Grünberg greift Sühheim scharf an, weil er über den Parteitag in unerhört einseitiger Weise berichtet habe, was lärmende Unterbrechungen hervorruft. Sie verteidigt das Verhalten der badischen Abgeordneten und verweist auf die Erfolge, die sie errungen hätten. Wenn einmal im preussischen Landtage solche Errungenschaften zu verzeichnen wären, würden die Berliner Genossen glauben, schon mit einem Fuß im Zukunftstaat zu stehen. Heute sei Berlin ausschlaggebend auf den Parteitagen. Groß-Berlin habe 68 Delegierte entsendet, ganz Süddeutschland 72. Sie polemisiert weiter gegen Sühheim, weil er den Zusatzantrag Jubel unterschrieben, den Antrag auf Einsetzung einer Studienkommission bekämpft und bei der Vorstandesresolution von den Nürnberger Delegierten ganz allein für den Anebelungsatz gestimmt habe.

Röding tritt ebenfalls für die Wadenfer ein und wendet sich gegen Jubel, der auf den Berliner Geldsack gepocht habe. Es sei nicht Jubels Verdienst, daß die Berliner Wahlkreise so groß seien; da sei es eine Kleinigkeit, Geld zusammenzubringen. Die Tätigkeit der Wahlkreise könne nur nach dem Verhältnis zwischen Wählerzahl und organisieren Mitgliedern beurteilt werden, und da weise Berlin nur einen Prozentsatz von 25, Nordbahren mit seinen großen Agrarbezirken dagegen einen solchen von 34 auf. Es gibt Situationen, wo man sich über Parteibeschlüsse hinwegsetzen muß. Er bittet zum Schluss, angesichts der kommenden Wahlen die Kräfte gegen die Gegner zu konzentrieren, keine Erbitterung in den eigenen Reihen zu schaffen und daher überhaupt jede Resolution abzulehnen.

Müller bekennt sich als Anhänger der Budgetbewilligung, erklärt aber, daß für die Wadenfer seine Notwendigkeit vorlag, das Budget anzunehmen, sonst hätten sie nicht 24 Stunden vorher die entgegengesetzte Absicht haben können. Doch sei das Vorgehen der Mehrheit ungerechtfertigt, die Sache hätte sich auch harmonisch ausgleichen lassen, die Ausführungen Franks seien keine Provokation gewesen. Sühheim habe als Richterstatter an die Leidenchaften appelliert.

Regenrath verurteilt das Verhalten der Wadenfer und betont die Notwendigkeit der Disziplin. Wer sich den Beschlüssen nicht fügen will, der weise, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Landtagsabgeordneter Rohhaupter bezeichnet den Bericht Sühheims als unerschrocken und pflichtig der Genossin Grünberg bei. Der Budgetfrage werde viel zu viel Bedeutung beigelegt und gerade von den Genossen, die von dem Budgetrecht keine bloße Meinung haben. Die Budgetbewilligung in Baden ist durch die erreichten Erfolge gerechtfertigt. Wenn man ihnen einen Vorwurf machen könne, so nur deshalb, weil sie zuerst gegen das Budget stimmten wollten und sich erst im letzten Moment anders entschlossen; die Vorteile waren groß genug, daß schon im Vorhinein das Budget angenommen werden konnte. In Bayern könnte man froh sein, wenn hier dieselben Erfolge aufzuweisen wären, wie in Baden, noch mehr froh müßte man in Preußen sein, wenn man einmal so weit wäre. Durch Zwischenrufe veranlaßt, geht Redner auch auf die bairischen Verhältnisse ein und betont, daß die bairische Regierung das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkannt habe, wie sein eigener Fall beweise. Er kann den Standpunkt nicht teilen, daß man in allen Fällen hinter der Masse herlaufen solle. Man muß den Führern so viel Bewegungsfreiheit lassen, ihnen so viel Vertrauen schenken, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen die Interessen der Partei vornehmen. Disziplin hat auch Sühheim nicht geübt, als er vor zwei Jahren der bairischen Budgetabstimmung fernblieb. Man hätte in Magdeburg mindestens den Antrag auf Einsetzung einer Studienkommission annehmen müssen.

Durch einen Schlussantrag wird die Debatte beendet. Es sind noch 18 Redner vorgemerkt. Dann folgen die Schlussworte der Referenten.

Wohl greift seinen Mitdelegierten Sühheim an, weil er in seinem Bericht ausschließlich seine persönliche Meinung vorgebracht habe; in Zukunft werde auch er so verfahren. Redner rechtfertigt darauf das Verhalten der Mehrheit der Nürnberger Delegierten und verurteilt die Art, wie die Mehrheit in der bewährten Nachsicht gegen die Minderheit vorgegangen sei.

Sühheim tritt in längeren Ausführungen noch einmal allen vorgebrachten Einwänden entgegen und betont wiederholt, daß es sich nicht um die Budgetfrage handelte, sondern in der Hauptsache darum, ob Parteibeschlüsse beachtet oder mißachtet werden sollen. Er stellt fest, daß von einer Abschächtung oder Vergewaltigung

alle die Dinge lächeln kann, vorausgesetzt, daß er groß genug veranlagt ist, um über die Tragik der Umstände hinwegzuschreiten. Sobald eine ernste dichterische Arbeit das Studierzimmer verlassen hat, gelangt sie in die fabrikmäßigen Mühlen, wird sie wie ein Konfektionsstoff für den Markt zurecht gemacht, unterliegt sie dem Einfluß von Leuten, die gezwungen sind, nach der Theaterkasse zu schauen, verliert sie ihren Charakter. . . . Hat das Stück Erfolg, schwimmt der Autor in Lantienen, dann muß er sicher starke Reime haben, um seiner eigenen Bahn treu zu bleiben. Hat das Stück keinen Erfolg, dann kann der Dichter so viel zappeln und schreien, wie er will, er wird nach Jahren doch zur Brotkunst gezwungen. Proffkunst ist die Anechtenschaft des Malers, der für den Gemäldehändler „schafft“, die Sklaverei des Bildhauers, der rührselige Kongruppen für das Warenhaus liefert, ist das „Verfassen“ und „Nachen“ von Dramen und Romanen so vieler Besgabter und einst Vielgerühmter, die mit Mühe ihre Riete bezahlen. Sudemann hat vor ziele zehn Jahren einen Kampf mit der Kritik ausgefochten. Es wies auf die Verrohung der Besprechungen in den Tageszeitungen hin und schrieb alles in der Hauptsache „persönlichen“ Einflüssen zu. Sehr zu unrecht. Ein durch die Presse „mißhandelter“ Dichter geht fehl, Schuldige nach dieser Richtung hin zu suchen. Durch lauter „Feinde in der Presse“ umringt ist kein Sterblicher. Wohl hat die Proffkunst viele Talentierte in die Journalistik hineingetrieben; Talentierte, die selbst nicht zu Worte kommen und nun oft eine harte Meinung über andere fällen, die dieses . . . „Korrek!“ genießen. Das ganze heutige System heßt Menschen gegen einander auf, Kunstliebende, die einander weniger kraufam beschimpfen würden, wenn sie Ursache und Zusammenhang begriffen. Am Theater tyrannisiert die Theaterkasse, und in den Zeitungen tyrannisiert die Annonce. Und nun ist es das Werkwürdige, daß die Kombination Dichter u. Comp., womit das Publikum bei einer Premiere Bekanntschaft macht, von Kritikern, die der Proffkunst wegen schreiben, mit über-raschender Schärfe beurteilt werden. Bei den bürgerlichen Zeitungen ist die Journalistik Nebenache, die Annoncen Hauptsache. Der Journalist dient mit seinen Artikeln nur als Mittel, die Aufmerksamkeit von der Annoncenindustrie, wofür das Blatt da ist, abzulenkten. Der bürgerliche Zeitungsverleger, der seinen journalistischen Lohnhändler als bald künftigen würde, wenn dieser unausgeseht, Tag für Tag, über den Zusammenhang von Kunst und Gesellschaft (das Einzige, worüber in der Tat Tag für Tag etwas zu sagen wäre!) reden wollte, begünstigt es gering, wenn der Kritiker „sensationell“ schreibt. Es ist ein infames Spielchen des Kapitalismus das Feinde-Rücken unter Intellektuellen, die Schulter an Schulter stehen würden, wenn sie begriffen, daß der Theaterdichter meist falsch oder mit dem Maulkorb zur Darstellung gelangt, und daß der Theaterkritiker nur das Ornament einer Annoncenindustrie ist. . . .



Der Widerheit nicht die Rede sein kann, die letzten Vorgänge seien lediglich durch das provokatorische Verhalten der Badenser herausgefordert worden und eine Notwendigkeit gewesen, um den Parteibeschlüssen Geltung zu verschaffen. Weiter weist er die Angriffe der Genossen Grünberg und des Genossen Kohnhauer entschieden zurück. Er bittet schließlich um Annahme der Resolution Schneppenhorst, denn es müsse auch in Nürnberg ausgesprochen werden, daß wir es nicht gefallen lassen, wenn die Beschlüsse der Parteitage gebrochen werden.

In der Abstimmung wird dann die Resolution Schneppenhorst gegen eine starke Widerheit abgelehnt. Das Resultat wird von der Mehrheit mit Bravo begrüßt. Anschließend erklärt darauf unter allgemeinem stürmischen Beifall, daß er seine Resolution zurückziehe.

Von anderer Seite wird uns über die Versammlung noch geschrieben:

In welcher Weise die Budgetbewilliger gearbeitet hatten, geht aus dem folgenden Flugblatt hervor, das die Metallarbeiter gedruckt und verbreitet haben. Der Wortlaut ist:

Achtung! Lesen und weitergeben.  
Kollegen und Kolleginnen!

Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Park-Belodrom eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Nürnberg-Altdorf statt.

Wir ermahnen alle Kollegen und Kolleginnen, die Mitglieder dieses Vereins sind, die Versammlung unter allen Umständen zu besuchen, da ein kleiner Teil der Mitglieder versucht, die Einigkeit der Partei zu sprengen. Wir verweisen nur auf das Telegramm, das diese kleine Gruppe im Namen der Nürnberger Parteigenossen an den Parteitag geschickt hat.

Wollt ihr, daß solche skandalösen Dinge künftighin vermieden werden, dann kommt alle und vermahnt Euch gegen solche Machinationen.

Die Vertrauensleute.  
Es ist einfach skandalös, in welcher Weise die Genossen aufgegriffen werden, indem man ihnen vorzwängt, eine kleine Widerheit beizubehalten, die Partei zu sprengen. Die Partei hat ein Recht, zu erfahren, wer „Die Vertrauensleute“ sind und von wem das Flugblatt ausgeht. Wenn Vertrauensleute zu zahlreichem Besuch einer Versammlung durch Danzhaiten auffordern, so ist dagegen nichts zu sagen. Aber skandalös ist es, wenn Massen von Arbeitern — es handelt sich hier besonders um die Schuhtwerke — zu unläuterer Demonstrationen dirigiert werden. Und dann wird über gebundene Mandate geschimpft.

Genossin Grünberg, die trotz zweimaligen Mißbilligungsbeschlusses der Nürnberger Genossen in Magdeburg für die Badenser gestimmt hat, hatte mehrere unfeindliche Weiterleitungsbeschlüsse. Sie sang ein Loblied auf die badischen Erfolge, wobei sie von der Einführung des Frauenwahlrechts für die Gemeinde sprach. Die Bewilligung sei berechtigt, denn schließlich habe der Minister v. Rodman doch vor der Partei eine Verbeugung gemacht. Wenn die Preußen das erreicht haben, was die Badenser durchgesetzt haben (vielleicht dachte sie an das Schloßwahlrecht), dann würden sie glauben, mit einem Fuß im Zukunftstort zu stehen.

Sie wurde übertroffen vom Genossen Landtagsabgeordneten Kohnhauer. Er stellte sich als Revisionisten vor; der Arbeiter könne sich für 20 Pf. mehr kaufen als für eine tabakale Probe. (Dabei muß man wissen, wie der süddeutsche Eisenbahnerverband, dessen Leiter Kohnhauer ist, in Bayern schikaniert und terrorisiert wird.) In Bayern könne man Sozialdemokrat sein; das beweise sein Fall, allerdings müsse man tüchtig arbeiten. Als Zwischenrufe erklangen: „Fall Hofmann!“, erklärte er, darauf könne er nicht eingehen. Er gibt den Badenern durchaus recht; höchstens hätten sie den Fehler gemacht, daß sie eine Heilung gegen das Budget stimmten wollten! Für die badischen Eisenbahner sei sehr viel erreicht worden; als ein Zwischenrufer das bestritt, erklärte der Redner selbstbewußt, das verstehe er besser.

Die Abstimmung war zunächst zweifelhaft. Die Wiederholung ergab die Ablehnung der Resolution Schneppenhorst. Beide Teile der Versammlung, der ablehnende und der zustimmende, waren fast gleich stark. Ohne die Wählerliste des Flugblatts und die ausgesprochene Verdächtigung, es sei beabsichtigt, den Genossen Südelum zu verdrängen, wäre sicher die erste Resolution angenommen worden. Darauf wurde die zweite Resolution zurückgezogen. Gegen die erste Resolution hatte ein erheblicher Teil Genossen gestimmt, weil sie für richtiger hielten, überhaupt keine Resolution anzunehmen.

## Gerichts-Zeitung.

Der Streikposten wird bestraft.

Eine auf 30 M. lautende polizeiliche Strafverfügung erhielt der Schmieb Wibe, weil er in der Eldenaer Straße „als Streikposten gestanden und der Aufforderung eines Beamten, weiter zu gehen, nicht Folge geleistet habe“. Vor der 150. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte behauptete der Angeklagte, er habe ganz allein auf dem Bürgersteig gestanden, der Schuttmann habe

## Kleines feuilleton.

Der erste Rektor der Universität Berlin. Der Charakter des ersten Rektors der 1810 eröffneten Universität Berlin war für alle Folgezeit ein Symbol. Es war der Jurist Schmalz, der Friedrich Wilhelm III. für den Gedanken zu gewinnen suchte, in Berlin einen Ersatz für das verlorene Halle zu schaffen. Unter seinem Rektorat begann die Tätigkeit der neuen Universität. Er ließ sich während seines Amteschaffens die jämmerlichsten Demütigungen von der Regierung gefallen und gerabete unter eine Art Polizeiaufsicht stellen. Die „Freiheitskriege“ waren vorüber. Da war es der Professor Schmalz, der unmittelbar nach dem Frieden den türkischen Krieg gegen den „inneren Feind“ begann. Unter dem Vorwande eine in einer Zeitschrift bereits vor hundert Jahren veröffentlichte Behauptung zu berichten, daß er Mitglied des Jugendbundes gewesen, denunzierte er 1815 in einer kleinen Flugschrift den Nachbarn angeblich bestehende geheime Verbindungen.

In dieser Schrift wehrt er den Verdacht ab, daß er demokratische Ideen verbreitet habe. Vielmehr sei bekannt, mit welchem Eifer ich seit dem Beginn der französischen Revolution dem unfeindlichen Unsinne stets entgegenzuwirken suchte, welcher von Frankreich über Deutschland sich verbreitete. Der Jugendbund sei heilig es dann weiter, geschicklich aufgehoben. „Aber es haben sich andere Verbindungen bald darauf in aller Stille gebildet, vielleicht aus den Trümmern jener...“ tödlich, wenn für Befreiung des Vaterlandes von auswärtigen Unterdrückern; lüchwerdig, wenn dadurch Jovede im Innern ohne des Königs Willen durchgesetzt werden sollen. Das Wesen aber solcher Verbindungen verbeichtet Würd unter den Bürgern aller deutschen Lande, und erfüllt den rechtlichen Bürger der preussischen Staaten mit Unwillen. Von solchen Verbindungen gehen aus jene pöbelhaften Schwärme gegen andere Regierungen, und jene tollen Dummheiten über Vereinigung des ganzen Deutschlands unter eine Regierung; eine Vereinigung, welcher von jeder der Geister aller deutschen Völker widerspricht, für welche aber ist die Anhänglichkeit an die besondern Dynastien durch Sohn und Aufzuegelung in jeder deutschen Brust niedergedrückt werden soll.“

Diese Menschen wollen durch Krieg der Deutschen gegen Teutische Eintracht in Deutschland bringen; durch bitteren gegenseitigen Haß Einheit der Regierung gründen; und durch Raub, Plünderung und Notzucht (letztere gar lässlich geübt) alteutsche Redlichkeit und Tugend vermehren... Männer ohne Hände (oft ohne Kopf), haben immer Schwärzungen ausgestoßen, weil sie keine Befehle auszuführen hatten.

keine Aufforderung an ihn gerichtet, sondern ihn sogleich fesselt. Der Verteidiger, Dr. Oskar Cohn, bet Beweis für diese Angabe des Angeklagten an. Aber das Gericht lehnte den Beweisantrag ab. Es begnügte sich lediglich mit der Aussage des Schuttmanns, der den Angeklagten fesselt hatte, und beurteilte diesen daraufhin zu 25 M.

Während der Verhandlung kam ein Vorgang zur Sprache, der deutlich zeigt, was sich mancher Schuttmann dem Publikum gegenüber glaubt herausnehmen zu können. Der Schuttmann, jetzige Wachtmeister Schäfer, hat dem Angeklagten, nachdem er ihn fesselt hatte, auf der Straße das Rauchen verboten. Als der Angeklagte dieser Anmaßung des Beamten keine Folge gab, hat der Schuttmann, wie er sagt, dem Angeklagten die Zigarre aus dem Munde „genommen“. Wie der Angeklagte sagt, hat ihm der Schuttmann die Zigarre aus dem Munde geschlagen. Es ist deswegen eine Anzeige gegen den Schuttmann erstattet, das Disziplinarverfahren gegen ihn aber bis zur Erledigung des gerichtlichen Verfahrens gegen Wibe ausgesetzt worden.

Noch ein Moment aus der Gerichtsverhandlung verdient hervorgehoben zu werden. Als der Verteidiger darauf hinwies, daß es häßliche Praxis des Polizeipräsidiums ist, Streikposten wegen der geringsten Liebertretung mit der höchst zulässigen Strafe von 30 M. zu belegen, was für einen Schmieb mehr als ein Wochenlohn bedeute, meinte der vorsitzende Richter: Das bezweifelt doch die Verhandlungskasse. — Darauf antwortete der Verteidiger: Wenn es so sein sollte, dann wäre die Praxis der Polizei erst recht verwerflich, denn dann muß angenommen werden, daß der Polizeipräsident denkt: Wenn die Mittel der Verhandlungskasse durch einige hundert Strafmandate a 30 M. geschwächt werden, dann muß die Streikunterstützung um ebensoviel geschwächt werden und der Streik wird desto eher beendet. Es würde sich also um eine Willkür der Polizei handeln, die bestimmt wäre, das Streikrecht auf Um- und Schleichwegen zu beeinträchtigen.

## Aus der Berliner Erziehungsanstalt Lichtenberg.

Vor dem Amtsgericht Lichtenberg hatten am Freitag ein Bauerarbeiter B. und seine Frau sich zu verantworten wegen eines erregten Aufruhrs, der Anfang Mai zwischen ihnen und Angestellten des Berliner Erziehungsheimes Lichtenberg sich ereignet hatte. B. war angeklagt, den Aufseher Wielinger mit einem Stock mißhandelt und ihn sowie den Hausverwalter Stolzenburg beschimpft zu haben. Die Anklage gegen Frau B. behauptete, daß auch sie mit ihrem Schirm auf Wielinger eingegangen habe. Ein Sohn des Ehepaares B., der in Fürstjorgeeigenschaft genommen worden ist, befindet sich in der genannten Anstalt. Inspektor Wüh, der ja inzwischen endlich abgegangen ist, hatte der Mutter rundweg die Erlaubnis verweigert, ihren Sohn zu besuchen. Als aber ein bei der Waisenerwaltung beschäftigter Magistratsassessor ihr sagte, einen Besuch dürfe sie machen, fuhr sie nach Lichtenberg hinaus und erwartete nunmehr, zugelassen zu werden. Doch auch jetzt wurde ihr das verweigert. Da sie meinte, daß man ihr Zulassung gewähren müsse, so erschien sie am folgenden Tage (2. Mai) in Begleitung ihres Mannes vor der Anstalt und forderte, den Sohn zu sehen. Die erneute Abweisung, die ihnen widerfuhr, wurde vor Gericht von B. so geschildert, daß ein Beamter ihnen gefolgt sei und unter dem Ruf: „Hier immer weiter, immer weiter!“ ihn vor sich hergeschoben habe, wobei er (B.) sogar Fußtritte zu fühlen geglaubt habe. Selbstverständlich habe er sich da gewehrt. Aufseher Wielinger bekundete, er habe B. nur am Arm gefaßt, B. aber habe geschimpft und ihm seinen Stock über den Kopf geschlagen, und auch Frau B. habe von hinten mit ihrem Schirm zugehauen. Diefelben Angaben machte Aufseher Wüh, der seinem Kollegen B. zu Hilfe gekommen war. B. soll auch beiden Aufsehern drohend zugerufen haben, er sei „bemüht bis an die Zähne“. Tatsächlich war B. ohne Waffe, wohl aber hatte er seinen Säbel bei sich, und er zog ihn, um ihn eventuell gegen B. zu gebrauchen. Man sieht, wie rasch auch in der Anstalt Lichtenberg der Säbel aus der Scheide gerissen wird. Wüh sagte aus, er habe nicht wirklich zugeschlagen; auch von Fußtritten wisse er nichts. Ein Arzt, zu dem B. nachher gegangen war, bekundete, B. habe am Kopf auf den beiden Schüttelbeinen eine blutende Wunde von 1 Zentimeter Länge gehabt. Ein Feststellung darüber, wie sie entstanden sein kann, wurde vom Gericht nicht versucht. B. nimmt an, sie rühre von einem Drahtganz her, an dem einer der Aufseher ihn gebrängt habe. Der Amtsanwalt beantragte gegen B. 3 Wochen Gefängnis, gegen Frau B. 30 M. Geldstrafe. Frau B. führte zu ihrer Verteidigung noch an, sie habe bestimmt nicht geschlagen, ihr aber seien die Sachen gerissen worden. Das Gericht hielt beide Angeklagte für überführt und verurteilte sie nach dem Antrage des Amtsanwalts. Wir vermuten, daß der ganze Aufruhr sich hätte vermeiden lassen oder doch ihm viel von seiner Schärfe genommen worden wäre, wenn die Anstaltsangestellten gegen die Beuteute B. die aufeinander — wie auch die Gerichtsverhandlung zeigte — rasch erregbar sind, weniger rasch aufgetreten wären. Nachdrücklichste Rüge gebührt der Effizienz, mit der der eine Aufseher seinen Säbel gezogen hat. Wir hatten bisher gemeint, der Aufseher der Anstalt Lichten-

Diese Nationalen rühmen sich, fährt Schmalz fort, sie hätten 1813 das Volk für die Freiheitskriege begeistert. Das sei aber nicht wahr. Das Volk habe in ruhiger Kraft auf den Wind des Admigs gewartet. „Und nun wollen jene den Ruhm des Volkes sich zuzügel. Aber gar nichts taten sie, ihr Geschrei wirkte nicht auf das Volk.“

Die Schrift rief unter den Professoren mehrere Gegenschriften hervor, bis schließlich Friedrich Wilhelm III. die ganze Schreibererei ernstlich verbot und zugleich die Herren daran erinnerte, daß die alten preussischen Ketten- und Peitschen-Stricke über die Jenjur und die Vereine, die aus der Zeit vor dem Zusammendruck stammten, noch in Kraft wären, auch für die Professoren.

In der bald ausbrechenden Demagogie-Verfolgung ward dann Schmalz der verhassteste und verächtlichste Treiber.

## Theater.

Kammerspiele: „Die Heirat wider Willen“ von Molière; „Die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare. Keines der Stücke, weder der hier zum ersten Male in einer Uebersetzung Hugo von Hofmannsthal's gespielte Molièresche Einakter noch „Die Komödie der Irrungen“ lassen etwas von der Größe ihrer Dichter ahnen. Es sind flüchtig hingeworfene Gelegenheitsarbeiten, die wenig wählweise, nur amüsieren wollen. Heute wirkt der Text nur noch an einigen Stellen lustig, und die Freude an dem zeitweilig farbigen Kostüm, in dem die Stücke geboten wurden, konnte kaum für viele tote Stellen entschädigen.

In dem für den Hof geschriebenen Schwank „Kollidres Luft der Spaz“ auf eine große Vollerlei hinaus. Der gute Sganorell, dessen hüpfende Verliebtheit von Viktor Arnold unwiderstehlich gemimt wurde, gedankt mit seinen fünfzig Jahren die Nachbars-töchter, eine kleine durchtriebene Kollette, die nur auf sein Vermögen spekuliert als Gattin hinzuzuführen. Ein wenig bänglich, fragt er alle nach Rat, um schließlich ein Gepräg der Angebeteten mit einem Liebhaber zu belaulen, das ihm im letzten Augenblick noch die Augen öffnet. Sofort verlangt er von dem Vater Aufhebung der Verlobung. Was dieser Ehrenmann damit beantwortet, daß er sein elegantes Modeschmuck dem Sämmigen auf den Hals schickt. Sganorell wird von dem jungen Jant abwechselnd mit höflichen Aufforderungen zum Duell und Bürgeln solange beargwöhnt, bis er endlich nachgibt. Nur durch die vollendete spielerische Kunst Noissis in der Rolle des Verräthers konnte das Weichliche der Szene zur Strahlkraft herabgemindert werden. Ein großzügiges Muevett, den fünfzigsten Himmels des armen Lieber-delpeltes hochhaft symbolisierend, beschloß die Aufführung. Fräulein Konstantin, die schöne Braut, tanzt mit dem Bräutigam und entwirft ihm immer wieder, um irgend einen neuen Galan die Hand im Reigen zu bieten. Das Witzigste im Stückchen war die

berg sei der Säbel zur Abwehr etwaiger Leibschutzbefugung durch Zöllinge, nicht aber als Waffe gegen Anstaltsbesucher bestehen worden.

## Ein großer Kunstfehler

Bei der Ausübung der Zahnheilkunde hat dem Dentisten Wilhelm Schmidt aus Nixdorf eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung eingebracht, die ihn gestern vor die 3. Strafkammer des Landgerichts II führte. — Mitte Juli d. J. erhielt der Angeklagte von einer Frau M. den Auftrag, ihr ein Gebiß anzufertigen. Bald nach der Ablieferung kehrte es sich heraus, daß die natürlichen Zähne der Frau M. weit hervorragen, da der Angeklagte die künstlichen Zähne viel zu kurz gemacht hatte. Anstatt nun diesen Schönheitsfehler dadurch zu reparieren, daß er anstatt der kurzen längere Zähne in das Gebiß einsetzte, gab der Angeklagte der Frau den furiosen Rat, sich ihre natürlichen Zähne kürzen zu lassen. Die Frau vertraute dem Angeklagten blindlings und ließ an sich die schmerzvolle Operation vornehmen. Hierbei beging der Angeklagte den nie wieder gut zu machenden Fehler, daß er bei dem Abfrägen der Zähne bis in das weiche Zahnmark, das sogenannte „Dentin“, vorging. Dies hatte zur Folge, daß die Frau große Schmerzen hatte und daß ihr ein Reiben und Kauen völlig unmöglich war. Als sich die Frau dann weigerte, das Honorar für diese eigentümliche „Behandlung“ zu zahlen, hatte der Angeklagte noch den Mut, sie zu verklagen. Er wurde jedoch mit der Klage abgewiesen. Nunmehr erstattete Frau M. Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung. Das Schöffengericht Nixdorf erkannte gegen Sch. auf 120 M. Geldstrafe. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde unter Verhängung des ersten Urteils von der Strafkammer auf Kosten des Angeklagten verworfen.

## „Mil.-pol. Korrespondenz“ gegen die „Tägliche Rundschau“.

Die achte Strafkammer des Landgerichts I verhandelte gestern als Berufungsinstanz eine Privatklage des Herausgebers der „Militärpolitischen Korrespondenz“, Otto von Lohberg, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Täglichen Rundschau“, Dr. Friedrich Neumann, dem Rechtsanwalt Brederod als Verteidiger zur Seite stand. Die „Tägliche Rundschau“ war mit dem Privatkläger in eine Fehde geraten. Die „Tägliche Rundschau“ hatte in bezug auf eine unzutreffende Meldung der Korrespondenz über die angebliche Beförderung des Generals v. d. Goltz auf den Konstantinopeler Postkommissar erklärt: „Man könnte über diesen blühenden Unjinn barumherzig hinweggehen, wenn sich nicht gerade die Auslandspresse solch naiver Phantasieprodukte zum Zweck der Denzlandsbedeche trüffelös bemüht.“ Daraufhin strengte Herr von Lohberg die Privatklage an. Das Amtsgericht Berlin-Mitte lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, da dem Angeklagten der Schutz des § 193 St.-G.-B. zugubilligen sei. Auf die vom Privatkläger erhobene Beschwerde gegen den Beschluß des Amtsgerichts wurde die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet. — Das Schöffengericht Berlin-Mitte, vor dem die Sache am 3. Juni 1909 verhandelt wurde, verurteilte Herrn Dr. Neumann zu 50 M. Geldstrafe, indem es annahm, daß der Angeklagte in seiner Kritik über die Schutzengen des § 193 hinausgegangen sei. — Gegen dieses Urteil war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden. In der gestrigen Verhandlung vor der Strafkammer wiederholte der Angeklagte u. a. seine schon in erster Instanz gemachten Ausführungen, daß die Schriftleitung der „Täglichen Rundschau“, um festzustellen, ob der „Mil.-pol. Korr.“ authentisches Material zu Gebote stehe, bei den zuständigen Stellen angefragt habe. Vom Kriegsministerium, dem Großen Generalstab, dem Militärkabinett und dem Auswärtigen Amt sei der Bescheid ergangen: daß Herr v. Lohberg an diesen Stellen keinerlei Informationen erhalte. — Die Verhandlung endete mit der Beurteilung des Dr. Neumann zu 200 M. Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß der Wortlaut des Artikels die Absicht der Verleumdung erkennen lasse und der Angeklagte in seiner Kritik der literarischen Tätigkeit des Privatklägers über das erlaubte Maß hinausgegangen sei. Er habe auch in einem Falle fälschlich Herrn v. Lohberg die Verantwortung für eine Notiz unterstellt, die gar nicht aus der „Mil.-pol. Korr.“ stammte.

## Witterungsübersicht vom 8. Oktober 1910, morgens 8 Uhr.

Station	Barometer	Wind	Wolke	Temperatur	Station	Barometer	Wind	Wolke	Temperatur
Berlin	766.8	1 Punkt	9	10.0	Wuppertal	765.8	2 molten	—	8
Darmstadt	764.0	3 Punkt	8	10.0	Wetzlar	766.0	1 Regen	5	6
Halle	765.0	2 molten	8	10.0	Stettin	761.0	2 heiter	12	12
Königsberg	761.0	2 molten	10	10.0	Magdeburg	760.0	3 molten	12	12
München	762.0	2 heiter	5	10.0	Stuttgart	761.0	1 molten	6	6
Wien	767.0	5 bedekt	11	10.0					

## Betterprognose für Sonntag, den 9. Oktober 1910.

Zunächst wärmer bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden und zunehmender Bewölkung; nachher Regen und wieder etwas kühler.

Berliner Wetterbureau.

parodistisch groteske Verhöhnung zweier Philosophen, eines gelehrten bombastischen Kampfhahns und eines Skeptikers, die der Freier über die Chancen seines Unternehmens konsultiert.

Die fünf Akte der Shakespearischen Komödie, die das alte, schon im griechischen Lustspiele und dann von Plautus benutzte Motiv der zum Verwechseln ähnlichen und fortwährend verwechselten Zwillingen bildet, variiert, wurde in wenig mehr als einer Stunde ohne Zwischenakt im Galopp heruntergespielt. Die Personen in materlich orientierter Tracht traten großenteils auf einer Bogenbrücke auf, durch deren offene Böschung man auf Meer hinaus sah. Auch in den Darstellern und den bewegten Gruppen war farbige skandinavische Lebendigkeit. Viktor Arnold und Richard Großmann ließen als die zwei schwarzen viel geprügelten Dromios zuweilen kaum mehr unterrichtbar eifertig Kaufmann hin und her. Von den beiden Antipholos verdiente Noissi die Palme. Bahmann schunderte. Sehr flott und temperamentvoll brachten Fr. Heims und Fr. Eibenschütz das Schwesterpaar heraus.

Schiller-Theater O: „Der Dummkopf“. Von Ludvig Fulda. Fulda holt mit seinem Titelhelden ein bisschen weit aus. Das Motiv des „dummen“ oder guten Hans Klingt aus dem Märchen leid herüber; ganz so völlig weisfremd-naiv, und ganz so gesund und kräftig zeichnet er seinen jungen Kontoristen Julius Häberlin, für den in Konrad Wiene ein noch allen Richtungen einiger Vertreter erstand. Ob es heutzutage noch einen solchen Karren gibt, der eine ihm zugefallene große Erbschaft drei „genialen“ Vemern schenkt, nur weil der Testator ihn seiner „Dummheit halber“ als den würdigsten erachtet hat, ist schwerlich glaubhaft. Fulda wollte einen Typus jener autgläubigen, menschenfreundlichen „großen Kinder“ in den Mittelpunkt einer kleinen Umwelt stellen, in deren niedriger und materialistischer Vertriebsarbeit er sich nicht zurecht findet. Julius fühlt sich trotz des freiwillig erwählten Loses der Armut glücklich; denn er ist sich selbst treu geblieben. Am schwersten fällt es ihm, sich von der erbärmlichen Handlungsweise seiner Vatersverwandten überzeugen zu lassen. In Doris Wiegand (Else Wafa), einer reichen Amerikanerin, ist ihm aber der treueste Anwalt erstanden. Sie weiß ihm die Augen zu öffnen, und sie ist es auch, die erlirnt hat, daß Julius durch eine Heirat vor der bösen, habgierigen Welt bewahrt werden muß. Wohl gelang es Fulda nicht vollkommen, seinen Helden an den Klippen mancher Unglaublichkeiten vorbeizuführen; aber er verstand es, ihn mit Hilfe einer klug konstruierten Handlung voller humorvoller Szenen doch plausibel zu machen. Und in diesem Bestreben fand sich der Dichter durch die Darstellungen wirksam unterstützt. Kupfer Wiene und Fr. Wafa taten sich noch Marie Gundra (Frau Schirmer), Frig A. Scherberg (Rechtsanwalt) und Harry Förster (als ergötzlicher Dichterling) hervor.



**ALLE TAGE ANDERS**  
Größtes Haus am Nettelbeck-Platz  
Pank-, Gerichts- und Reinickendorferstr.-Ecke

# Möbel

**auf Kredit**

Wöchentliche Teilzahlung von **1 M.** an

1 Kleiderspind	1 Bettstelle	1 Kleiderspind	1 Bettstelle
1 Bettstelle	1 Wäschespind	1 Wäschespind	1 Wäschespind
1 Spiegel	1 Spiegelspind	1 Spiegelspind	1 Spiegelspind
1 Tisch	1 Sofa	1 Tisch	1 Sofa
2 Stuhl	1 Stuhl	2 Stühle	1 Küchenstuhl
1 Küchenschrank	1 Küchentisch	1 Küchentisch	1 Küchentisch
1 Küchentisch	1 Küchentisch	1 Küchentisch	1 Küchentisch
1 Küchentisch	1 Küchentisch	1 Küchentisch	1 Küchentisch

**10 bis 20 Mark** Anzahl.

Gratis: Handtuchhalter, Gardinenstangen usw. usw.

**Einzelne Möbelstücke**  
Anzahlung von **3 M.** an  
Herren-Garderobe  
Gratis: Hut oder Stock.  
Damen-Garderobe  
Gratis: Feine Lederwaren.

Wöchentliche Teilzahlung **1 M.**

Einziges Abzahlungs-Geschäft, das allein zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Sparvereins „NORDEN“ berechtigt ist.

**ALLE TAGE ANDERS**  
Größtes Haus am Nettelbeck-Platz  
Pank-, Gerichts- und Reinickendorferstr.-Ecke  
Parterre, I., II., III., IV. Etage.



**JOSETTI JUNO**  
Cigaretten müßten, wenn ihr Preis ihrer Qualität entsprechen sollte, eigentlich teurer verkauft werden. Lediglich ihr riesiger Absatz und die dadurch bedingte Herstellung in sehr großen Mengen haben es ermöglicht, in ihnen selbst für den billigen Preis von 2 Pfg. ein in jeder Beziehung vollkommenes Fabrikat zu bieten.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.



**DAS GESTÄNDNIS**



meiner werten Kundschaft, bei mir stets gut und billig bedient zu werden, gereicht mir zur größten Zufriedenheit und traue ich mich, Ihnen heute wieder ein ganz hervorragend preiswertes Angebot machen zu können.

**Neuheiten für Herbst und Winter.**

Kostüme 14<sup>00</sup> 23<sup>00</sup> 36 bis 96 M.  
Jackets u. Paletots 6<sup>00</sup> 8<sup>75</sup> 13 bis 56 M.

Große Auswahl in Samt- u. Plüsch-Paletots, Abend- u. Theaterkostüme, ganz Kleider, Böden, Hüsen, Morgenröcken, Mänteln, Jupons, Kinder- u. Backisch-Ensemble.

**Oskar Wollburg,**  
56 Brunnenstr. 56.  
Bitte genau auf Hausnummer 56 zu achten.

Kimono 15<sup>75</sup> Kostüm „Gertrud“ 26<sup>00</sup>

Zur Eröffnung der **Herbst- und Winter-Saison** 1909<sup>9</sup>  
empfiehlt das Spezialhaus  
**S. Hoffmann, Charlottenburg,**  
Wilmersdorfer Straße 12, Ecke Schulstraße,  
noch billiger wie bisher

**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
fertig und nach Maß.

En gros detail  
**Knaben- und Jünglings-Garderobe**  
fertig u. nach Maß  
am billigsten und schnellsten in der Fabrik  
**Koppenstr. 85, part.,**  
2 Minuten v. Schles. Bahnhof.  
Karl Hustädt.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft  
**Bettfedern**  
Erste Bettfedernfabr. m. elektr. Betrieb  
**Gustav Lustig**  
BERLIN S. 300 Prinzenstr. 46  
verleiht gte. Ruchnahme garantiert  
neu und gut erhaltene, gut füllende  
Bettfedern p. 90 St. 2.50-1.00-1.25;  
prima Gänsefedern 2.15; Gänse-  
schwanzfedern 2.00; prima weiße  
Gänsefedern 2.20-2.00-2.50  
mit einer Monopolmarke  
2.20, eine weiße Marke  
2.50; Gänsefedern 2.20  
von drei Marken erhalten 2-4 90 St.  
zum gew. Einzel- u. Gänsefedern  
(1. Marke) 2.50 per Stück; Gänse-  
schwanzfedern, wie sie von der Gänse-  
fäher, mit allen Marken 1.50.  
Proben und Preisliste gratis. Um-  
tausch über Rücksendung gestattet.  
Wiederholung kostenfrei.  
Rechtlicher Hinweis über 2000  
Jahre Bettfedern, von feinem  
zweiten Weltens u. Bett-  
federngeschäft erreicht.

**Verlobtel**  
Komplette  
Küchen-Einrichtungen:  
180 Teile . . . Mk. 35.-  
200 . . . . . 75.-  
300 . . . . . 150.-  
Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.  
Alle Artikel, auch einzeln, sehr billig.

**L. Katz & Co.**  
Spandauer Str. 45, a. Melkenmarkt  
Filialen:  
Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahnh.  
Brandenburg a. H.,  
Hauptstraße 50/50.

**Falls Sie es noch nicht wissen sollten:**

Jeder Rolle des echten Grimm & Triepel ist ein Zettel in Rotdruck beigelegt:



Spezialität:  
**Kau-Tabak.**

Fabrik von  
**Grimm & Triepel**  
in Nordhausen

Nordhäuser  
Kau-Tabak.

# Teppich-Thomas

Oranienstr. 160  
am Oranienplatz  
und neu eröffnet:  
**Rosenthaler Str. 54**  
Ecke Weinmeisterstraße.

Ältestes und vertrauenswürdigstes Spezialhaus  
gewähre „Vorwärts“-Lesern 5% Rabatt.



# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Aussteuer-Woche

Soweit Vorrat

**Damen-Nachthemden** mit vierecktem Ausschnitt oder Umlegekragen... 3.45, 4.75  
**Anstandsrocke** weiss oder bunt Barbest mit Volant... 1.25, 1.75  
**Unterröcke** mit breitem Stickerei-Volant, Seidenband-Durchzug... 3.45, 4.25  
**Herrenhemden** Hemdentuch, mit Fältchen... 1.75, 1.95  
**Herren-Nachthemden** m. buntem Besatz... 2.95, 3.45

Bewährte Qualitäten:  
**Jandorf's Hausmarken**  
 Hemdentuch, Renforcé, Louisiana-tuch ca. 5 Meter Kupon **1.85**

**Wischtücher** gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **95, 1.25**  
**Wischtücher** Halbleinen, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend ca. 58x60 60x80 **1.60 2.35**  
**Wischtücher** Reineinen, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **1.75 3.25**  
**Rolltücher** Halbleinen m. Figuren **1.45** Reineinen Jacquard mit Kante... **1.95**

♦♦♦♦♦ **Fertige Bezüge** ♦♦♦♦♦  
**Hemdentuch** ...Deckbett **2.25** Kissen **65 Pf.**  
**Louisianatuch** Deckbett **2.90** Kissen **85 Pf.**  
**Dimiti** ...Deckbett **3.95** Kissen **1.25**  
**Bunt kariert** ...Deckbett **2.25** Kissen **65 Pf.**

**Bettlaken** ganze Breite .. **1.10, 1.45, 1.85**  
**Bettlaken** extra lang... **1.95, 2.45**  
**Fertiges Inlett** Kissen ..... **1.35, 1.75**  
**Fertiges Inlett** rot od. rot-rosa gestr. Deckbett **4.20, 5.25**  
**Fertiges Inlett** Unterbett .... **3.95, 4.75**

♦♦♦♦♦ **Hemdentuch-Kupons** ♦♦♦♦♦  
**Hemdentuch** Marke „Spezialtuch“ ca. 10 Meter Kupon **3.50**  
**Louisianatuch** Marke „Brilliant“ ca. 10 Meter Kupon **3.75**  
**Louisianatuch** Marke „Triumph“ ca. 10 Meter Kupon **4.35**  
**Louisianatuch** Marke „Prinzess“ ca. 10 Meter Kupon **5.50**

Ein grosser Posten **Schweizer Stickereien** Mull- oder Batist-Ein- und -Ansätze zu sehr billigen Preisen

**Handtücher**  
**Küchenhandtücher** Gerstenkorn 1/2 Dutzend **1.90, 2.25**  
**Küchenhandtücher** Gerstenkorn, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **2.75, 3.10**  
**Küchenhandtücher** Gerstenkorn, Reineinen, ca. 48x110, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **3.65**  
**Küchenhandtücher** gras, Reineinen, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **2.25, 3.00**  
**Stubenhandtücher** Halbleinen Dreil. 1/2 Dutzend **1.80**  
**Stubenhandtücher** Halbleinen Dreil, ca. 48x110, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **2.75, 3.50**  
**Stubenhandtücher** Reineinen Jacquard, gesäumt und gebündert 1/2 Dutzend **3.40, 4.25**

**Taschentücher**  
**Batist** weiss mit Hohlraum... 1/2 Dtzd. **75 Pf.**  
**Batist** weiss mit Hohlraum u. buntem Rand... 1/2 Dtzd. **95 Pf.**  
**Batist** weiss mit Hohlraum u. buntem Rand für Herren... Stück **25, 35 Pf.**  
**Linon** weiss, gesäumt... 1/2 Dtzd. **75, 95 Pf.**

Ein Posten **Tischtücher und Servietten**  
 Halbleinen und Reineinen in verschiedenen Grössen bedeutend im Preise ermässigt

**Schürzen**  
**Hausschürzen** mit Volant und Tasche, malierete oder gestreifte Stoffe... **85, 1.25**  
**Miederschürzen** punktiert oder gestreift... **1.25**  
**Kleider-Reform-Schürzen** hell o. dunk. gemustert... **1.45, 1.95**  
**Kimono-Schürzen** schwarz oder farbig... **2.95, 3.95**  
**Empire-Schürzen** gestreifte oder türkisch gemusterte Stoffe... **1.75, 2.25**  
**Tändelschürzen** weiss oder farbig gemusterte Stoffe... **85 Pf.**  
**Tändelschürzen** mit Trägern, weiss Batist mit Stickerei od. farbig gem. Stoffe **95, 1.45**  
**Kinderschürzen** in vielen Stoffarten und Ausführungen... 5 Grössen, Stück **95 Pf.**

**Adam's Präzisions-Uhr**  
 Die Beste!  
  
 Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!  
 Sollen Personen überallhin gehen bequemste Monats-Raten ohne Preisaufschlag!  
**Otto Jacob, sen.**  
 Friedenstr. 6 Berlin 505

**Moebel-Boebel**  
 Berlin S., Moritzplatz 58.  
 Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!  
 Spezialität:  
**Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen!**

Moderne Wohnzimmer-Einrichtung N. 297.-  
 Musterbuch „F“ gratis & franko.  
 Geöffnet 8-8. Sonntags 8-2.  
 Riesenlager  
 M. 67.- M. 75.- M. 82.- M. 80.- M. 6.- M. 39.-

**S. Kaliski**  
 Spezialgeschäft für:  
**Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbettstellen.**  
 Tauentzien-Strasse 5, Belle-Alliance-Strasse 4, Chaussee-Str. 80, Brunnen-Strasse 173 u. 92, Frankfurter Allee 124, Oranien-Str. 2a, Süsser-Strasse 18, Charlottenburg, Scharren-Str. 2.  
**Singer B** 67.50  
**Singer Prima** versenkbar 94.50  
**Bobbin** versenkbar 145.00  
 Schnellnäher 1 Jahr Garantie.  
**Singer A** 55.00 Unterricht gratis.  
**Messingbettstell.** v. 58.50 an  
**Chaisel.** mit Bett-raum und Bettstühle für Erwachsene u. Kinder  
**Kinderwagen** mit Gummirädern 23.00 Gr. Auswahl in englischen und Braunschweigerfabrikaten.  
 Feste Kasse, auch bei 2 Raten Für Nähmaschinen monatliche Ratenzahlung gestattet.

das selbsttätige **Waschmittel** gibt blendend weisse Wäsche.  
**Persil**  
 praktisch, billig, grösste Schonung, Unschädlichkeit garantiert.  
**Henkel & Co., Düsseldorf.**  
 Henkel's Bleich-Soda  
 Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.**

**BILLARD-TUCHE** von 4,50 Mark an bis 200 Zentimeter breit.  
**VORHANG-FRIES** von 2 Mark an.  
**F. A. NOACK**  
 Berlin C.  
**Roß-Strasse No. 34**  
 Telefon Amt 1, 3903.

**Hygienische**  
 Bedarfsartikel-Neuheiten  
 Neueste illust. Preisliste gratis.  
**Versandhaus Zsch.** Berlin 514, Lichterfelder Str. 33.

**Frack** Verleih-Institut:  
 Friedrichstr. 115/1, a. Orabg.  
 2. Or. Weg. Brad, Gehhof  
 1.50, Hofe 1.00, Wette 50 Pf.

Garantiert Handarbeit mit M. **3 Pf.** ohne M. **3 1/2 Pf.**  
**Haloppi**  
 Neue türkische Qualitäts-Zigarette!



Literarische Rundschau.

Die Gemeindefetriebe der Stadt Freiburg im Breisgau von Dr. Josef Ehler, Preis 2,40 M.; Leipzig von Stadtmannmann Paul Weigel, Preis 3,60 M.; Remscheid von Dr. Lucerus, Preis 1,40 M.; Königsberg i. Pr. von Dr. Georg Neuhaus, Preis 3,40 M. In den Städten, Kreisen und Landgemeinden des ober-schlesischen Industriebezirks von Dr. Heinrich Räder, Preis 2 M., Verlag von Dunder u. Humblot in Leipzig.

Die von dem Vereine für Sozialpolitik herausgegebenen Schriften sind Teilbeiträge zu den neueren Versuchen und Erfahrungen über die Ausdehnung der kommunalen Tätigkeit in Deutschland und dem Ausland. Nur ein einziger Bericht unter den angeführten ist einigermaßen erfreulich und zeigt, daß Rat und Stadtvorordneten jener Stadt dem städtischen Eigenbetriebe vorurteillos gegenüberstehen und ihn nach Umständen fördern. Alle übrigen Berichte aber sehen, wenn auch ein gewisser Fortschritt nicht zu verkennen ist, noch immer in dem Sinne der liberal-manchesterlichen Anschauung des vergangenen Jahrhunderts, die bekanntlich den Grundfah aufstellte, daß Staat und Stadt sich jeder gewerblichen oder industriellen Eigenartigkeit zu enthalten, diese vielmehr der Privatindustrie zu überlassen habe. In keiner der angeführten Städte und Landgemeinden ist der eigennütige Widerstand des Unternehmertums gegenüber der gewerblichen Gemeindevirtschaft entgültig gebrochen. Die Stellung der Stadt- und Gemeindebehörden aber ist gegenüber dem Prinzip des Gemeindefetriebes lau und zuwartend, wenn nicht innerlich widerstrebend. Nur so ist es zu verstehen, wenn der Rat der Stadt Königsberg im November vorigen Jahres allen Ernstes die Frage erzwang, ob er sein entsprechend rentierendes Elektrizitätswerk nicht an eine Privatgesellschaft verpacken solle!

Unter den aufgeführten Gemeindefetrieben befindet sich, abgesehen von den Zuschuhbetrieben, eine ganze Menge solcher, die bei dem in Aussicht stehenden Profite das Privatkapital von vornherein nicht locken. Dazu gehören ein Teil der der Gesundheit und Wohlfahrt dienenden kommunalen Betriebe wie z. B. Markthallen und Schlachthöfe.

Andererseits sind die Städte gern bei denjenigen Unternehmungen zum Regiebetriebe übergegangen, bei welchen der Privatbetrieb den „Herrn-im-Haule-Standpunkt“ der Stadtbehörden allzusehr bedrohte. Recht bezeichnend in dieser Hinsicht ist die Erläuterung des Rates der Stadt Leipzig vom Jahre 1862 an die Stadtvorordneten wegen des städtischen Wasserwerkes. Er sagt da, „mit einem Worte, die allgemeine öffentliche Verwaltung hört auf, Herr im eigenen Hause zu sein, sobald sie in demselben für so wichtige Unternehmungen wie Wasserleitungen, Gasanstalten und dergleichen der Privatindustrie das Terrain räumt“. Was den Rat der gleichen Stadt im Jahre 1893 aber doch nicht hinderte, das Elektrizitätswerk dem Privatkapital zu überantworten.

Die Kommunalisierung der Elektrizitätswerke ist in den Städten Freiburg, Remscheid, Leipzig und Königsberg durchgeführt, während sich die unentworfeneren, kredit- und kapitalschwächeren ober-schlesischen Berichtsstädte vollständig in den Händen des Privatkapitals befinden.

Remscheid mußte 1908 die Aktien des Elektrizitätswerkes (nebst Straßenbahn) zu 160 Proz. übernehmen, während die Stadtvorordneten 5 Jahre vorher einen Uebernahmefuß von 132,55 als weit übertrieben abgelehnt hatten.

Leipzig, welches seine Anlage im Jahre 1905 von Siemens u. Halske übernahm, (Wert 1908: 6.905.736 M.) erzielte im Jahre 1907 einen Ueberfuß von 818.010 M.

Die ober-schlesischen Städte sind Ausdehnungsobjekte der Allgemeinen deutschen, resp. der Schlesischen Elektrizitätsgesellschaft. Die ertragreich für diese das Geschäft ist, geht daraus hervor, daß die Gesellschaft bei 11 Millionen Kapital und 6.600.000 M. Schuldverschreibungen im Jahre 1908 8.820.000 M. „verdiente“ und 9 1/2 Proz. ausschüttete. Den angeschlossenen Städten war feinerzeit als Köder ein Anteil am Reingewinn in Aussicht gestellt worden. Für diese steht jedoch das Geschäft nicht ganz so glänzend aus, wie für die Gesellschaft. Weiden, das obendrein noch als Großabnehmer für die dortigen Konsumenten auftritt, erhielt als Reingewinnanteil 65.000 M., Rattowitz 42.000 M., Gleiwitz 10.000 M. für das Jahr 1909 ausgezahlt. Und dazu die Aussicht, der Gesellschaft auf lange Jahre hinaus ausgeliefert zu sein! Mit den Landgemeinden hat jene Konzessionsverträge von 50, mit den Städten, z. B. Gleiwitz, Weiden, Rattowitz, solche von 25 Jahren abgeschlossen.

Das Gebiet, auf welchem sich die Sünden und die Kurzsichtigkeit der Vergangenheit im städtischen Gegenwartslieben am meisten rücken, ist dasjenige des Straßenbahnwesens. Die rücksichtslose Profitgier der Privatgesellschaften läßt hier die Kollisionen und Differenzen nie abreißen. Um wieviel mehr der Regiebetrieb derselben dem Interesse einer Stadt als dem Privatbetrieb dient, zeigt eine Gegenüberstellung der vorliegenden Berichte von Freiburg und Leipzig. Freiburg verwalte seine Straßenbahn ebenso sehr von sozialen, wie finanziellen Gesichtspunkten aus, während in Leipzig die Straßenbahn ausschließlich eine private Profitmaschine ist. Daher kann denn auch Freiburg schreiben: „Es hat sich unwiderleglich gezeigt, daß eine in der Hand der Stadt befindliche, nach gemeinnütigen Grundzügen erbaute und geleitete Bahn sich für die weitesten Bevölkerungskreise als eine soziale Einrichtung ersten Ranges darstellt, deren Wirkungen bis an die äußersten Grenzen des städtischen Verkehrs verfolgt werden können. Sie darf aber auch als eine der hervorragendsten hygienischen Maßregeln infolgedessen bezeichnet werden, als sie auf das wirksamste die Bestrebungen unterstützt, das enge, ungesunde Zusammenwohnen im Innern der Stadt zu verhindern und die Menschen ohne Nachteil für ihre wirtschaftliche Existenz in Gemäßigten wohnen zu lassen, in welchen sie ohne allzu große Opfer die Wohlfahrt von Luft und Licht genießen können.“

Leipzig muß dagegen berichten: „Für die Gesellschaften ist eben in allen diesen Fragen in erster Linie das Erwerbsinteresse ausschlaggebend, mögen sie das auch immer wieder in Abrede stellen. Nur wenn ihr Erwerbsinteresse nicht gefährdet wird, sind sie bereit, Verbesserungen einzuführen. Droht irgend eine Beeinträchtigung des Ertrages, so lehnen sie Verbesserungen ab.“ Und ferner, „die Gesellschaften haben bisher, wie früher die Pferdebahngesellschaft, immer Mittel und Wege gefunden, sich den Verpflichtungen, die im Vertrage festgelegt sind, solange zu entziehen, als sie es für gut besahen.“ Die Leipziger Gesellschaften stecken bei solchen Betriebspraktiken denn auch im Jahre 1907 1.644.988 M. in die Tasche, während die Stadt mit 462.763 M. abgepreist wurde.

Finanziell kann sich da freilich Freiburg nicht rühmen. Die Bahn wirft, bei einem Anlagewerte von 3.074.734 M. im Jahre 1908 neben der notwendigen Amortisation und 43.200 M. an den Erneuerungsfonds, der Stadtkasse nur 8.562 M. ab. Dagegen werden denn auch die Beamten nicht geschunden. Auch auf sozialem Gebiete nicht geknappert.

Königsberg besitzt eigene Regiebahnen seit 1901, resp. 1893. Die Bahn besaß im Jahre 1908 einen Anlagewert von 6.127.493 M. und warf für die Stadtkasse nach entsprechenden Abschreibungen und Rücklagen noch 49.021 M. ab. Seit 1908 hat auch Remscheid Regiebahnen.

Zu den interessantesten Kapiteln vorliegender Berichte gehören diejenigen, welche die Grund- und Bodenpolitik und den städtischen Wohnungsbau behandeln. Auch auf diesem Gebiete rücken sich in der Gegenwart alle Fehler und Unterlassungen der Vergangenheit. Während die mittelalterliche Stadt stets besorgt war, ihren Grund-

und Bodenbesitz soviel wie nur möglich zu vermehren, konnte sich das vergangene Jahrhundert nicht genug damit tun, den überkommenen Besitz so schnell wie möglich zu verkleinern. Königsberg besaß z. B. noch im Jahre 1775 810 Hufen, à 300 Morgen, Landbesitz, 1833 war dieser auf 14 Hufen zusammenschmolzen und im Jahre 1890 besaß die Stadt überhaupt nur noch 464 Hektar Boden. Seit dieser Zeit hat sie ihren Besitz ja wieder bis zum Jahre 1908 auf 1159 Hektar gemehrt, außerdem vor kurzem noch 303 Hektar aufgelassenes Festungsgelände für 29 Millionen vom Fiskus aufgekauft.

Remscheid hat überhaupt keinen nennenswerten Bodenbesitz, ebenso die ober-schlesischen Städte mit Ausnahme von Gleiwitz, welches 303 Hektar, und Weiden, das 479 Hektar Forst in Händen hat.

Freiburg und Leipzig aber verfügen noch über einen großen, ihnen in der Hauptsache aus der Vergangenheit überkommenen Grund- und Bodenbesitz. Freiburg hat allein 3589 Hektar Forst, darunter 3123 Hektar Freiburger Gemartung, die im Jahre 1908 208.480 M. Reingewinn der Stadtkasse abwarf. Der übrige Liegenschaftsbesitz betrug: 1886 4471 Hektar 61 Ar im Werte von 18.459.300 M.; 1908 5403 Hektar 75 Ar im Werte von 82.683.700 M.

Während also der Besitz selbst in den 23 Jahren nur um 632 Hektar 14 Ar zunahm, betrug dessen Wertsteigerung 64.204.400 M.

Leipzig, Stadt und Johannisstift verfügten 1907 über 6321 Hektar 41 Ar Land, welches zwar nur mit 40.847.572 M. zu Buche steht, sicher aber den doppelten Wert hat. Der gesamte Besitz, Häuser, Waldungen, Rittergüter, Jagd, Fischerei usw., warf 1907 einen Gesamtüberschuß von 1.115.107 M. ab. Da obendrein die Stadt einen schwunghaften Grundstücksverkehr treibt, vermehrte sie das städtische Stammvermögen damit in dem Zeitraum von 1894 bis 1897 um 2, von 1900 bis 1903 allein um 4 Millionen M.

Von einem wirklich zielbewußten städtischen Wohnungsbau läßt sich unter all den Berichtsorten nur bei Freiburg sprechen. Von 1886 bis 1900 errichtete zunächst die Stadt 66 Häuser mit 222 Kleinwohnungen im Gesamtaufwandswerte von 984.000 M. Es sind 1—3 Zimmerwohnungen mit einem jährlichen Mietpreise von 120 bis 306 M. Weitere 26 Häuser mit 108 Kleinwohnungen mit 680.000 M. Baukosten sind inzwischen aufs neue von den Stadtvorordneten bewilligt. In den Jahren 1903 bis 1908 unterstufte die Stadt den Bau von 24 Wohnhäusern mit 173 Kleinwohnungen des gemeinnütigen „Freiburger Bauvereins“. Außerdem verfügt die Stadt und ihre Stiftungen noch über weitere 200 Kleinwohnungen, zu denen noch 222 Wohnungen der „Beurbahrung“, (ein städtisches Sonderbürgerrecht unter städtischer Verwaltung) kommen, so daß Stadt, Stiftungen und gemeinnützige Bauvereine zusammen 1025 Wohnungen = 6 Proz. der Gesamtwohnungen besitzen. Bei den Kleinwohnungen würde dieser Prozentsatz sogar 8,4 betragen.

Recht schlimm steht es in allen Berichtsorten mit der städtischen Regiearbeit. Selbst Freiburg läßt nur ganz unbedeutend in eigener Regie arbeiten. Die Gemeinde führt nur die Hausanschlüsse des Gas-, Wasser- sowie der elektrischen Ableitung von der Hauptleitung in die einzelnen Häuser und die Strahnenhahnerweiterungen (Bahnkörper und Oberleitung) in eigener Regie aus.

So gering im allgemeinen die Entwicklung der städtischen Eigenbetriebe auch noch ist, so darf doch deren finanzielles Ergebnis und dessen Einfluß auf den Gemeindehaushalt schon heute nicht unterschätzt werden. Einzelne Ergebnisse können sich doch schon sehen lassen! So betrug in Freiburg für das Jahr 1908 die Reineinnahme aus den städtischen Betrieben 1.325.000 M. oder pro Kopf der Bevölkerung 16,26 M. Sie machte gerade 24 Proz. des Gesamteinkommens aus. In Leipzig erzielten die werdenden Eigenbetriebe im Jahre 1907 3.987.681 M. Ueberfuß oder 20,28 Proz. des Gesamteinkommens.

Das Erbbaurecht. Geschichtlich und wirtschaftlich dargestellt von Dr. jur. P. v. S. Preis 3,50 M. Verlag von Dunder u. Humblot, Leipzig.

Der Erbbau, der in England bei weitem den Eigenbau überwiegt, hat trotz teilweiser Regelung durch das Bürgerliche Gesetzbuch in Deutschland noch keine nennenswerte Ausdehnung gewonnen. Erbbau, wie er zum Beispiel in der englischen lease (Wobensleihe) rechtens ist, besteht darin, daß der Bodenbesitzer ein Stück Land auf lange Frist, meistens 99 Jahre, gegen einen bestimmten, für gewöhnlich unveränderlich bleibenden Zins abgibt, mit der Verpflichtung, darauf ein Haus usw. zu errichten. Der Boden bleibt daher dem Eigentümer oder seinen Rechtsnachfolgern, das zu erbauende Grundstück ist während der Dauer des Vertrages freies Eigentum des lease-Takers oder dessen Rechtsnachfolgers, fällt aber nach Ablauf des Vertrages unentgeltlich an den Bodenbesitzer zurück. Neuerdings fangen die englischen Bodenbesitzer an, sich für die letzten 10 oder 20 Jahre des Vertrages das Verkaufsrecht für das erbaute Grundstück zu sichern, weil die letzten Besitzer die Häuser gewohnheitsmäßig verfallen lassen.

Soweit in Deutschland Erbbauverträge abgeschlossen worden, tragen sie in der Hauptsache sozialen Charakter und dienen dem Bau von Klein- und Beamttenwohnungen. Kontrahenten sind dabei entweder Staat oder Kommunen einer-, und gemeinnütziger Baugenossenschaften andererseits. Daher werden den Erbbaunehmern bei Abschluß des Vertrages direkte Vorschriften in sozialer Hinsicht gemacht. Ein im Jahre 1902 zwischen dem Reichsfiskus und dem Dresdener Spar- und Bauverein abgeschlossener Vertrag bestimmt z. B., „die Mietpreise dürfen nicht höher angesetzt werden, als dies die Aufwendungen für die Vergütung und Amortisation des zum Bau der Häuser aufgewendeten Kapitals, sowie die Kosten der Verwaltung und Instandhaltung unter Berücksichtigung der Schaffung einer Reserve für etwaige Mietaufschläge usw. erfordern. In einem vom Frankfurter Rat abgeschlossenen Vertrage wird vom Magistrat der Betrag festgesetzt, um welchen die Wohnungen vermietet werden dürfen. Ohne Zustimmung des Magistrats darf eine Erhöhung der Mieten nicht vorgenommen werden, widrigenfalls die Stadt das Erbbaurecht für erloschen erklären kann.

Derzeit sind die in Deutschland bis jetzt abgeschlossenen Erbbauverträge von vornherein in ihrem inneren Wesen ganz verschieden von den englischen, wo sich der Bodenbesitzer den Teufel darum kümmert, wie der Erbbaunehmer seine Wohnungen vermietet. Auch sonst ergeben sich gewisse Differenzen! Die wichtigste ist, daß man die entschädigungslose Abtretung der errichteten Gebäude nicht durchgängig übernommen hat. Von den Erbbauverträgen, die der Verfasser mittelst, behalten sich allerdings Charlottenburg (Stadt und Volkshotel, Ledigenheim), Frankfurt a. M. (Stadt und Gemeinnütziger Bauverein, Privatpersonen usw.), Leipzig (Stadt und Gemeinnütziger Baugenossenschaft) und Posen (Provinzialverband Provinz Posen und Provinzialbeamte) eine entschädigungslose Abtretung vor. Dagegen veräußert Effen (Stadt und Vereinigte Spar- und Baugenossenschaft) nach Ablauf den Wert des Grundstückes, wie er sich in diesem Zeitpunkt darstellt, Freiburg i. S. 50 Proz. des Grundwertes, Halle (Stadt und Vereinigte Volkshaus) den vierten Teil des vollen Materials und Ertragswertes, Ulm (Stadt und Ulmer Baugenossenschaft) als Höchstgrenze den ursprünglich festgestellten Bauaufwand.

Die Dauer der bei uns abgeschlossenen Verträge ist meist etwas länger als in England. Vereinbart sind in den Verträgen von Frei-

berg 99 Jahre, Elberfeld 60, Berlin, Halle, Ulm 70, Dresden, Effen, Frankfurt a. M. 80, Charlottenburg, Posen 90 und Leipzig 100 Jahre.

Der als Entschädigung für die Ueberlassung und Benützung des Bodens zu zahlende Zins ist in den vorliegenden Verträgen schwankend. Nach dem Posenener Vertrage ist jährlich 1 Proz. von dem Werte des Grundstückes, nach dem Berliner 2 Proz., nach dem Effenener 2 1/2 Proz. zu zahlen. Leipzig berechnet 12 Pf. pro Quadratmeter des betreffenden Grundstückes; der Rat ist aber berechtigt, diesen Preis nach 25 Jahren auf 14, nach 50 Jahren auf 16, nach 75 Jahren auf 18 Pf. pro Jahr zu erhöhen. Elberfeld verlangt, und dies gilt besonders wohl für Privatleute, in den ersten zehn Jahren 3 1/2 Proz., in den zweiten zehn Jahren 4 Proz., in den dritten zehn Jahren 4 1/2 Proz., noch länger 5 Proz. von dem bei einem öffentlichen Ausbote des Grundstückes erzielten Höchstgebote.

Was sich der Ausbreitung des Erbbaurechtes bei uns als schwerstes Hindernis entgegenstellt, ist vor allem die Schwierigkeit der Beschaffung des Baukapitals, der Beschaffung von Hypotheken. Da, wo es sich um gemeinnützige Veranstaltungen handelt und der Staat und die betreffenden Kommunen neben Herabgabe von Grund und Boden zugleich als Darleiher des nötigen Kapitals auftreten, ist die Frage freilich schnell gelöst. So gewährt die Stadt Frankfurt a. M. den Erbbaunehmern Baudarlehen, und zwar an städtische Beamte und Lehrer bis 90 Proz., an Privatpersonen bis 75 Proz. des nötigen Bauaufwandes, und zwar für die ersteren à 3 1/2, für die letzteren à 4 Proz. Auf das Privatkapital oder die Hypothekenbanken aber dürfen zurzeit keine Darlehen gesetzt werden, dafür bietet der Erbbau den Geldgebern viel zu wenig Sicherheit. Der Verfasser fordert daher zur Lösung dieser Schwierigkeit eine reichsrechtliche Regelung dahingehend, daß jeder Grundeigentümer zur vollen Entschädigung der in sein Eigentum übergehenden Gebäude verpflichtet wird, und daß diese Gebäude für alle auf dem Erbbaurechte ruhenden Belastungen haften.

In den vorliegenden Erbbauverträgen fehlt es aber trotz ihres gemeinnütigen Charakters an einer Menge rigoroser Ausfüllungs-möglichkeiten durchaus nicht. So hat die Mehrzahl derselben die Bestimmung aufgenommen, daß bei nicht rechtzeitiger Entrichtung des Zinses das Erbbaurecht entweder ohne weiteres erloschen ist, oder doch sofort aufgehoben werden kann.

Wenn sich der Verfasser besonders darüber beklagt, daß gerade die Arbeiterklasse der Sache so kühl gegenübersteht, so ist die Erklärung dieser Tatsache wirklich einfach genug! Ganz abgesehen von der Prinzipfrage, dem nervus verum, ist die Arbeitsmöglichkeit im Betralter der Ausperrungen und schwarzen Listen für einen jeden Arbeiter so unsicher und schwankend, daß es ein viel zu großes Risiko bedeuten würde, sich leichtsin durch Erbbau an einen Ort zu binden. Es ist daher durchaus unangebracht, wenn der Verfasser der Arbeiterklasse für ihre Zurückhaltung statt der tatsächlich maßgebenden wirtschaftlichen Motive solche politische Art unterstellt. Er sagt da nämlich auf Seite 66, „allerdings gibt es Leute, denen alle Eigenhäuser, mögen sie nun auf eigenem oder geliehenem Boden erbaut sein, unempfindlich sind, nämlich die Sozialdemokraten, da sie glauben, erst wenn die Arbeiter vom Grund und Boden los seien, werden sie revolutionär denken und handeln; tatsächlich verhalten sich z. B. in Ulm die Sozialdemokraten ablehnend gegen die Eigenhäuser und wohnen lieber in Mietkasernen“. Wenn die Ulmer Arbeiter dies wirklich „aus Prinzip“ tun sollten, werden sie wohl ihre schwerwiegenden Gründe dafür haben. In ihrer Verallgemeinerung aber ist die Behauptung des Verfassers einfach kindlich, so kindlich, daß es nicht lohnt, sie zu widerlegen! a. a.

Unternehmertum oder Gemeindefetriebe? Von Emil Schäffl. Verlag von Dunder u. Humblot, Leipzig. Preis 2,50 M.

Die vorliegende Schrift ist im wesentlichen eine Polemik des Verfassers gegen ein Werk des Engländers Aeburn, „Staat und Stadt des Betriebsunternehmer“, das im vorigen Jahre auch in deutscher Uebersetzung herauskam. Lord Aeburn, Präsident der Londoner Handelskammer, Ehrendoktor zahlreicher Universitäten usw., kommt in seinen Ausführungen zu einer vollständigen Verurteilung jedweden Staats- und Gemeindefetriebes. Dem deutschen Kleinunternehmertum, vor allem den deutschen Mittelstandskreisen, die bis zur Stunde jede Ausdehnung und Förderung von Staats- und Gemeindefetrieben aus blankem Eigennutze auf das erbitterteste bekämpfen, kam jene Schrift des Engländers natürlich sehr gelegen.

Aus Freude darüber verfaßt denn auch der bekannte mittelstandskritische Professor Richard Ehrenberg die deutsche Ausgabe der Aeburn'schen Schrift mit nachfolgenden Begleitworten, „wenn ein solcher Mann auf Grund eines solchen Materials das Wort ergreift, um die Bilanz des wozulassenden Staats und Municipalsozialismus zu ziehen, so haben gerade wir Deutschen ganz besondere Veranlassung, dasjenige, was er sagt, reichlich in Erwägung zu ziehen. Denn bei uns ist der Sozialismus noch weit stärker, und die Gefahren, welche er namentlich für unsere Willenskraft mit sich bringt, sind weit ernstere als in England.“

Dem Verfasser vorliegender Arbeit wird es nicht schwer, dem Engländer auf Grund eines ausreißenden Tatsachenmaterials die Unrichtigkeit der meisten seiner Behauptungen nachzuweisen. Dabei sieht jener durchaus nicht etwa wirtschaftlich stark links! Gleich Aeburn befecht auch ihn die größte Furcht vor dem Sozialismus, weil „der Einzelne an Freiheit der Betätigung und an Möglichkeit der Entwicklung unerträglich Einbuße erleiden könnte!“

Von den vielfachen Untersuchungen und Vergleichen über die technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Reihe von Staats- und Kommunalbetrieben, wie Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke usw. mit solchen privaten Charakteren will ich nur diejenigen des privaten englisch-französischen Eisenbahnwesens mit dem staatlich deutsch-preussischem herausgreifen. Es zeigt sich hierbei, daß so bürokratisch rückständig auch der staatlich preussisch-deutsche Eisenbahnbetrieb sein mag, sein technisch-wirtschaftliches Ergebnis immer noch den Vergleich mit dem privaten Betrieb Englands und Frankreichs auszuhalten kann.

Wenn Deutschland sein Bahnnetz weit intensiver und schneller ausbaut wie beispielsweise England und Frankreich, muß dies allerdings zum recht beträchtlichen Teil auf das Konto des deutschen Rüstungsfiebers gesetzt werden, das auf diesem Gebiete zu außerordentlichen Anstrengungen anspornt:

Die Zunahme der Bahnlänge betrug in den drei Jahren 1903 bis 1905:

Table with 3 columns: Country, Length in Kilometers, and Percentage Increase. Rows: Deutschland (1950 km, 3,26%), Frankreich (1243 km, 2,75%), England (693 km, 1,84%).

Die Zunahme an Betriebsmitteln, Lokomotiven, Personen- und Güterwagen betrug im gleichen Zeitraum:

Table with 3 columns: Country, Percentage Increase, and Absolute Increase. Rows: Deutschland (5,64%, 6,56, 6,04), Frankreich (2,69%, 0,26, 1,60), England (0,17%, 1,36, 1,11).

Allerdings partizipierte Deutschland auch am stärksten an der Ertragszunahme in den Jahren 1903—1905. Sie ergab für

Table with 3 columns: Country, Value in Million Marks, and Percentage Increase. Rows: Deutschland (257,1 M., 12,8%), Frankreich (64,1 M., 5,3%), England (41,0 M., 2,0%).



**Die Fahrpreise für 1 Kilometer für Schnellzüge (inkl. Steuer) müssen gezahlt werden:**

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
in Deutschland (einfach inkl. Steuer) . . . . .	8,5	5,5	3,5 Pf.
in Frankreich . . . . .	8,00	6,05	3,94
Rückfahrkarten . . . . .	13,44	9,68	6,30
in England (einfach) . . . . .	10,57	8,98	5,25

Die Angaben der deutschen und der englischen Gütertarife sind nicht ganz erschöpfend, da die Privatbahnen aus Geschäftsrückichten in dieser Beziehung sehr zurückhaltend sind. Von den Amerikanern sind aus diesem Grunde halbwegs sichere Angaben überhaupt nicht zu erhalten, wie der Verfasser behauptet. Der durchgeführte Vergleich zwischen den englischen und deutschen Tarifen zeigt wenigstens so viel, daß die letzteren bei aller Begünstigung der agrarischen Interessen den englischen mindestens die Wage halten. Gerade die

Gütertarifpolitik der Privatbahnen wird leicht zum wirtschaftlichen Krebsgeschwür, wie dies Amerika beweist, wo die größte Walfahrt der Privatbahnen zugunsten der großen Trustgesellschaften, in deren Händen sich jene ja meistens befinden, das ganze Wirtschaftslieben korrumpiert. Dem Verkehr sind zwei Schattenseiten, Negativbeispiele der Eisenbahnen, der Fernsprecher, Telegraphenlinien, der Postanstalten usw. beigegeben, die dessen Wert beträchtlich erhöhen. a. a.

# Theater und Vergnügungen

**(Siehe Wochen-Spielplan.)**  
**Freie Volkshäuser:**  
**Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr:**  
**Neues Schauspielhaus. 6. Abteilung (Gruppe 23-29):** Ueber unsere Kraft. **Leistung-Theater. 10. Abteilung (Gruppe 41-44):** Das Konzert. **Gernseld-Theater. 2. Abteilung (Gruppe 6-7):** Der Herr Senator. **Thalia-Theater. 11./12. Abteilung (Gruppe 49-53):** Kampf. **Rehdenz-Theater. 11. Abteilung (Gruppe 47):** Die dreihundert Tage.  
**Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr:**  
**Neues Schauspielhaus. 15. (II.) Abteilung:** Tartuff.  
**Neue Freie Volkshäuser.**  
**Sonntag, 9. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr:**  
**Deutsches Theater:** Simson u. Delila. **Kammertheater:** Samson.  
**Nachm. 3 Uhr:**  
**Neues Volks-Theater:** Die Erziehung zur Ehe. **Schiller-Theater O.:** Neue Jugend. **Schiller-Theater Charlottenburg:** Samson.  
**Neues Operetten-Theater:** Die Bloden von Cornedilla. **Neues Theater:** Tartuff. **Kleines Theater:** Ein idealer Gatte. **Metropol-Theater:** Pariser Leben.  
**Abends 8 1/2 Uhr:**  
**Neues Volks-Theater:** Die Erziehung zur Ehe.  
**Neues Volks-Theater:** Montag, Mittwoch: Ueber unsere Kraft I. **Dienstag und Freitag:** Die Sünden der Gesellschaft. **Donnerstag und Sonnabend:** Die Erziehung zur Ehe.  
**Volks-Oper:** Montag: Der Postillon von Lonjumeau.

**Urania.**  
 Wissenschaftliches Theater  
 Taubenstraße 48/49.  
 Heute abend 8 Uhr:  
**Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.**  
 Montag abend 8 Uhr:  
 Prof. Dr. Neuhaus: Meine Forschungsreise in Deutsch-Neuguinea.  
 Beginn der Hörsaal-Zyklus-Vorträge am **12. Oktober.**  
 Prospekte kostenlos.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
 Heute Sonntag:  
 - Eintritt 50 Pf. -  
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
 Ab nachmittags 4 Uhr:  
**Gr. Militärkonzert.**  
 Täglich nachm. 4 Uhr: **Großes Militärkonzert.**  
 Donnerstags: Joh. Strauß.

**Passage-Panoptikum.**  
**Prinz Atom,**  
 der kleinste Mensch aller Zeiten lebend!  
**Buddhas dunkles Geheimnis.**  
**Der Mann mit dem eisernen Schlund!**  
 Alles ohne Extra-Entree!  
 Eintr. 50 Pf., Kind. u. Soldaten 15 Pf.

**Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Neue Jugend.**  
 Schauspiel in 3 Akten v. Tor Hedberg. Ende 5 Uhr.  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Der Dummkopf.**  
 Lustspiel in 5 Aufzügen v. L. Fulda. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Wallensteins Tod.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Robert und Bertram.**

**Schiller-Theater Charlottenburg.**  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Egmont.**  
 Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Goethe. Ende 6 Uhr.  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Robert und Bertram.**  
 Pöffe mit Gefang in 4 Akten von Gustav Haaber. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Die Kreuzschreiber.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Dummkopf.**

**Castans Panoptikum Friedrichstraße 165 (Pachorpalast).**  
 Größtes Schau-Etablissement Berlins.  
**Großes Künstler-Konzert.**  
 Muskel-Abnormität **Jean le Bréon** Muskel-Abnormität  
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

**Lichtspiele**  
 Mozart-Saal - Nollendorf-Platz.  
 HEUTE SONNTAG  
**NEUER SPIELPLAN**  
 enthaltend u. a.  
**CHAVEZ' Flug über den Simplon.**  
 Die Trauerfeier in DOMODOSSOLA.

Der **sensationelle Erfolg** des **LUNA-PARK**  
 veranlaßt die Direktion, das beliebte Vergnügungs-Etablissement **bis Ende Oktober offen** zu halten und sich für die große Gunst, die ihm das Publikum entgegenbringt, dadurch erkenntlich zu zeigen, daß von nun ab, mit Ausnahme des Sonntags, jeder Besucher, der an der Kasse eine Eintrittskarte löst, gleichzeitig zu einer beliebigen Attraktion inkl. Theater **ein Freibillet** erhält.

**Zentralverband der Hausangestellten**  
 Sonntag, den 9. Oktober, abends 6 Uhr, in Rubes Festsaal (früher Feuerstein), Alte Jakobstr. 75, oberer Saal!  
**Erstes Winter-Vergnügen.**  
 Mitwirkende: Herr Maden (Schauspieler), Ed. Vorhards, Blumenreigen, aufgeführt vom Arbeiter-Rahfahrverein Bornwisch-Wilmersdorf. - Tanz. 201/8

**Zirkus Busch**  
 Sonntag, den 9. Oktober:  
**2 gr. Gala-Vorstellung. 2**  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise.)

**Zirkus Alb. Schumann.**  
 Heute Sonntag, den 9. Oktober:  
**2 Große Vorstellungen 2**  
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags hat jeder Erwachsene 1 Kind unter zehn Jahren frei auf allen Plätzen außer Galerie, jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise.  
 In beiden Vorstellungen gleich reichhaltig. Programm.  
 Abends:  
**Der große Coup der Schmuggler.**  
 Große romantische Pantomime in 4 Akten.  
 Entworfen und inszeniert von **Dir. Alb. Schumann.**  
 1. Akt: Das Schmugglerneß.  
 2. Akt: Die Einquartierung.  
 3. Akt: Auf der Festwiese.  
 4. Akt: Die Katastrophe.

In beiden Vorstellungen: 3 1/2 und 7 1/2 Uhr:  
**„Venezia“** (ungefährst).  
 In beiden Vorstellungen:  
**Arbra-Trio,** musikalisch-akrobatischer Akt.  
**Die berühmte Rellert-familie Frediani.**  
**Banola-Truppe.**  
 Vorführer und Rollen der besten Schul-, Freiheits- u. Springflorde.  
 Auftreten sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Späßen.

**Folies Caprice.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Volle Pension.**  
 Neuer bunter Teil.  
**Der schwarze Schimmel**  
 Sorbentian 11-2, abends ab 6 Uhr.

**Lessing-Theater.**  
 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.  
 Mont. 8 Uhr: Einsame Menschen.

**Berliner Theater.**  
 Heute 8 Uhr: Gastspiel Hans Niese. **Das Musikantenmüdel.**  
 Nachm. 3 Uhr: Pension Schöller.

**Neues Theater.**  
 Heute Sonntag:  
**Die goldene Ritterzeit.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Montag bis Donnerstag Gastspiel Ferdinand Bonn: Abschied vom Regiment. - Das gewisse Etwas.

**Modernes Theater** (früher Hebbeltheater).  
 Heute und täglich 8 Uhr:  
**Die beste der Frauen.**

**Residenz-Theater.**  
 Direktion: Richard Alexander.  
 Abends 8 Uhr:  
**Noblesse oblige.**  
 Schwanz in 3 Akten von Dumas und Weber.  
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:  
**Noblesse oblige.**

**Berliner Volksoper.**  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Zar und Zimmermann.**  
 Abends 8 Uhr zum erstenmal:  
**Don Juan.**

**Theater des Westens.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Die schönste Frau.**  
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.

**Lustspielhaus.**  
 Nachm. 3 Uhr: Der dunkle Punkt.  
 Heute abend 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**

**Luisen-Theater.**  
 Nachm. 3 Uhr:  
**Die schöne Ungarin.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Der Fährich im Kloster.**  
 Montag: Durchgegangene Weiber.  
 Dienstag: Der Fährich im Kloster.  
 Mittwoch: Reueinsiedlung: Der Stättenbesitzer.  
 Donnerstag: Keam.  
 Freitag: Der Stättenbesitzer.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
 Sonntag, 9. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Kriemhilds Rache.**  
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Wiederkehr.  
 Montag: Wiederkehr.  
 Dienstag: Ketten. Zum Schluss: Klode.

**Trianon-Theater.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Pariser Witwen.**

**Metropol-Theater.**  
 Nachmittags 3 Uhr:  
**Pariser Leben.**  
 Abends 8 Uhr - Rauchen gestattet.  
**Kurra!!!**  
 Große Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. J. Freund. Musik v. B. Holländer.  
 In Szene gesetzt von Dir. R. Schuff.

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurtstr. 132.  
 Nachm. 3 Uhr halbe Preise.  
**Die gute Partie.**  
 Lustspiel in 3 Akten von A. Hippel.  
 Abends 8 Uhr:  
**Die Anna-Lise.**  
 Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herß.  
 Montag: Die Anna-Lise.

**Apollo Theater**  
 2 gr. Vorstellungen  
 Nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Halbe Preise.**  
 Die gesamten Spezialitäten.  
**Verbotene Frucht.**  
 Abends 8 Uhr:  
 Das kolossale Programm.  
**Rudolf Schildkraut.**

**Theater Sanssouci.**  
 Hochbahnstation Rottbuscher Tor.  
 Heute Sonntag:  
 Der letzte vierzehnjährige  
**Edi Herzfeld,**  
 von der I. L. Hofoper in Wien und das  
**neue Varieté-Programm.**  
 Sämtliche Attraktionen zum erstenmal in Berlin!  
 Hierauf:  
**Au hat's geschnappt!**  
 Pöffe von Carl Sado.  
 Musik von Paul Lincke.  
 Anf. d. Konzerts 7, d. Vorfalls 8 Uhr.

Können Sie sich noch **6** Tage beherrschen?

**Rollschuhbahn**  
 151 Kurfürstendamm 151  
 Vormittag, 11 bis 2 Uhr **Konzert HEUTE** Nachm., 3 1/2 bis 12 Uhr **Konzert 3 1/2-12**  
 Eintritt 12-2 Uhr 50 Pfennig **geöffnet** Eintritt 1 Mark  
 Laufen 50 Pfennig **Rollschuhlaufen mit eigen. Rollern 50 Pf.**  
 Erstklass. Attraktionen 5 1/2, 9 1/2 u. 11 Uhr • Five o'clock Tea • Elegant. Restaurant

**Wilhelminenhof, Ober-Schöneweide.**  
 Jeden Sonntag und Mittwoch: **Gr. Ball. Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.** Stelle mein Lokal den wertigen Vereinen u. Gesellschaften jederzeit zur Verfügung. J. U.: Paul Schönherr.

**Oranien-Salon**  
 Oranienstraße 170, am Oranienplatz.  
 Jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag:  
**Großer Ball.**  
 Leitung: J. Arndhorn u. G. Koch. - Eintritt und Tanz frei.  
**Achtung! Vereine! Achtung!**  
 Diejenigen Vereine, welche Festlichkeiten bestell. haben, werden höflich ersucht, sich zu benachrichtigen (am Freitag vorzuziehen). Gleichzeitige empfehle meinen Saal und Vereinszimmer zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten zu den kulantesten Bedingungen. **H. M. Lott.**

**Berliner Prater**  
 Kastanien-Allee 7-9.  
**Großer Elite-Ball.**  
 Verhöfliches Ball-Orchester.  
 Anfang 8 Uhr. Garderobe frei.  
 Jede 25. Dame erhält ein Geschenk gratis!

**WINTERGARTEN**  
**Neues Programm!**  
 Heute: 2 Vorstellungen.  
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise!  
 Erwachsene. Kinder  
 Terrassenplatz . . . 3.- 2.-  
 Logenplatz . . . 3.- 2.-  
 Seitenterrasse . . . 2,50 1,50  
 Parkett-Fautouil . . . 2,50 1,50  
 Fauteuil . . . 2.- 1.-  
 Parterre-Sitz . . . 1,50 0,75  
 Reservierter Platz 1.- 0,50  
 Entree . . . . . 0,75 0,40  
 In beiden Vorstellungen:  
 in ihren neuen  
**Saharet** Kreationen.  
**The 3 Meers**  
 humoristischer Drahtseil-Akt  
**Reynolds and Donegan**  
 das amerikanische Tänzerpaar  
 in vollend. Rollschuh-Meisterschaft  
 sowie eine Kette  
 hervorragender Kunstkräfte.  
 Abends Anfang 8 Uhr.

**Herrnfeld Theater**  
 Seit 20 Jahren der größte Erfolg!  
**Eine verlorene Nacht**  
 Ein lustiger Trauerspiel in 2 Akten von Anton und Donat Herrnfeld.  
 Hierzu: **Der Derby-Sieger.**  
 Sportskomödie von August Reisdardt.  
 Anf. 8 Uhr. Sorbent. 11-2 (Theaterstr.).

**Reichshallen-Theater.**  
 Stettiner Sänger.  
 Zum Schluss neu:  
**„Im Hausloch“.**  
 Mit Humor v. Reysel.  
 Anfang wochentags 8 Uhr  
 Sonntags 7 Uhr.

**Königstadt-Kasino.**  
 Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.  
 Gänzlich neues Programm mit **Franz Sobanski.**  
 Erich Castoll, Gedächtnis Williams.  
**Guten Tag, Papa!**  
 Schwanz in 1 Akt von O. Richter.  
 Neu! Zum Schluss: **Neu!**  
 Biographische Vorführungen.  
 Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.



**Sozialdemokratischer Wahlverein  
des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises.**

Sonntag, den 9. Oktober, in Kellers Festsälen,  
Koppenstr. 29:

**HERBST-FEST**

unter Mitwirkung des Berliner Humor-Quartetts,  
von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“  
und des Arbeiter-Sängerbundes.

XXXXXXXXXXXX **Konzert und Tanz.** XXXXXXXXXXXXXXX

Kassenöffnung 4 Uhr. 221/1\* Anfang 5 Uhr.

Billetts im Vorverkauf 25 Pf. +++ An der Kasse 30 Pf.

**Walhalla-Theater**

Weinbergstr. 19/20.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

**Bravo! — Da capo!**

Eine Allerwelts-Revue  
in 5 Bildern von R. Reichardt, Musik  
von R. Thiele. In Szene gesetzt vom  
Direktor James Klein.

**Burgtheater-Kinematograph**

bes. in: Groterjan, Judas; Rud. Morz,  
Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353.

**Lebende Photographien.**

Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,  
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen  
Plätzen. **Stets wechsl. Programm.**  
**Dienstag u. Freitag v. 4-6 1/2 Uhr**  
Kinderdarstellung. **Rinder 10 Pf.,**  
Erwachsene 20 Pf. Jeden Sonntag  
im Oberaal: **Künstlerkonzert.**  
Entrée 15 Pf. Garderobe 10 Pf.

**Stadt-Theater Moabit**

Alt-Moabit 47/48.

Sonntag, den 9. Oktober 1910:

**Das verlorene**

**Paradies**

oder: Der Streik.  
Streifenkomödie in 3 Aufzügen  
von L. Schulz.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

**Viktoria Theater**

151, Frankfurter Allee 151.

**Riesen-Lichtbild-Bühne.**

Großes Orchester.  
Anfang 6 1/2 Uhr. — Sonntags 3 Uhr.  
Vorzugskarten sind gültig.

**„Groß-Berlin“**

Theater und Varietè-Ensemble.

Sonntag: „**Publmanns Theater**“.

8 Uhr: **Minna von Barnheim.**

7 Uhr: **Don Cesar**

oder: Königin u. Strahenschägerin.  
Montag **Publmanns Theater:**  
**Don Cesar.**

**CITYPARK**

Friedrich-Str. 140

am Bahnhof Friedrich-Str.

**Neue**

**Attraktionen ersten Ranges.**

Täglich ab 3 Uhr nachmittags  
geöffnet.

**Kein Entree!**

**Moabiter**

**Gesellschaftshaus**

Wickestr. 24. Emdener Str. 40.

Größtes

**Kientopp-Theater**

Moabits.

Wöchentlich, einmal neues Programm.  
Täglich Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

**Germania-Prachtsäle**

N., Chausseestr. 110. Karl Richter.

Jeden

Sonntag: **Paul**

**Mantheys**

**Lustige Sänger**

(stets wechselndes Programm)

Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nachdem: Familien- & Revue.  
Von 5 Uhr ab im weichen Saal:  
Gr. Ball. — Jeden Mittwoch: **Paul**

**Mantheys** Lustige Sänger u. Freitanz.

Vorzugsarten gelten.

**Branche der Schmiede und Kesselschmiede**

Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Sonabend, 15. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (gr. Saal)

**Unterhaltungs-Abend.**

Heiteres und Satirisches von **Herrn Joh. Cotta,**

Vortragskünstler aus Weinböhls bei Dresden.

Während der Pausen: **Konzert.**

Anfang 8 1/2 Uhr. **Billetts 30 Pf.**

Nach dem **Großen Ball** Herren, welche daran teil-

nehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Vorträgen: **Kaffeepause findet nicht statt.**

Während der Vorträge ist das Rauchen verboten und

bleiben die Saaltüren geschlossen.

Eintrittskarten sind bei allen Vertrauensmännern sowie

Herrn Paul Horsch, Engelauer 15, zu haben. 123/7

**Volks-Theater**

Rixdorf. Hermannstr. 20.

Sonntag, den 9. Oktober 1910:

**Im fremde Schuld.**

Schauspiel in 4 Akten v. Hans Olden.

Montag, den 10. Oktober:

**Maria Stuart.**

Trauerfp. in 5 Akten v. Friedr. v. Schiller.

**Markgrafen-Säle**

34. Markgrafen-Damm 34.

An der Stralauer Allee.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Im Restaurant täglich musikalische

Unterhaltung. Vorzügliche Küche,

fl. Biere u. Weine, Billard u. Regelsbahn

**Volks-Lieder-Saal**

Tiergartenhof — am Bahnhof Tiergarten

Direktion: **Ludwig Renner.**

**Eröffnungs-Abend**

Freitag, den 14. Oktober, präzise 8 1/2 Uhr

Unter Mitwirkung von

**Marie Götzke, Kgl. Kammer Sängerin,**

**Marie Fuchs, Vera Goldberg, Hedwig Kaufmann-**

**Weldert, Auguste Tatter, Alex Disraeli und dem**

**gemischten Chor des Grell-Vereins, Dir. Rud. Fiering,**

**Gustav Lazarus (Klavier).**

Eintritt **75 Pf.** und 1.25 einschließlich Garderobe und

**Programm mit sämtl. Liedertexten.**

Vorverkaufsstell. zu Originalpreisen: Invalidendank,

Bote & Bock u. A. Wertheim; Leipziger u. Kantatz.

**Konsum-Verein für Tegel und Umgegend**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aktiva. Bilanz am 30. Juni 1910. Passiva.

Rassa-Konto . . . . .	7 062,70	Geschäftsbank-Konto . . . . .	13 276,28
Bank-Konto I . . . . .	150,61	Reservefonds-Konto . . . . .	6 091,50
(Einlage b. d. Deutsch-Bank)		Dispositionsfonds-Konto . . . . .	175,59
Bank-Konto II . . . . .	4 708,26	Sparfonds-Konto I . . . . .	41 655,79
(Einlage b. d. Großh. (Gef.))		Sparfonds-Konto II . . . . .	14 568,78
Bank-Konto III . . . . .	1 158,25	Sparmarken-Konto . . . . .	196,—
(Einlage b. d. Dresdner Bf.)		Hausanteil-Konto . . . . .	22 900,—
Darlehens-Konto . . . . .	41 491,90	Kreditoren-Konto . . . . .	5 616,19
(Sachb. b. d. Großh. (Gef.))			
Stammanteil-Konto . . . . .	1 828,20		
Baren-Konto . . . . .	32 833,87		
Inventar-Konto . . . . .	12 711,60		
Debitoren-Konto . . . . .	119,12		
Versicherungs-Konto . . . . .	533,54		
(im voraus bez. Prämien)			
Gesamthalt-Konto . . . . .	150,—		
Baugenossenschaft			
„Freie Schule“ . . . . .	104,—		
Centum- u. Verlust-Konto . . . . .	1 024,78		
		Summa . . . . .	104 475,13
		Summa . . . . .	104 475,13

Tegel, den 29. August 1910. **Der Vorstand.**

Max Lichtberg, Hugo Köhler, Friedrich Hülle.

Die Richtigkeit der vorstehenden Bilanz und deren Uebereinstimmung

mit den ordnungsmäßig geführten Büchern bestätigt

**Der Aufsichtsrat.**

H. Varnbi. B. Quade. R. Günther. A. Kienast. R. Homburg. D. Herold. H. Lind.

**Mitgliederbewegung.**

Mitgliederbestand am 1. Juli 1909 . . . . . 1238

Eingetretene . . . . . 336 1574 Mitglieder

Ausgetreten durch Verzug, Aufkündigung usw. . . . . 160

Ausgeschlossen nach § 39, Abs. 2 . . . . . 76 936

Bestand am 30. Juni 1910 . . . . . 1338 Mitglieder

Die eingezahlten Geschäftsguthaben der Mitglieder be-

tragen am 1. Juli 1909 . . . . . 10 999,82 M.

Die eingezahlten Geschäftsguthaben der Mitglieder be-

tragen am 30. Juni 1910 . . . . . 13 276,28 M.

Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 1. Juli 1909 37 140,— M.

am 30. Juni 1910 40.140,— M.

107/3 **Mitglied mehr** 3 000,— M.

**Sophien-Säle**

Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenthaler Straße —

am Hackeschen Markt

Inhaber: **Paul Baatz**

empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen

Vertrags- u. Kunstabenden usw. Vorz. Kl. Musik. Kulant. Gegenkommen

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III, 1239. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt III, 1937.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausperrung in der Berliner Metall-  
industrie aufgehoben ist, fällt die für Sonntag, den 9. Oktober,  
geplante außerordentliche Generalversammlung aus!

**Konsumverein Charlottenburg und Umgegend.**

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Charlottenburg.

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

**Ordentl. Generalversammlung**

im großen Saale des Volkshauses, Köpenickerstr. 3.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das  
verflossene Geschäftsjahr. 2. Genehmigung der Rechnungs-  
abstufung. 3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reini-  
gewinns und Entlastung des Vorstandes. 4. Ergänzungswahl des  
Vorstandes und des Aufsichtsrates. 5. Beschlußfassung über die  
Verbindung mit dem Berliner Verein und Veräußerung der  
Bäckerei. 6. Anträge der Mitglieder. 107/2

Anträge der Mitglieder müssen laut § 29 des Statuts fünf Tage vor  
der Versammlung in Händen der Verwaltung sein.

Die Abstimmung erfolgt nur durch Legitimationskarte.

Zahlreicher Beteiligung der Mitglieder steht entgegen

Der Aufsichtsrat: **Otto Storch, Hermann Bade.**

**Nibles Fest-Säle**

Dennewitzstraße 13.

Jeden Donnerstag, Sonnabend

und Sonntag:

**Großer Ball.**

123/5\* **C. Nible.**

123/5\* **B. O.**

Lützow-  
Straße.

Heute Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:

**Konzert des**

**Blüthner-Orchesters.**

Dirigent:

**Hofkapellm. E. v. Strauß.**

Solisten: Schulhof (Klav.), Winter

(Orgel), Sorrens (Cello).

Entrée **75 Pf.**

Neu eröffnet! **Mila-Säle**

Schönhauser Allee 130, Milastraße 3

Jeden Sonntag u. Donnerstag:

**Großer Ball.**

Anfang 8 Uhr.

**Karl Elsner.**

**Alhambra**

Wallner-Theaterstraße 15.

Jeden **Großer Ball**

Sonntag: **Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntags

5 Uhr. **A. Zameitat.**

Neu eröffnet! **Zum Alexandriner**

Berlin S. Alexandrinerstr. 37.

Ecke Oranienstraße. Amt IV 1016

50 bis 500 Personen fassend,

sind täglich, auch Sonntags

kostenlos zu vergeben.

**Max Höpfer.**

**Reinickendorf.**

**Bekanntmachung.**

Wittmoos, d. 19. Oktober 1910,

abends 8 Uhr, im Salsachsen

Restaurant, Reichenstr. 124, hier selbst:

**Außerordentl. Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Beschluß der königl. Regierung,

das Kasernenstatut betreffend, und Be-

schlußfassung wegen Herabsetzung der

§§ 30 und 43. 2. Ergänzung eines

Vorstandsmitgliedes aus der Reihe

der Arbeitnehmer. 3. Beschluß eines

Die Kassenvorleiter haben zu ihrer

Legitimation die Kassendbücher sowie

die besonders ergehenden Einladungen

vorzulegen. Mitgliedern, die nicht

zur Kasstervertretung gehören, kann

der Zutritt nicht gestattet werden.

Einmalige Beschwerden, zu denen die

Eintrittnahme der Geschäftsbücher

erforderlich ist, sind dem Vorstande

mindestens drei Tage vorher schriftlich

einzureichen. 278/3

Reinickendorf, den 8. Oktober 1910.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse.

„Schweizerhof“

Meierei und Milch-Kuranstalt

liefert

**Vollmilch u. Kindermilch**

zu jeder Tageszeit

frei Haus zu den üblichen Preisen.

Lieferant der Konsumgenossenschaft

Berlin und Umgegend.

Berichtigung der Meierei jeder-

mann Sonntags, nachmittags 3 bis

5 Uhr, gestattet.

**Die Ortsverwaltung.**

**Zepornick-Bernau.**

Parzelle



# Oeffentliche politische Versammlungen

☛ Heute ☚

## Sonntag, 9. Oktober, 12 Uhr mittags:

Moabiter Gesellschaftshaus, Wicelstraße 24.	Bock-Bräuerei, Tempelhofer Berg.
Stadt-Theater Moabit, Alt-Moabit 47/49.	Kliems Festsäle, Hasenheide 13/15.
Pharos-Säle, Müllerstraße 142.	Rixdorf: Hoppes Festsäle, Hermannstraße 48/49.
Germania-Festsäle, Chausseestraße 110.	„ Vereinsbrauerei, Hermannstraße.
Ball Schmieders Etablissement, Sadstraße 16.	Schöneberg: Rathaussäle, Meiningen Straße 8.
Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 148.	Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstraße 3.
Mila-Festsäle, Schönhauser Allee 130.	Wilmerdorf: Gesellschaftshaus, Wilhelms- ane 112.
Lipps Brauerei, Am Friedrichshain.	Lichtenberg: P. Schwarz, Mollendorfsstraße 25.
Kellers Festsäle, Hoppenstraße 29.	Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 2.
Drachenburg, Vor dem Schlesiſchen Tor.	Pankow: „Zum Kurlürsten“, Berliner Straße 102.
Graumann, Mauystraße 27.	

Zehlendorf: Schwarz' Bürgergarten, Alsenstr. 56, 3 Uhr nachmittags.

Tages-Ordnung:

# Die Vorgänge in Moabit.

Referenten:

die Genossen Bahn, Borgmann, Dr. Oskar Kohn, Döring, Dütwell, Eichhorn, Fromke, Fülle, Handke, Hartmann, Paul Hirsch, Ledebour, Paul Müller, Pfannkuch, Dr. Kurt Rosenfeld, Oswald Schumann, Stadthagen, Ströbel, Stücklen, Vermuth, Wnschick, Luise Zieg, Zubeil.

==== Jedermann ist zum Besuche freundlichst eingeladen. ====

Für die Einberufer: Eugen Ernst, Liefenstr. 16.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und  
Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin I.

Kostüm- und Musterbranche.

Montag, den 10. Oktober, abends präzis 8 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tages-Ordnung:

1. „Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der  
Frauenarbeit.“

Referent: Genosse Stadtverordneter und Arbeiterssekretär Ad. Ritter.

2. Mitteilungen aus der Branche.

Die Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, für  
einen regen Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

Mit kollegialem Gruß  
Die Kommission für die Kostümbranche.

Deutscher Arbeiter-Stenotypographen-Bund

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, wird bei Julius

Meyer, Oranienstr. 108, Kursus in Stenographie eröffnet. Dauer

unentgeltlich ein bis sechs Stunden. Für Lehrbuch und Übungshefte sind 2 Mk.

zu entrichten. 12755

Kumulationen werden im Lokal und bei W. Trautmann,

Alexanderstr. 9 III, entgegengenommen.

Verantwortl. Redakteur: Carl Vermuth, Berlin-Rixdorf. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Verband der Maler,  
Lackierer, Anstreicher etc.

Reichthorstraße 28, part. Filiale Berlin. Fernspr.: Amt 4, 4787.

Küchenmöbel-Branche.

Montag, den 10. Oktober 1910, abends 8 Uhr, im Englischen

Garten, Alexanderstr. 27c:

Versammlung der Maler und Anstreicher

der Küchenmöbel-Branche.

Tages-Ordnung: 123/20

1. Die Einführung des neuen Tarifs. 2. Wahl der Schlichtungs-  
kommission. 3. Branchenangelegenheit.

Wir weisen die Kollegen darauf hin, daß jede Werkstätte vertreten sein muß.

Die Branchenleitung.

Rosinen-Müller  
Charlottenburg

früher Rosinenstr. 3, jetzt: Osnaabrücker Straße 4.

Gaststube der Strahndahnhöfen: 5. 8. 18. 51.

Meine neu renovierten Festsäle mit Bühne und Garten

(für 40, 60, 100, 500, 1000 Pers.) sind noch an mehreren Wochentagen zu vergeben. 13022\*

Fritz Wilke, Sedanstr. 39 (nicht an der Alten Jakobstraße).

- Amt IV, 11348. - Bequeme Fahrgelegenheit nach allen Richtungen. -

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Bautischler.

Montag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engelauer 14/15, Saal 4:

Branchen-Versammlung  
für Berlin und Vororte.

Tages-Ordnung:

Bericht der Kommission und Ausgabe der neuen Tarife.  
Sämtliche Kollegen müssen zur Stelle sein.

Modell- u. Fabriktschler u. Modelldrechler

Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr:

Versammlung

in Feys Gesellschaftshaus, Braunnstraße Nr. 184.

Tages-Ordnung:

Bericht über die Verhandlungen mit den Modelltschlermeistern.

Küchenmöbelbranche.

Montag, 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten,  
Alexanderstr. 27c (unterer Saal):

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Schreiber. 2. Bericht der einzelnen  
Betriebe über die am 1. Oktober eingetretene Lohnherhöhung. 3. Verhand-  
lungsangelegenheiten.

Die Kollegen der Vororte sind besonders eingeladen.

Tischbranche.

Montag, 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten,  
Alexanderstr. 27c (oberer Saal):

Versammlung für Berlin und Vororte.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Branchenkommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 91/7

Maschinenarbeiter.

Montag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engelauer 15, Saal 7:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauensleute über die Durchführung der am  
1. Oktober eingetretenen Erhöhung der Löhne. Jede Werkstätte muß eine  
Rechnung abliefern, in welcher die alten und neuen Löhne angegeben sind.

2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Alle Werkstätten müssen vertreten sein!

Mitgliedsbuch legitimiert!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin. Hauptbureau:  
Col I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Col III. Amt 3, 1987

Dienstag, den 11. Oktober 1910,  
abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung  
der  
Rohrleger und Helfer

Berlin und Umgegend

in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen zwecks Abschluß  
eines neuen Tarifes für das Rohrlegergewerbe.

2. Diskussion.

Kollegen! Da es notwendig ist, daß Ihr alle von dem Verhandlungs-  
resultat Mitteilung erhaltet, und in dieser Versammlung auch wichtige  
Beschlüsse gefaßt werden, so erwarten wir, daß ein jeder von Euch für  
einen zahlreichen Versammlungsbesuch agiert.

Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt!

123/6 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands  
Zweigverein Berlin. — Sektion der Gips- und Zementbranche.

Betonbaubranche:

Zementierer, Einschaler u. Hilfsarbeiter.

Dienstag, den 11. Oktober, abends 7 Uhr, gleich nach  
Feierabend, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15,

großer Saal:

Versammlung

für alle im

Betonbaugewerbe beschäftigten Zementierer, Einschaler und  
Hilfsarbeiter.

Tages-Ordnung: Stellungnahme zu dem am Montag, den  
3. Oktober, gefaßten Schiedsspruch des Eingangsamts, betr.  
die neunstündige Arbeitszeit und die Bezahlung der Zuschläge für  
Neberrunden.

Bitte Kollegen: An Umbrecht dieser alle Kollegen stark inter-  
essierenden Frage ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, diese Versammlung  
zu besuchen. Am Dienstag, den 11. Oktober, muß auf allen Baustellen die  
Parole lauten: Pünktlich Feierabend! Auf in die Versammlung!  
Kein Kollege darf fehlen! 123/19

Der Sektionsvorstand.

Graumanns Festsäle und Garten  
27, Mauystraße 27.

3 Kegelbahnen.

Sonabend, den 11. November er., frei geworden.

Sonabende und Sonntage im Dezember noch frei.

Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.



Aus Industrie und Handel.

Vom Warenmarkt.

Getreide. Die Aufwärtsbewegung an den internationalen Getreidemärkten...

Zucker. Die lebhafteste Abwärtsbewegung an den internationalen Zuckermärkten...

Baumwolle. In den Notierungen der amerikanischen Börsen sind jetzt die Anzeichen des Augustkorners vollständig verschwunden...

Wolle. Der Umsatz in Berlin belief sich auf über 1000 Tannen. Die an den Markt kommende Ware wurde zum größten Teile von den mitteldeutschen Fabriken für Wolllwaren aufgenommen...

Kaffee. Auf dem Hamburger Markt ist die Aufwärtsbewegung der letzten Wochen endlich zum Stillstand gekommen.

Deutschland und Portugal.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal sind von keiner großen Bedeutung. Portugal ist eines der wenigen Länder, die an dem Aufschwung des deutschen Außenhandels keinen oder doch nur einen ganz geringen Anteil haben...

gegen, von Waren aus edlen Metallen und Handschuhleder ist im Laufe der Jahre gesunken.

Aus dem Holzgewerbe.

Seit der Bauarbeiterausperrung will sich keine Aufwärtsbewegung mehr durchsetzen, und die Mattigkeit im Marktverkehr hat schon so auf den Beschäftigungsgrad zurückgewirkt...

Table with 2 columns: Year (1909, 1910) and Months (July, August) showing statistics.

In sehr engen Grenzen hält sich noch immer die Unternehmungslust in der Holzindustrie, und wenn auch die neuinvestierte Summe die des Vorjahres wieder etwas übersteigt...

Konopolisierung im Berliner Kohlenhandel. Einen Schritt auf dem Wege zu einer Konopolisierung des Kohlenhandels in Berlin hat in seiner kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Verein Berliner Kohlenhändler...

Internationale Baumwollstatistik. Ueber den Weltbaumwollverbrauch und den Baumwollvorrat in den Händen der Spinner am 31. August 1910 ist dem „Internationalen Verband der Baumwollspinner und Webervereinigungen“ folgender Bericht zugegangen...

Aus der Frauenbewegung.

Bürgerliche Kritik der Kopenhagener Frauenkonferenz. In der „Zeitschrift für Frauenstimmrecht“ beschäftigt sich das Fräulein Doktor Anita Augspurg mit der Internationalen...

Frauenkonferenz in Kopenhagen. Man kennt Fräulein Augspurg und weiß, wie sie der sozialdemokratischen Frauenbewegung gegenüber steht; man mühte sich daher gar nicht weiter aufzuregen...

Die Anträge dieser Genossinnen bewedien, durch Schaffung einer internationalen Korrespondenz die Parteipresse zu größerer Berücksichtigung der Fraueninteressen zu nötigen...

So kommt es, daß eben dort, wo die sozialdemokratische Arbeiterinnenbewegung am schwächsten ist, am wenigsten über sie geschrieben wird. Das trifft vor allem auch für Holland zu...

Lesende.

Stralen. Montag, den 10. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Kaser, Fortsetzung der Erläuterung des „Erfurter Programms“.

Ausnahme-Tage zur Einschulung! Schluß am 10. Oktober

Besonders günstige Kaufgelegenheit!

- List of clothing items and prices: Blaue Cheviot-Anzüge 2 90, Manschester-Anzüge 3 60, Blaue Kammg.-Anzüge 6 60, Norfolk-Anzüge 6 60, Norfolk-Anzüge 9 50, Lodenpelerinen 5 M., Loden-Joppen 3 50, Knaben-Hosen 1 50, Schüler-Hosen 2 M., Manchester-Hosen 2 35, Schüler-Mützen 60 Pf.



BaerSohn

Chausseestraße 29-30, Große Frankfurter Straße 20, Brückenstraße 11, Schöneberg, Hauptstraße 10

Soweit Vorrat reicht: Modell-Anzüge von 3 M., Modell-Paletots von 5 M.









# Unübertroffene Leistungsfähigkeit

für modernste Herren- und Damenstiefel

in den Preislagen

**8.90 10.50 12.50 15.50**

Überraschend große Auswahl von

**Ball- und Gesellschaftsschuhen**

in allen Preislagen.

**Neueste Wiener und Pariser Modelle**

Leipziger Str. 65  
Königstr. 34  
Oranienstr. 34  
Oranienstr. 47a  
Müllerstr. 3a  
Rixdorf, Bergstr. 7-8

Rationelle  
Kinderstiefel  
Kamelhaar-  
schuhe ganz  
besonders  
preiswert

# Leiser

## Zähne 180 M.

mit echten Platinstiften, mit Kautschuckplatte einberechnet und unter Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit. 292/15\*

Zahnziehen fast schmerzlos 1,00 M.  
Speziell für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen.

**Vorsicht** sollte jeder gebrauchen, welcher künstliche Zähne anfertigen lassen will, da unrichtig gearbeitete Zähne und Gebisse wertlos und schädlich sind.

**Verlangen Sie stets echte Platinzähne.**  
Wir gewähren volle Garantie für absoluten Sitz und Brauchbarkeit.

**Reform Zahn-Praxis**  
Carl Rudolph.  
Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

- 20 Filialen.
- |                                       |                                                    |
|---------------------------------------|----------------------------------------------------|
| 1. Praxis: Elsassstr. 17/18           | 6. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. |
| 2. Praxis: Friedrichstr. 35.          | 7. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169      |
| 3. Praxis: Oranienstr. 61.            | 8. Praxis: Spandau, Neuen- dorfer Straße 106.      |
| 4. Praxis: Palisadenstr. 106          |                                                    |
| 5. Praxis: Moabit, Hutten- straße 63. |                                                    |

## Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“. Durch die Tatsache, daß sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äußerst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edeles und köstliches Fabrikat zu einem sehr mäßigen Preis geboten. — Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Fabrik-  
Ansicht



Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10  
Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pl. d. St.

Orient. Tabak- und  
Cigarettenfabrik  
**YENIDZE,**  
Inh. Hugo Zietz, Dresden.

## Gardinen- Fabrik:

Gardinenhaus  
Bernhard  
Schwarz  
Wallstr. 13.

Außerordentlich  
günstige  
Kaufgelegenheit:

Stoffe und  
Reisemuster  
enorm billig!

**Die Vorteile**  
dient in der  
Fabrik  
zu kaufen,  
sind bedeutend.

S. B.:  
Eingelie, elegante  
Vorhänge, Shawls  
Stück 1 Mark  
Stück 6 Mark!

**50 Pf wöch.**

Ohne Anzahlung Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Herren-, Damen-, Kinder-, Garderobe, Bett- und Leibwäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einzelne Möbel.  
**J. Antel, Brückenstr. 1a** erste Etage.  
Bitte genau auf Haus-Nummer achten!  
Bitte Besuch oder Postkarte.

## Anzüge □ Ulster □ Paletots

fertig und nach Maß, vorzügliche Qualität, kaufen Sie direkt von der Tuchgesellschaft Kottbuser Damm 16/17. Außergewöhnlich billig z. H. liefern wir **Fertige Anzüge** M. 8.25, 9.50, 12.-, 15.-, 18.-, 21.-, 24.-, 28.-, 32.-, 36.-, 40.-, 45.-. — **Ulster**, jetzige Jahreszeit gut geeignet, elegant sitzend, dauerhaft, zum Preise von 11.50, 14.50, 17.-, 20.-, 23.-, 27.50, 31.- usw. — **Paletots**, Eskimo, Marango und sonstige schwere, dauerhafte, gute Stoffe, zum Preise von 12.50, 15.-, 18.-, 21.-, 24.-, 28.-, 32.- usw. — **Maßanzüge** aus guten, bewährten Stoffen und neuesten hochmodernen Mustern, von ersten Kräften gearbeitet, zum Preise von 32-35 M. — **Hosen**, sehr große Auswahl, aus eleganten, haltbaren Stoffen, 2.-, 3.-, 4.50, 5.75, 6.50, 8.-, 9.50 usw. — **Stoffe** zu Anzügen, enorm billig, pro Meter 1.40, 1.90, 2.20, 3.-, 3.60 usw.

Wir leisten auf alle von uns gekauften Sachen weitgehendste Garantie für vorzügliche Haltbarkeit und eleganten Sitz. — Händler u. Schneidermeister erhalten Rabatt.

**Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17.**

Vorzugern dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren **Julius Krause** Kastanien-Allee No. 40.  
Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen  
Teilzahlung gestattet.

Beim Vorzeigen dieses Inserats 4 % Rabatt.

## Damen sparen Geld!

beim Einkauf im Engros-Lager.

Hocheleg. Kostüme, Kammer- u. Tauch, 18-60 M.  
Anschließ. Tuch-Paletots in all. 12-30 M.  
Englische Wäcker & Kaplans 8-25 M.

Hochelegante Modelle - Paletots  
Seal-Püsch- u. Velours du Nord in all. 12-30 M.  
bedeutend unt. Herstellungspreis.

Spezial- Extrawellen f. starke Damen.  
Frauenpaletots mit eleganten Stickereien 10-30 M.  
Aparokimonos u. Abend Mäntel 18-25 M.  
Bachsch Kinder- u. Kleiderpaletots 3-15 M.  
Ledermäntel u. Pelzerinnen



**Max Mosczytz, Landsberger Str. 59,** kein Lager, eine Treppe, am Alexanderplatz. Laden!  
Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

# Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.  
Größte Rücksicht  
in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

Sonntags geöffnet. Tel. Amt 7, 10761. **E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.**

## Keine Branntweinsteuer

kostet die Selbstbereitung von Haustrunk nach meinem Verfahren. Selbstkosten pro Ltr. 9 Pf. Bierbereitung im Haushalt nach meinem Verfahren gestallich erlaubt. Enorme Steuerersparnis! Selbstkosten pro Flasche 1 1/2 Pf. Nach Urteil des Obersten Bayerischen Landesgerichts wirkliches Bier. Unübertroffener Wohlgeschmack. Bereitung mühelos, kinderleicht. Ohne Vorkenntnisse, ohne Brauanlage. Begeisterte, lobende Anerkennungen!

**Alkoholfreie Liköre, Limonaden, Brausen** durch Selbstbereitung in vollendetster Qualität. Herrlichster Wohlgeschmack.

Zu allen obigen Getränken finden Sie viel tausendfach bewährte praktische Anleitungen in meinem reichillustrierten Rezeptbuch, 14. Aufl., welches ich an Interessenten kostenlos versende.

**Max Noa, Berlin, Elsassstr. 25** No. 5 drittes Haus vom Rosenthaler Tor und Nieder-Schönhausen, Treskowstraße 5.

## Möbel-Fabrik R. Balau

geogr. Brunnenstr. 22 a. d. Invaliden-geogr. 1289. straße : : : 1889.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzelmöbel stehen in meinem sechs Etagen hohen Fabrikgebäude ohne jeden Kaufzwang zur Besichtigung bereit.

— Ständiges Lager —

in  
Herrenzimmern -  
Speisezimmern  
Schlafzimmern - Küchen.

Reelle Arbeit! Teilzahlung gestattet!  
**Einrichtungen**  
von M. 300, 400, 500-10000.



## Moritz Hirschowitz Möbel-Fabrik



Kompl. Einrichtungen  
**Skalitzer Str. 25** Hochbahn Kottbuser Tor

Verlangen Sie Katalog

Verlangen Sie Katalog



Ein Urteil von vielen:

..... zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mit der von Ihnen gelieferten Brille äußerst zufrieden bin. Sowohl die Optik und Sehschärfe der OPTAL-Gläser als auch der angenehme Sitz, welcher mit keinerlei Beschwerden verbunden ist, berechtigen mich zu der Annahme, daß mit Ihren Gläsern wohl das Vollkommene auf diesem Gebiete erreicht ist, ...  
 gez. F. Fischer, Berlin-Rixdorf.



Echt amerikanische  
**GOLD FILLED**  
 Herren- und Damen-Brille  
 mit  
 Optal-Gläsern.  
 5 Jahre schriftliche Garantie.  
 M. 6.50.

# Optiker Ruhnke

Meine Optal-Gläser werden von Augenärzten empfohlen; die täglich eingehenden Anerkennungschriften beweisen, wie zufrieden meine Kundschaft damit ist.

Augenärztliche Gläser-Verordnung kostenlos:  
 Brunnen-Straße von 1 $\frac{1}{2}$ —3 Uhr. Am Alexander-Platz von 3—7 Uhr.  
 Oranien-Straße von 11—1 Uhr. Link-Straße von 11—1 u. 5 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

## 11 Spezial-Geschäfte:

Oranien-Str. 44 nahe Oranien-Platz	Karl-Straße 8 an der Luisenstr.	Am Alexander-Platz an Anhang
Friedrich-Str. 190 a. d. Kronenstr.	Turm-Str. 47 an der Emdener Str.	Chaussee-Str. 72 neb. Warenh. Stein
Brunnen-Str. 12 an d. Invalidenstr.	Link-Straße 1 Ecke Potsdamer Str.	Wall-Straße 9 Spindlerhof
Charlottenburg: Taubentzen-Str. 19 a. d. Nürnberger Str.	Wilmsdorfer Str. 48 a. d. Bismarck-Str.	

## Achtung! Hausfrauen! Achtung!

### Die Bäckereigenossenschaft Berlin

empfeht ihr garantiert reines Roggenbrot, prima Weißgebäck sowie Kuchen und Konditorwaren von hervorragender Qualität in folgenden Niederlagen

#### Berlin:

O. Bödikerstraße 30. S. Gräfestraße 35.  
 Hohenlohestraße 18. SW. Yorkstraße 65.  
 80. Glogauer Straße 28. Bergmannstraße 99.  
 Forster Straße 20.

#### Rixdorf:

Stelmetzstraße 109. Isarstraße 11.  
 Falkstraße 1. Hohenzollernplatz 11.  
 In allen Filialen geben wir unsere Rabattmarken und liefern auf Wunsch „Frühstück frei Haus“.

# „Hoffnung“

## Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185  
 Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfeht sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

## Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.  
 Große Auswahl in Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie

### Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Coulant **35** Reell

Größtes  
**Kredit-Haus des Ostens**  
 Inh. Rich. Krumbeck  
 35 Frankfurter Allee 35  
 Ecke Samariterstraße

3 Mark Anzahlung an Einzelne MÖBEL wöchentl. 100

Ich helfe!  
 Ganze Einrichtungen  
 listere von heute ab mit ganz kleiner Anzahlung

10 Mark Anzahlung an Eine Zimmer-Einrichtung wöchentl. 150

Auf Kredit Brautleute Auf Kredit

erhalten Extra-Bedingungen.  
 Hohe Prozente von der Anzahlung werden sofort gutgeschrieben

Bunte Küchen Bettstellen Federbetten Wasch-Tollette Tische Spiegel 100

Engl. Schlafzimmer Garnituren Schreibtische Teppiche Bilder Uhren etc.

# Phänomen

Cigaretten  
**Qualitätsmarke**  
 mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.  
 Cigarettenfabrik  
**NAMKORI**

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umsatz und später mein

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Tüppes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.  
**Hugust Mielert, Petersburger Str. 41,** bei der Landsberger Allee.

# Möbel

compl.

## Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne Stücke

## Herren- und Damen-Garderobe auf Kredit

empfiehlt

### A. Kretschmann & Co. Kopenstr. 4

Ecke Madalstr. am Schles. Bahn.  
 Kleine Anzahlung — Bequemste Ratenzahlung.  
 Reelle Ware. — Lieferung frei Haus.  
 Nächstes Kreditgeschäft der östlichen Vororte.

# Berliner Möbel-Halle „Norden“ (Inhaber Rich. Thiele)

Hauptgeschäft: 120 Ackerstrasse 120 am Gartenplatz Fernsprecher Am III, 2934 Verkaufsstellen: 118 Invalidenstrasse 118 vis-à-vis Stettiner Vorort-Bahnhof

## Spezial-Kaufhaus Bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 Mark an

bessere Wohnzimmer 400—600 M. etc. Eich. Speisezimmer 575 M. Eich. Herrenzimmer 465 M. Schlafzimmer von 200 M. an. Moderne komfortable Küchen-Einrichtungen von 55 M an. Lieferung und Aufbewahrung kostenfrei. — Katalog gratis. — Teilzahlung nach Vereinbarung.

## Gelegenheitskäufe in zurückgesetzten Möbeln spottbillig!

# Teures Fleisch — Billige Bouillon!

## Brühl's Volks=Würfel (B.V.W.)

3 Stück für 10 Pf. ergeben 3 Teller nahrhafter und wohlschmeckender Bouillon.  
 Tel. IV. 9359. Man achte auf die bestehende Schutzmarke und auf unser gelbrottes Plakat in den Läden. Tel. IV. 9359.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Cie. G. m. b. H. Berlin SO., Schmidstr. 18.



Mittwoch, den 12. Oktober, Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Gewerbegerichtswahlen.

Die Wählerlisten für die Arbeitgeber werden nur noch bis einschließlich Donnerstag, 13. Oktober d. J., an den Wochentagen während der Dienststunden von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr, am Sonntag von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr im Wahlbureau, Poststr. 16, II — Zimmer 57 — zur Einsicht öffentlich ausliegen. Es ist dringend erforderlich, daß unsere parteigenösslichen Arbeitgeber Einsicht in die Listen nehmen und für den Fall sie nicht eingetragenen sind, Antrag auf Aufnahme in die Listen stellen.

Als Arbeitgeber im Sinne der §§ 8 und 9 des Ortsstatuts gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter (Gesellen, Fabrikarbeiter, Lehrling) regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen und den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben.

Den Arbeitgebern stehen hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. übersteigt.

Gewerbegerichtswahlen wählen und sind wählbar als Arbeitgeber, wenn sie gemäß § 14 der Gewerbeordnung den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben, anderenfalls als Arbeitnehmer.

Niemand versäume die so überaus wichtige Pflicht der Einsichtnahme.

Partei-Angelegenheiten.

Zur heutigen Flugblattverbreitung wollen sich die Genossen um 8 Uhr früh in ihren Bezirkslokale einfinden.

Die Volksversammlungen, die sich mit den Roabitern Vorgängen beschäftigen, finden um 12 Uhr mittags statt und ist zahlreiche Beteiligung dringend erforderlich.

Erster Wahlkreis. Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr: Urania-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt: „Eingang zum Meer“ und „Der St. Gotthard“. Billets sind noch am Eingang zu haben.

Zweiter Wahlkreis. 6. Abteilung. Heute, Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale von Habel, Bergmannstraße 5/7, Familienabend, bestehend aus Vortrag (Frau Wurm: „Was sollen unsere Kinder lernen?“), gemüthlichem Beisammensein und Tanz. Eintritt 10 Pf. Billets sind bei den Bezirksführern zu haben.

7. und 8. Abteilung. Heute, Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, bei Kade, Fichtestraße 29, gemüthliches Beisammensein und Tanz. Vortrag des Mediziners Georg Schmidt über: „Preussische Verfassungskämpfe“. Die Abteilungsleiter.

Charlottenburg. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Volkshauses statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Aufstellung des Kandidaten für den 1. Kommunalwahlbezirk. 3. Wahl des ersten und zweiten Schriftführers und Vereinsangelegenheiten. 4. Fortsetzung der Diskussion über den Magdeburger Parteitag. — Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Steglitz, Friedmann. Am Dienstag, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, beginnt im „Rheinischlo“ der Vortragskursus des Genossen Graf über: „Die Entstehung unserer Erde“.

Am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags präzise 2 Uhr, findet die diesjährige Herbstfeier der Wahlvereinsmitglieder beider Orte im Rheinischlo statt. Eintrittskarten sind bei allen Bezirksführern, beim Bildungs- und Jugendauschuss und auf dem nächsten Zahlabend zu haben.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen haben zu den Veranstaltungen freien Eintritt. Der Bildungsausschuss.

Groß-Lichterfelde. Heute mittags 2 1/2 Uhr findet bei Opel, Lichterfelde-Süd, Berliner Straße 129, eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Kalkstein spricht über: „Wirtschaftliche Not und politische Tendenz“.

Heute vormittags findet ein vom Bildungsausschuss arrangierter Museumsbesuch statt. Die Teilnehmer treffen sich früh 8 Uhr am Händelpark. Der Vorstand.

Zeuthendorf (Wannseebahn). Wir machen nochmals auf die heute nachmittags 3 Uhr bei S. Schwarz (Reimbahn), Alsenstraße stattfindende Volksversammlung aufmerksam. Der Vorstand.

Britz-Budow. Montag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Lindenpark (Nah Karl Grün), Chausseestr. 18: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Bericht vom Vorstand. 3. Bericht vom Parteitag. 4. Bericht vom Vorstand. 5. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Besondere Umstände halber konnte der Vortragskursus am vergangenen Dienstag nicht eröffnet werden. Der erste Vortrag findet nunmehr am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Schultheiß-Restaurant, Friedrichstraße 74, statt. Genosse Max Grundwald spricht über: „Grundbegriffe der theoretischen Volkswirtschaftslehre“. Der Kursus erstreckt sich auf sechs Diensttagsabende. Der Eintritt beträgt für alle Vorträge 60 Pf. Für politische nicht organisierte Arbeiter kostet der Kursus 90 Pf. Desgleichen können auch Einzelvorträge zum Preise von 10 bzw. 15 Pf. besucht werden. Eintrittskarten sind bei den Abteilungsleitern sowie am Eingang des Saales zu haben. Die Bezirksleitung.

Erster-Waldersdorf. Die Generalversammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am Sonnabend, den 15. Oktober, in Waldersdorf statt. Der Vorstand.

Wilhelmsruh. Morgen, Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Kollmann, Kronprinzstr. 2, eine öffentliche Frauenversammlung statt. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Konow. Am Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Schmidt, Wilhelmstr. 43, die Versammlung des Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht vom Parteitag in Magdeburg. Referent: Gen. Stiefenhofer-Charlottenburg. 2. Geschäftliches. 3. Abrechnung vom 3. Quartal. 4. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt, auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Rosen. Am Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet unsere Wahlvereinsversammlung im Lokal des Genossen P. Karzner statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Will. Charlottenburg. Der Vorstand.

Trebbin. Wir machen die Genossen auf den am Sonntag, den 16. Oktober dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr im Schälenhause beginnenden Vortragskursus des Genossen Piet. Berlin aufmerksam. Der Vorstand.

Schöneiche und Umgebung. Am Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Lokal der Witwe Klemm in Rahnsdorf-Mühle, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht über den Parteitag. Referent: Genosse Ruth-Oberhöneweide. Wahl eines Revisors. Vereinsangelegenheiten.

Wilhelmsruh-Niederhühnenhausen (West). Sonntag früh 8 Uhr Flugblattverbreitung von den bekannten Bezirkslokale aus.

Berliner Nachrichten.

Eine Gefahr für die Kinder.

Für die Kinder der Volksschule veranfaßt die Stadt Berlin seit einigen Jahren in den Sommerferien die bekannten Ferienspiele, die sich eines von Jahr zu Jahr wachsenden Zuspruchs erfreuen. Unsere Leser wissen, daß wir diesen Spielen — wir haben das oft gesagt — die weitestgehende Beteiligung wünschen. Aber das darf uns nicht hindern, öffentlich ein sehr betrübendes Vorwissen zu besprechen, das in den diesjährigen Sommerferien auf dem Ferienpielplatz bei Plankenfelde passiert ist. In einem Zeit, das wohl zum Schutz gegen etwa hereinbrechenden Regen aufgestellt worden war, sollen zwei Jungen von 13 und von 11 Jahren sich an einem Mädchen von 7 Jahren in schlimmer Weise vergangen haben. Gegen den 13jährigen Jungen ist daraufhin das Verfahren auf Ueberweisung in Fürsorgeerziehung eingeleitet worden, und das Gericht hat schleunigst die vorläufige Unterbringung verfügt, weil „mit seiner Entfernung aus der bisherigen Umgebung nicht bis zum endgültigen Austrag des Verfahrens gewartet werden darf“. Es ist anzunehmen, daß gegen die beiden anderen Kinder gleichfalls die Ueberweisung in Fürsorgeerziehung beantragt werden wird oder wohl schon beantragt worden ist. Hier entsteht die Frage, wen die Schuld an dem schweren Leid trifft, das über drei Familien gebracht worden ist. Wo waren die Lehrer oder Lehrerinnen, die da draußen die Aufsicht über die Kinder zu führen hatten? Wie konnte es unbemerkt bleiben, daß die Knaben zusammen mit dem Mädchen sich in das Zeit begaben und längere Zeit darin verweilten? Ist keine der verantwortlichen Personen auf den Gedanken gekommen, daß ein solches Zeit eine Gelegenheit bot, die einen frühreifen Jungen in Versuchung führen konnte? Jetzt soll die Fürsorgeerziehung die Kinder bessern, und man reißt die Welt aus den Angeln, um die Kinder heraus, um sie „aus der bisherigen Umgebung zu entfernen“. Die Umgebung, die ihnen zum Verderben wurde, war der Rinderspielplatz. Nicht die Eltern waren es, die die Aufsicht über die da draußen Spielenden zu führen und ihre Kinder vor leiblichem oder sittlichem Schaden zu behüten hatten. Wer sein Kind einer Schule zu übergeben genötigt wird und es vertrauensvoll auch auf die Ferienpielplätze schickt, darf doch wohl fordern, daß alles geschieht, solche Schäden fernzuhalten. Ist auf dem Spielplatz bei Plankenfelde alles geschehen, was zur Verhütung jener Verfehlungen geschehen konnte und mußte? Noch einmal: wo waren die Aufsichtspersonen? Und wieviel waren ihrer überhaupt auf dem Spielplatz mit der Aufsicht betraut? Hat hier vielleicht die Sparjamkeit, zu der unsere Gemeindefiskusverwaltung allüberall sich verpflichtet glaubt, verhängnisvoll gewirkt? Wenn es an rechter Aufsicht fehlt, so können — wie dieser traurige Fall lehrt — die Spielplätze zu einer schweren Gefahr für die Kinder werden. Was denkt die Schulverwaltung zu tun, um die Wiederholung so schlimmer Dinge zu verhüten?

Die Umtaufung des Platzes am Opernhause in Franz-Josefs-Platz hat in den Kreisen der Bürgerschaft lebhaftes Bestreben erregt, weil die bisherige Benennung gewissermaßen historisch geworden war. Jetzt erfährt man den Grund, der den Magistrat zu der Namensänderung veranlaßt hat. Vor einigen Wochen war der Kaiser in Wien, bei welchem Anlaß er eine Rede hielt. Diese Gelegenheit benutzte die Wiener Stadtverwaltung, ein Stück des großen Ringes „Kaiser-Wilhelm-Ring“ zu benennen. Der Berliner Magistrat will sich nun rebanquieren, und so ist er auf den Ludwigsweg verfallen, den Platz am Opernhause in Franz-Josefs-Platz umzutauften, weil ein vornehmer Stadtgebiet bei dieser Namensgebung in Frage kommen sollte.

Kinderkontrolle. Alle diejenigen Kinderkontrollrinnen und Helferinnen der Kinderschulkommission von Groß-Berlin, welche seit dem 1. Oktober 1910 Adresse oder ihre Sprechstunden verändert haben, werden gebeten, dies umgehend mitzuteilen an Genossin Mathilde Wurm, Berlin W. 30, Meditschstr. 30.

Mißstände in Privatabenstellen. Berlin besitzt in allen Stadtbezirken zahlreiche kleine Privatabenstellen, in denen die Einrichtung wie die Sauberhaltung der Zellen manches zu wünschen übrig läßt. Die Preise sind höher als in den städtischen Volksbadeanstalten. Wenn man aber für ein Bannbad zweiter Klasse den ganz respektablen Preis von 40 Pf. bezahlt, sollte man wenigstens einen Kleiderriegel verlangen können. In mehreren solcher Badeanstalten ist man gezwungen, seine abgelegten Kleidungsstücke auf einer Ecke der eingigen vorhandenen und nicht immer trockenen Bank zu platzieren. Eine Trennung in Männer- und Frauenabteilungen gibt es nicht. Es baden also Männer und Frauen in Zellen, die unmittelbar nebeneinander belagert sind. Dabei sind die Trennungswände so niedrig, daß man beim Besichtigen der Bank, was doch vorkommt, die Nebenbelle bequem übersehen kann. Die Reinigung der Bänke nach dem Bade geschieht ganz oberflächlich, jedenfalls in keiner Weise hygienisch sorgfältig. Mit einem Reißhaken wird ein paar Sekunden lang über die Innenwände der Bänke gefahren. Von Desinfizierung natürlich keine Spur. Wie ungenügend diese Reinigung ist, sieht man am besten an dem frisch eingelassenen Badewasser, auf dessen Oberfläche sich schnell eine leichte Schicht von Seifenrückständen absetzt. Der Fußboden schwimmt häufig in Wasserlachen. Der Badebedienende schilt es vielleicht manchmal bloß an Zeit, nach jedem Bade den Fußboden wenigstens trocken aufzuwischen. Man muß also in dem Badewasser, das fast immer nicht weniger als faulend ist, herumspazieren. Selbst in den städtischen Volksbadeanstalten, wo allerdings die Bänke sorgfältiger gereinigt werden, ist dieser Uebelstand unangenehm häufig zu beobachten.

Die Ausstellung für Teppichpflege im Abgeordnetenhaus bleibt noch heute und Montag von 10—5 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pf. Katalog 20 Pf. Wir empfehlen nochmals den Besuch. Neu hinzugekommen ist ein großes plastisches Modell der Strafanstalt Moabit mit einer Sammlung von Originalausdruckszeichnungen „wilder Männer“, ferner präparierte Gehirne von Geisteskranken und andere Dinge, die man nur bei solcher Gelegenheit zu sehen bekommt.

Alles im Interesse der Ordnung.

Die polizeiliche Säbellei bei den Wahlrechtsdemonstrationen sowohl wie in voriger Woche in Moabit, bei der harmlose des Weges daherkommende Berliner Bürger ohne weiteres blutig geschlagen und schwer verletzt wurden, haben weiten Kreisen gezeigt, was heutzutage alles im Interesse der Ordnung möglich ist. Es

hat sich ergeben, daß in vielen Fällen es die Organe der Ordnung sind, die sich am schwersten gegen die Ordnung verständigigen, gegen dieselbe Ordnung, zu deren Aufrechterhaltung sie eigentlich berufen sind. Und leider muß es gesagt werden, ereignen sich nahezu täglich Fälle, in denen Polizeiorgane gegen das Publikum ein Verhalten an den Tag legen, das alles andere als ordnungsgemäß ist. Ein angesehenes Berliner Kaufmann schildert in der „Berliner Volkszeitung“ folgendes Erlebnis, daß er dieser Tage hatte:

„Am 5. d. M., nachmittags 3/5 Uhr, fuhr ich mit einem Omnibus der Linie 18 durch die Alte Jakobstraße. Als ich in die Nähe des Waisenhauses kam, bemerkte ich von weitem, daß sich ungefähr 20 Schritte vor dem Omnibus ein kleiner Knabe aufbaldete, weil eine Frau verhaftet wurde. Die Frau ging langsamen Schrittes vor sich hin, dem dienstreifenden Schuhmann ging die Frau anscheinend zu langsam. Er packte sie deshalb am Genick und schüttelte sie in ganz ungehöriger Weise. Er packte dann ein zweites Mal zu, tat das gleiche; und diese Behandlung geschah einer Frau gegenüber, die dem starken und kräftigen Schuhmann keine Schwierigkeiten bei der Verhaftung berechnen konnte, denn es handelte sich um eine kleine, schwächliche, dem Arbeiterstande angehörende Frau. Ich sowohl als auch andere Mitfahrende beobachteten den Vorgang eine Zeitlang, die Behandlung der Frau empörte uns alle derart, daß ich meine Fahrt unterbrach und an den verhaftenden Schuhmann herantrat mit den Worten: „Führen Sie die Frau so ab, wie es sich gehört und schütteln Sie diese nicht.“ Der verhaftende Schuhmann gab mir darauf keine Antwort, dagegen erklärte mir ein Schuhmann, der dazu gekommen war: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, das kümmert Sie gar nicht.“ Auf meine Erklärung hin, daß mich dies wohl etwas angehe, erklärte der Schuhmann: „Sie haben ja überhaupt nichts gesehen, Sie wissen ja gar nicht, um was es sich handelt.“ Ich habe nachträglich festgestellt, daß die Frau deshalb abgeführt wurde, weil man ihr Kind gegen ihren Willen ins Waisenhause gesteckt hat und weil das Waisenhause ihr das Kind auf ihr Verlangen nicht wieder herausgeben wollte.“

Wir gingen gemeinsam zur Wache. Die Art, wie der Schuhmann mich selbst auf dem Weg zur Wache zu behandeln versuchte, spottet jeder Beschreibung. In einemfort verfuhr er, mich anzufassen und unterließ dies erst, als ich ihm ganz energisch erklärte, daß ich es mir auf das entschiedenste verbitte, von einem Schuhmann angefaßt zu werden.“

Beste Klagen führt der Mann auch über die ihm auf der Wache zuteil gewordene Behandlung, die nichts weniger als höflich war.

Ein anderer Fall: Am Potsdamer Platz wurde dieser Tage ein armer Blumenhändler im Alter von 60 Jahren von einem Schuhmann nach der Wache in der Kronenstraße geführt. Da der Alte mit dem Beamten nicht so schnell mitkommen konnte, wie es dieser für nötig hielt, ließ der Beamte den Mann. Passanten ersuchten in höflicher Weise den Beamten, das zu unterlassen, hatten aber damit keinen Erfolg. An der Ecke der Wilhelmstraße fiel der arme erschöpfte Händler zu Boden. Ein besser sitzierter Herr, der diese Behandlung nicht mit ansehen konnte, erbot sich, auf seine Kosten eine Droschke zu besorgen, damit der alte Mann von dieser Behandlung erlöst wurde. Das geschah denn auch. Rücksprache von Zeugen auf der Wache mit dem Leutnant sollen erfolglos gewesen sein.

Ein anderes Bild. Am Donnerstag, den 6. Oktober, stürzte in der Lehrterstraße in der Nähe des Juchthauses das Pferd eines der Firma Schur gehörigen Möbelwagens und kam auf die Schienen der Straßenbahn zu liegen. Während Arbeiter damit beschäftigt waren, das Pferd aufzurichten, kam von einem Straßenbahnwagen ein Schuhmann auf einen Arbeiter zugeführt, packte ihn und schleuderte den Mann zur Seite. Die Zuschauer waren über das Verhalten des Beamten empört. Offenbar wollte der Beamte zu einem Termin in Moabit und war ungehalten darüber, daß der Straßenbahnwagen nicht fortwärts fahren konnte. Später wurde die Nummer des Beamten zwecks Anzeige festgestellt.

In der Christinenstraße ereignete sich in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag folgender Vorfall: Vor einem Hause lag ein junger Mann, offenbar in fast angetrunkenem Zustande. Da kam eine Droschke angefahren, der fünf Schupleute entstiegen, offenbar kamen sie aus Moabit. Ein Beamter ging auf den am Boden Liegenden zu, richtete ihn in die Höhe und fragte ihn, wie er hiesse. Da der Betranlene nur unverständliche Laute hervorbrachte, schlug der Schuhmann ohne weiteres auf den Menschen ein und zwar in Gegenwart mehrerer Zivilzeugen.

Das ist nur eine kleine Auslese von Schuhmannstücken der letzten Zeit, die aber zeigen, was alles im Interesse der Ordnung geleistet wird.

Welches Maß von Erbitterung und Mut mag in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung angesichts solcher Behandlung der Bürgerschaft erzeugt werden?

Durch nichts wird die Ordnung mehr gefährdet als durch Korruptionen wie die obigen.

Und da wundert man sich noch, wenn die Polizei von der Bevölkerung bei besonderen Anlässen so gar keine Unterstützung bei der Bürgerschaft findet.

Die Sperre des Berliner Viehhofes, die am vorigen Sonnabend verhängt werden mußte, weil bei Säuen, die vom Gutbesitzer Kretschmer aus Groß-Ruhmen bei Frankfurt a. D. kamen, die Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde, ist, wie die „Allgemeine Fleischere-Zeitung“ erzählt, für den gestrigen Markt aufgehoben worden.

Berliner Flugwoche.

Am heutigen Sonntag beginnt auf dem Flugplatz Johannisthal die zweite nationale Flugwoche, die bis zum Sonntag, dem 16. Oktober einschließlich, dauern wird. Wie die Bezeichnung nationale Flugwoche besagt, dürfen sich an den Wettflügen nur deutsche Flieger beteiligen. Trotzdem sind diesmal, sofern das Wetter einigermaßen günstig bleibt, gute und fesselnde Leistungen zu erwarten, da sich unter den 25 Fliegern, die sich zur Konkurrenz gemeldet haben — die meisten von ihnen mit mehreren Maschinen — eine ganze Zahl ausgezeichneter Piloten befinden. So die Briggflieger Thelen, Engelhard und Reute, die Volksflieger Laitzsch und Gorrissen, die Farnampfloten Jeannin, Alfred Frey, Lindpaintner, Brunhuber und der vom Antoinetteapparat zum Cleriotflieger übergegangene Bieneziers, der sich mit zwei dieser zurzeit leistungsfähigsten Maschinen an der Flugwoche beteiligen wird. Unter den sonstigen Fliegern sind noch besonders Grade und Dorner zu erwähnen, deren trefflichen Apparaten bisher nur leistungsfähige Motoren zu fehlen schienen, um es mit jeder Konkurrenz aufnehmen zu können.



Da diesmal auch die Preise statlicher ausgefallen sind, darf man erwarten, daß die deutschen Flieger zeigen werden, daß sie den Vergleich mit dem Auslande nicht zu scheuen brauchen, so eminente Fortschritte dort der Flugport auch während der kurzen Zeit seiner Existenz gemacht hat. Gehören dort doch Dauerflüge von mehreren Stunden (der Rekord beträgt fünf Stunden) und Höhenflüge von 1600, 2000 und mehr Meter (der Rekord ist 2800 Meter) keineswegs mehr zu den Seltenheiten. Da diesmal gerade für den Höhenflug hohe Preise ausgelegt sind, werden sicherlich auch in Johannistal imponierende Höhen erreicht werden.

Vor allen Dingen aber hoffen wir, daß uns schwere Unglücksfälle erspart bleiben. Sind doch gerade in der letzten Zeit der Dpfer mehr als genug gefallen. Im ganzen im laufenden Jahre wohl an die zwanzig, darunter außer Chovez, dem fähigen Simplonüberflieger, erst in den letzten Tagen auch zwei hoffnungsvolle Pioniere der deutschen Flugbestrebungen. Ueberhaupt wäre zu wünschen, daß nunmehr, nach so ungeacht grohartigen Leistungen der so jungen Flugmaschine im Höhen-, Dauer- und Distanzflug, das Hauptgewicht auf die Schaffung möglichster Sicherheit des Fluges gelegt würde. Daß in dieser Beziehung durch solidere Bauart und technische Neuerungen außerordentlich viel gebessert werden kann, dürften wohl schon die nächsten Jahre beweisen. Unschlaglich traurig und beschämend nur, daß unser kapitalistischer Staat nicht aus kulturellen, sondern nur aus militärischen Gründen für die Entwicklung der Flugtechnik eintritt.

Möge diese dritte Flugwoche durch das Wetter und Massenbesuch in höherem Maße begünstigt sein, als ihre beiden Vorgängerinnen!

**Ein tödlicher Bauunfall.** Auf dem Grundstück Brunnenstraße 188/89, das abgebrochen wird, trug sich gestern morgen ein schwerer Unfall zu. Dort wurde ein Bauarbeiter von einer umstürzenden Mauer verschüttet. Man machte sich sofort daran, den unter den Steinen Begrabenen zu retten, aber als man ihn freigelegt hatte, war er bereits tot. Der Abbruch wurde vorläufig sistiert und die Leiche beiseite geschafft. Der Getötete ist der 36 Jahre alte Bauarbeiter Franz Albrecht aus der Lorhingstraße 20. Bei dem Abbruch handelt es sich um den Willehmsen Tankaal.

Der Unfall hätte, wie uns mitgeteilt wird, verhütet werden können, wenn gehörig abgefeilt gewesen wäre und wenn um die Seite ein langes Tau geschlungen und von Pferden fortgezogen worden wäre.

**Staatsgefährliche Schallplatten.** Bei der Firma Wallstab u. Co. in Charlottenburg, Pestalozzistr. 60, erschienen gestern vormittag zwei Kriminalbeamte, die im Auftrag der Staatsanwaltschaft Schallplatten, welche die „Internationale“ und den „Sozialistenmarsch“ wiedergeben, beschlagnahmten. Diese beiden Lieber, die von uns in allen öffentlichen Versammlungen unbeanstandet gesungen wurden, und trotz der Beschlagnahme auch noch weiter gesungen werden, sind der hohen Obrigkeit „verdächtig“ erschienen. Die Polizei nahm 317 Platten mit. — Diese Aktion ist ganz unverständlich. Wir zweifeln nicht daran, daß die beschlagnahmten Platten der Firma wieder ausgehändigt werden müssen.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag an der Chaussee- und Invalidenstrassen-Ecke. Der Krankenträger Richard Hof wollte auf einen Straßenbahnwagen der Linie 82 hinaufspringen. Er glitt ab und es wurde ihm der rechte Fuß von dem Straßenbahnwagen abgeschrennt. Hof wurde von Passanten mittels Droßke nach der Charité gebracht.

Der Turnverein „Fichte“ wird nun mit seinen Lehrlingsabteilungen wieder vollständig in die Turnhallen der Stadt einziehen. Für die 10. Lehrlingsabteilung, Petersburger Straße 4, 12. Lehrlingsabteilung, Eberwalder Straße, sowie für die neugegründete 3. Damenabteilung, Samariterstr. 18—20, sind jetzt die städtischen Turnhallen freigegeben.

Die 10. Lehrlingsabteilung turnt Montag und Donnerstag, die 12. Montag und Mittwoch und die 3. Damenabteilung Montag und Donnerstag, abends von 8—10 Uhr.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Der Kursus in Rationalökonomie (Brunwald) nimmt heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr, trotz der Protestversammlungen seinen Anfang. Die Teilnehmer können die Versammlungen noch rechtzeitig besuchen.

**Jugend-Fortschrittsschule.** Dieser Kursus, unter Leitung des Genossen Brunwald, der ursprünglich Sonntag, den 9. d. M., fortgesetzt werden sollte, muß noch besonderer Umstände halber auf nächsten Sonntag, den 16., vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, verschoben werden.

Der Wintergarten bringt in diesem Monat ein außerordentliches Programm. Da sind zunächst die Mitglieder der Jamagatatruppe. Diese kleinen japanischen Kerlchen verfügen auf dem Gebiete der Equilibristik über eine haunendwerte Gewandtheit. Auf dem Drahtseil vollführen die drei Meers Kunststücke, die an Originalität nichts zu wünschen übrig lassen und obenrein durch ihre Komik die Zuschauer reizen. Wasco, das verrückte Musikgenie, spielt auf nicht weniger denn zwei Duzend Instrumenten, wenn die sonderbaren Dinger diesen Namen verdienen, selbst mit den Füßen arbeitet er; den Rollschuh beherrschen Reynolds und Donegan in meisterhafter Weise; nur scheint die Bühne nicht genug Platz für die kühnen Produktionen zu bieten. Eigenartig waren die Zeichenkünste Bert Leubs, der hochinteressante Schattenrisse auf die weiße Wand zu zomben versteht. Die zum eisernen Bestande des Wintergartens gehörigen englischen Girls bilden ein durch glänzende Kostüme belebtes Gesangs- und Tanzensemble und feurige Tänze bringt die Saharet, der bekannte Star des Wintergartens.

**Passagierfahrten über Berlin.** Der P. L. VI., welcher im Dienste der Münchener Parfival-Gesellschaft innerhalb der letzten 6 Wochen 35 Passagierfahrten über den bayerischen Seen und Hochgebirgen von München aus ausgeführt hat, wird jetzt auf dem Flugplatz Johannisthal stationiert. Der Oberleutnant Stellung, der Führer des P. L. VI., wird auch von Johannisthal aus die Passagierfahrten leiten. Die Luftfahrzeuge (Parfival) Gesellschaft wird mit dem P. L. VI. im Auftrage der Luftverkehrs-Gesellschaft, soweit es die Witterungsverhältnisse gestatten, Vormittags- und Nachmittagsfahrten ausführen, außerdem sind seitens der Luftverkehrsgesellschaft auch ganztägige Fernfahrten geplant. Dadurch, daß die Zeppelinluftschiffe es bis jetzt nicht bewerkstelligen konnten, die seitens der Delag geplanten Passagierfahrten in Berlin aufzunehmen, wird hier also ein Ersatz durch den P. L. VI. geboten. Informationen für Personen, welche das Luftschiff für Fahrten benutzen wollen, erteilt die Luftverkehrsgesellschaft, Charlottenburg, Britischestraße 97/98.

**Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin.** Montagabend 9 Uhr: Lehrstunde der 2. Abteilung bei Dase, Brunnenstraße 154. Fortsetzung des Vortrages über Physiologie sowie über die Tätigkeit der Haut, deren Infektion und Nachteile bei Verletzungen. Einleitung zu den praktischen Übungen. Vortragender Herr Dr. Dohligshaus. Neue Teilnehmer können noch eintreten. Der Beitrag für den gesamten Kursus beträgt 2 M. Die Bibliothek steht den Teilnehmern zur Verfügung.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Der Wahlverein veranstaltet für seine Mitglieder am 19. Oktober, abends pünktlich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, einen Vor-

tragsabend im großen Saale des Volkshauses, Rosinenstr. 8. Mitwirkende: Regitationen Herr Maden (Schauspieler vom Berliner Theater), Fr. Vorchardt, Herr Kahfer; Gesangsvorträge: Fr. Luise Perrot (von der Gura-Oper), am Klavier: Herr Rogeron. Die Eintrittskarten sind zum Preise von 30 Pf. (einschließlich Garderobe) in den Zahlabendlokale und in der Stehbierhalle, Rosinenstr. 8, erhältlich.

### Rigdorf.

Eine gefährliche Schlafstellerschwinderin und Diebin ist gestern von der Rigdorfer Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Die Verhaftete nannte sich Emilie Kaspar. Sie wurde aber entlarvt als eine 30 Jahre alte Anna Wolff aus Schönau im Kreise Habelschwerdt, die schon vielfach vorbestraft ist und auch jetzt wieder von vielen Behörden gesucht wurde.

Aus der Magistratsitzung. Die kgl. Eisenbahndirektion Berlin wird ermächtigt, die Zugangstunnels für das Gasontfaltungsbauwerk auszuführen; der Vorkauf von 50 000 M. soll geleistet werden. — Die Anschaffung eines Motorschlages für die Bewirtschaftung der Rieselgüter wird nach dem Vorschlag der Wirtschaftdeputation beschlossen. — Desgleichen der Ertrag eines Orosiatats für die Bebauung des „Bismarck-Vorfeldes“. — Gemäß § 22 der Städteordnung wird die Bestimmung getroffen, daß in der zweiten Wählerklasse im Distrikt zwei Hausbesitzer zu wählen sind.

### Schöneberg.

Der Arbeiter-Turnverein Schöneberg veranstaltet heute nachmittag sein Herbst-Abturnen verbunden mit Wettspielen auf dem Spielplatz an der Rubensstraße. — Der Verein übt jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 8—10 Uhr abends in Deffs Festhallen, Hauptstr. 5, sowie jeden Sonntag vor- und nachmittags auf seinem eigenen Turnplatz an der Rubensstraße. Im Hinblick auf den überaus hohen Wert der Pflege körperlicher Leibesübungen für die Arbeiterschaft sei hiermit auf das heutige Abturnen ganz besonders hingewiesen.

### Tempelhof.

Wegen wiederholten schweren Verbrechen an einem Kinde ist ein 21 Jahre alter Krämer Friedrich Lück aus Tempelhof festgenommen worden. Der Inhold lödte die sieben Jahre alte Tochter eines Schankwirts, bei dem er verkehrte, an sich und verging sich an ihr auf das schwerste. Eine leerstehende Wohnung über der Schankwirtschaft brach er eigens für seine unsauberen Zwecke auf. Das Mädchen erzählte anderen Kindern von den Vorfällen und so kamen diese an Licht. Der Verhaftete ist geständig und wurde gestern dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

### Klosterfelde.

Einen harten Kampf um ein Versammlungslokal haben unsere Genossen am hiesigen Orte auszufechten. Unter dem Druck der Gegner ist es der Arbeiterschaft bisher noch nicht gelungen, ein Lokal für Versammlungen frei zu bekommen. Natürlich werden die Lokale streng gemieden.

Bestehes scheint jedoch unseren Gegnern nicht zu passen, was aus folgendem Vorkommnis erhellt:

Der am hiesigen Orte wohnende Genosse Keil betreibt einen Flaschenbierhandel. Hierher begaben sich die Genossen, um ihr Bedürfnis an Bier zu decken. Jemand ein Denunziant hatte kürzlich in Erfahrung gebracht, daß ein hiesiger Genosse bei Keil ein Glas Bier getrunken hatte; flugs erstattete er Anzeige gegen den letzteren, worauf Keil ein Strafmandat von 20 M. erhielt. Alle Bemühungen, den Denunzianten zu ermitteln, waren bisher vergeblich. Auf diese Weise soll allem Anscheine nach unserem Genossen die Existenz unmöglich gemacht werden. Für die Arbeiterschaft ist diese Art des Kampfes der Gegner nur ein Ansporn, die ihnen für die Abhaltung von Versammlungen geschlossenen Lokale noch strenger wie bisher zu meiden. Dies gilt nicht nur für die politisch, sondern auch für die gewerkschaftlich organisierten Genossen. Ramentlich werden die mehr als hundert organisierten Holzarbeiter ersucht, unsere Genossen in diesem Kampfe um die Gleichberechtigung tatkräftig zu unterstützen. Dies können sie am besten tun, wenn sie sich der politischen Organisation anschließen und auch der Arbeiterpresse, dem „Vorwärts“, eine größere Verbreitung in ihren Reihen verschaffen.

### Spandau.

Eine Mutter mit zwei Töchtern an Gasvergiftung gestorben. Ein schwerer Unglücksfall, bei dem die Frau eines Werkmeisters mit ihren beiden Kindern, Mädchen im Alter von acht Jahren und sieben Wochen, den Tod fanden, hat sich in Spandau ereignet. Vorgersten abend fiel dem im Werner-Werk am Rennendamm beschäftigten Werkmeister Rehl, der in dem Genossenschaftshause Watisstr. 18 wohnt, bei seiner Heimkehr Gasgeruch auf. Als er die Küche öffnete, fand er sie mit Gas angefüllt und seine Frau sowie seine beiden Kinder leblos in der Küche vor. Die 32 Jahre alte Frau und das achtjährige Mädchen waren bereits tot, das in einem Walford liegende, sieben Wochen alte Töchterchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Man brachte es sofort nach dem städtischen Krankenhaus in Spandau; es starb aber nach kurzer Zeit.

Anscheinend will man den Vergnügungen der freien Gewerkschaften Schwierigkeiten bereiten. Bekanntlich finden bei den Vergnügungen auch kleine Theatervorstellungen oder humoristische Vorträge statt. Jahrelang ist das unbeanstandet geblieben. Jetzt werden an die Saalbesitzer allerlei Anforderungen wegen der meist recht primitiven Theaterbühnen gestellt, die große bauliche Umänderungen erfordern. Die Polizei will die Vergnügungen auch, weil sie meist auf besuch sind, zu öffentlichen Veranstaltungen stempeln. Die betroffenen Wirte wollen gegen die polizeilichen Verordnungen Stellung nehmen.

### Potsdam.

In der Wahlvereinsversammlung gab Genosse Staab den mit großem Interesse entgegengenommenen Bericht vom Magdeburger Parteitag. Die Versammlung erklärte sich mit den gefassten Beschlüssen einverstanden; die Delegierten des Wahlkreises hatten in der Budgetfrage sowohl für die Resolution des Parteivorstandes wie auch für den Antrag Jubel gestimmt. Eine Diskussion fand nicht statt, doch wurde in Aussicht genommen, einzelne Fragen in den nächsten Versammlungen zur Besprechung zu stellen. — Für die Brandenburger Vorstadt soll versuchsweise die Hauskassierung eingeführt werden. Die regelmäßigen Zahlabende kommen dadurch nicht in Wegfall. Die Abrechnung für das dritte Quartal ergab eine Einnahme von 597,45 M. und eine Ausgabe von 547,50 M.

Von einem Rollstuhlwagen überfahren wurde auf dem Wäckerplatz der Straßenreinerer Skorre. Der Kutscher des Fuhrwerks konnte die Pferde nicht schnell genug zum Stehen bringen; der Wagen ging über beide Reine, so daß er mit mehreren Weichen in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Im Rathaus kann man nicht oft genug erzählen, daß sich Potsdam vorwärts entwickelt. Man vertritt diese Ansicht, weil der Etat sich erhöht hat. In Wirklichkeit ist die Erhöhung aber nur eine logische Folge der in städtische Regie übernommenen gewerblichen Anlagen und der Grundstücksankäufe der letzten Zeit. Trotz krampfhafter Bemühungen, den Zugang nach Potsdam zu heben, hat Potsdam am 1. Oktober d. J. 112 Einwohner weniger aufzuweisen als am Jahre vorher. Gegen den 1. Juli d. J. beträgt die Abnahme sogar 502. Dazu hat die Potsdamer Kaufmannschaft in ihrem Jahresbericht die wirtschaftliche Lage der Stadt besprochen und kommt zu dem Ergebnis, daß die allgemein ungünstige Lage des vorigen Jahres keine Verbesserung erfahren habe, eher ist eine Verschlechterung eingetreten.

Auch der Arbeitsmarkt ist sehr schlecht. Im städtischen Arbeitsnachweis hatten sich im Monat September 704 Arbeitssuchende gemeldet, von denen noch nicht der Hälfte Arbeitsgelegenheit geboten werden konnte. 334 Stellen wurden besetzt, davon waren noch 98 nach außerhalb. — Der Grund dafür, daß weite Kreise der Bevölkerung, vor allem der Mittelstand und die Arbeiterschaft schwer in Potsdam zu leiden haben, ist lediglich die Folge der kurzfristigen, einseitigen Rathhauspolitik. Seit Jahren wird Handel und Industrie konsequent ferngehalten in der Absicht, eine ausgeprägte Pensionärs- und Rentierstadt zu schaffen. Man richtet für diesen Teil ganze neue Stadtviertel her und der Handwerkerstand und die Arbeiterschaft zahlt die Reche. Leider hat die Arbeiterschaft keinen Vertreter im Rathaus zu sitzen, und die bürgerlichen Vertreter raffen sich nicht dazu auf, den städtischen Nachthabern einmal den Standpunkt klarzumachen.

### Jugendveranstaltungen.

**Rigdorf.** Ein Goethe-Abend wird für Sonntag, den 16. Oktober, vom Jugend-Ausschuß der Arbeiterschaft Rigdors für die Arbeiter der Jugend veranstaltet. Das Programm ist ein sehr ausgearbeitetes. Einem Festvortrag des Herrn Julius Sab schließen sich Regitationen und Lieder aus des Dichters Werken sowie eine Aufführung von Goethes Schauspiel „Die Geschwister“ an. Mitwirkende sind die Konzerttänzerin Fr. Ulla Kunz und erste Kräfte des Rigdorfer Theaters, Fr. Clara Tiel und die Herren Siegfried Böhm, Robert Janselmer und Curtort. Eintrittskarten sind für Jugendliche unter 18 Jahren unentgeltlich im Jugendheim, Ideal-Passage 2, abends von 7 bis 9 Uhr, für Erwachsene a 50 Pf. bei Firkel (Zigarrengeschäft), Ideal-Passage 6, und bei Schulte, Niemeier 17 III, zu haben. Das Fest findet im Gesellschaftshaus von Firkel, Anseebest. 48/49, statt und beginnt präzis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Die Genossen und Genossinnen werden dringend ersucht, ihre schulfähigen Söhne und Töchter zum Besuch dieser Goethe-Fest zu veranlassen.

**Freie Jugendorganisation Rigdorf.** Am heutigen Sonntag nachmittags 2 Uhr findet in den „Bürgerhäusern“, Bergstraße 147, eine Jugendversammlung statt. Tagesordnung: „Die Feinde und Freunde der arbeitenden Jugend.“ Referent: Herr Redakteur Bernuth. Massenbesuch erwartet. Der Vorstand.

**Bogdahn-Kummelsburg und Trausal.** Die Besichtigung der Arbeiterwohnheimausstellung findet besonderer Umstände wegen nicht am heutigen Sonntag, sondern am Sonntag, den 23. Oktober statt. Abends präzis 12 Uhr im Jugendheim, III-Bogdahn 66. Jugendliche mit ihren Eltern sind hierzu eingeladen. Fahrgeid 40 Pf. Besichtigung frei. Ferner mochen wir auf den Kunstabend am Sonntag, den 13. November 1910 aufmerksam, wozu ebenfalls die Parteigenossen sowie Jugendliche mit ihren Eltern hiermit eingeladen sind. Mitwirkende sind Frau Marie Marianne Geier, Herr F. Larnow, Höllelder-Konzert sowie das Kummelsburger Quartett. Eintritt für Erwachsene 40, für Jugendliche 10 Pf.

**Triptow-Baumshulweg.** Das Jugendheim für die arbeitende Jugend Triptow befindet sich heute Sonntag, den 9. Oktober, ab Rischolstraße 6, Hofparterre. Dasselbe ist geöffnet von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr, Sonntags von 4—9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends. Der Jugendauschuß.

**Freie Jugendorganisation Treptin und Umgegend.** Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr findet bei Herrmann, Slegis, Florstra. 2a, die Abteilungsversammlung statt. Vortrag des Herrn B. Stel über: „Schule und Leben“.

**Tempelhof-Mariendorf.** Für die Wintermonate steht den Jugendlichen ein Jugendheim zur Verfügung. Im alkoholischen Restaurant in Mariendorf, Chausseest. 228, am Teltow-Kanal, haben wir ein Zimmer gemietet, das am Montag, Mittwoch und Donnerstag, abends von 7—10 geöffnet ist. Am Montag und Mittwoch werden Gesellschaftsspiele arrangiert, und am Donnerstag Vorträge gehalten. Wir hoffen, daß die Parteigenossen für das Unternehmen die lebhafteste Agitation entfalten. — Heute Sonntag, den 9. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Jugendheim die Eröffnungsfeier statt, zu der alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen besonders eingeladen sind.

**Pantow-Nieder-Schönhausen.** Am Sonnabend, den 15. Oktober, veranstaltet der Jugendauschuß für Pantow-Nieder-Schönhausen eine Jugendfeier im Lokal „Zum Panfrosen“, Schloßstraße. Mitwirkende: Augusta Hadenberger (Berliner Volkssoper), Quartettvereinigung „Vollstied“ (Dirigent Julius Jüttner), Musikverein „Nordstern“ (Dirigent Fritz Sorrer). Regitation: Eugen Burmann. Festrede: Fritz Larnow. Die Arbeiterschaft wird ersucht, an dieser Feier teilzunehmen und die schulfähigen Jugend darauf aufmerksam zu machen. Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt. Der Jugendauschuß.

## Aus aller Welt.

### Dem Gerechten dient alles zum Guten.

Eine fürstliche Bezahlung verspricht eine Zigarrenfirma in Reustadt an der Saale ihren Arbeitern und Arbeiterinnen. In der „Rhön- und Saalepost“ las man dieser Tage folgende Anzeige: Arbeiter und Arbeiterinnen werden sofort eingestellt bei einem Anfangslohn von 5 Mark pro Woche. Auch diejenigen Arbeiter, die bereits schon in der Fabrik beschäftigt waren, können unter diesen Umständen wieder eintreten.

F. G. Schwabe, Zigarrenfabrik Reustadt a. S.

Man sollte wirklich nicht glauben, daß eine Firma es fertig bekommt, derartige Hungerlöhne den Arbeitern anzubieten. Freilich wird es der noblen Firma an Arbeitern nicht mangeln, denn in jener Gegend herrscht augenblicklich unter den kleinen Leuten auf dem Lande große Not. Die Kartoffelernte ist so schlecht ausgefallen, daß die Leute kaum so viel ernten, als sie gelegt haben; auch die Getreide und das Gemüse ist mickrig. Getren dem Wahlspruch: „Dem Gerechten dient alles zum Guten“, muß die Firma die herrschende Teuerung aus, um möglichst hohe Profite herauszuschlagen.

Und da wundern sich manche Leute noch über das unauffällige Anschwellen der roten Blut.

### Das hungernde Rußland.

Die systematische Ausraubung der Bewohner Rußlands durch das zaristische Regiment hat neben der Cholera einen neuen unheimlichen Gast ins Land gebracht. Wie uns ein Telegramm meldet, ist an der russisch-deutschen Grenze der Hungertyphus ausgebrochen, dem in der Gegend von Sosnowice täglich 30 bis 40 Menschen zum Opfer fallen. Während das russische Volk Hungers stirbt, verprassen die Nachthaber unermeßliche Summen bei rauschenden Festen.

An der Cholera sind in Petersburg in den letzten 24 Stunden elf Personen erkrankt und dreigestorben. Zurzeit liegen insgesamt 316 Personen an der Seuche darnieder.

### Der wahre Grund der Fleischnot.

Da regt sich seit Monaten das deutsche Volk über die unverkämpt hohen Fleischpreise auf und verlangt Öffnung der Grenzen und andere Abhilfsmittel, ohne aber die wirklichen Ursachen der Fleischnot entdecken zu können. Und doch ist der Grund so leicht zu finden. Ihn der Öffentlichkeit zu finden, blieb dem Herrn Bezirkstierarzt Hamann vorbehalten, der auf einer landwirtschaftlichen Bezirksversammlung zu Naunach in Unterfranken meinte: „Nicht an den Bauern liegt die Schuld der Fleischteuerung, sondern an dem fleischessenden Publikum.“ Auch der Vorsitzende des Bezirksvereins, Baron von Rotenhan, machte auf der Versammlung einen ähnlichen weisen Ausspruch. Er sagte nämlich: „Die Beamten erhalten große Gehälter und möchten dann noch billiges Fleisch essen.“

In Preußen fliegen vielleicht bald wieder einige Minister. Wie wäre es, wenn dann die beiden Herren aus Bayern importiert würden; die erforderliche Qualifikation besitzen sie zweifellos.



kleine Notizen.

Eisenbahnunfall. In der Nähe von Bentzen (Oberschlesien) fuhr ein Güterzug zusammen, hierbei wurde ein Schaffner getötet. Die Gleise waren auf mehrere Stunden gesperrt, der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Ein Opfer seines Berufs. In Landeshut in Schlesien wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Nachtwächter von Einbrechern, die er bei ihrer Tätigkeit überraschte, erschlagen. Die Täter sind unerkannt entkommen. Schwere Unfälle auf einem französischen Torpedoboot. Am Bord des Torpedobootszerstörers „Balliste“ explodierte ein Zylinder der Maschine. Vier Mann der Besatzung wurden dadurch so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Bei der Bekämpfung des Mont Blanc ist der englische Professor Pogson infolge Hebermüdigung gestorben. Der Leichnam wurde von den Führern zu Tal gebracht. Eine ganze Familie überfahren. In der Nähe des Bahnhofs von Vornes (Frankreich) erlitt ein Schnellzug zwei auf dem Gleise spielende Kinder und zermalmte sie. Auch die Eltern, die den Kindern zu Hilfe eilen wollten, wurden vom Zuge erfasst und getötet. Durch einen Waldbrand wurde die nordamerikanische Drischast Beaudette zerstört. Der Ort zählte 1500 Einwohner, die durch die Katastrophe ruiniert sind. Der Klosterbruder als Mörder. Auf dem Krakauer Bahnhof ist der Klosterbruder Macoch aus Czestochowa verhaftet worden, der, wie bereits gemeldet, verdächtig ist, den Postbeamten Macoch in einer Klosterzelle ermordet zu haben und bei der Verabreichung des Nattergottesbittens in diesem Kloster beteiligt gewesen zu sein. Macoch hat den Mord bereits eingestanden, leugnet aber die Teilnahme am Kirchenraub.

Neues Theater. Sonntag: Die goldene Ritterzeit. Montag bis Donnerstag: Abschied vom Regiment. Das gewisse Etwas. Freitag bis auf weiteres: Der Eiserne Vorhang. Samstag: Die besten der Frauen. Vom Sonnabend ab: Der Moloch. Anfang 8 Uhr. Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jägerliebe. Abends: Loda. Montag: Der Arzt wider Willen. Dienstag: Die Bohème. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Die Bohème. Freitag: Der Arzt wider Willen. Sonnabend und Sonntag: Die Bohème. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Jägerliebe. Anfang 8 Uhr. Thalia-Theater. Abends: Polnische Wirtschaft. Sonnabend und Sonntag: Doppelselfmord. Nachmittags: Götterweiber. Montag: Doppelselfmord. Anfang 8 Uhr. Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Neue Jugend. Abends: Der Dummkopf. Montag: Wallensteins Tod. Dienstag und Mittwoch: Robert und Vertram. Donnerstag: Der Dummkopf. Freitag: Sodoms Ende. Sonnabend: Robert und Vertram. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Neue Jugend. Abends: Sodoms Ende. Montag: Robert und Vertram. Anfang 8 Uhr. Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Egmont. Abends: Robert und Vertram. Montag: Die Kreuzschreiber. Dienstag: Der Dummkopf. Mittwoch: Die Kreuzschreiber. Donnerstag: Die Frau von Messina. Freitag: Die Kreuzschreiber. Sonnabend: Der Dummkopf. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Egmont. Abends und Montag: Die Kreuzschreiber. Anfang 8 Uhr. Friedrich-Wilhelm-Royaltheater Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Hebräer. Abends: Kriemhilds Rache. Montag: Die Hebräer. Dienstag: Kriemhilds Rache. Mittwoch und Donnerstag: Revolutionshochzeit. Freitag: Giordano Bruno. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Kriemhilds Rache. Abends: Revolutionshochzeit. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Faust. Abends: Revolutionshochzeit. Montag: Die Hebräer. Anfang 8 Uhr. Neues Operetten-Theater. Täglich: Der Graf von Luxemburg. (Anfang 8 Uhr.) Diesen und nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Glocken von Corneville. Residenz-Theater. Abends: Noblesse oblige. (Anfang 8 Uhr.) Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein Walzertraum. Von Sonntag bis Sonnabend: Die schönste Frau. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die schönste Frau. Abends und Montag: Die schönste Frau. (Anfang 8 Uhr.) Trianon-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Iphigene u. Cie. Abends: Pariser Willen. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Iphigene u. Cie. Berliner Volks-Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Don Juan. Montag: Der Vollkorn von Lomjumeu. Dienstag: Rigoletto. Mittwoch: Don Juan. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Maria. Sonnabend: Don Juan. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Der Vollkorn von Lomjumeu. (Anfang 8 Uhr.) Kaiser-Theater. Sonntagnachmittag: Die schöne Ungarin. Abends: Der Rühmlich im Kloster. Montag: Durchgegangene Weiber. Dienstag: Der Rühmlich im Kloster. Mittwoch: Der Hüttenbesitzer. Donnerstag: Rean. Freitag: Der Hüttenbesitzer. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Die Schwanenprinzessin. Abends: Durchgegangene Weiber. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Heile vom Hirschen. Abends: Der Rühmlich im Kloster. Anfang 8 Uhr. Volkstheater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der dunkle Punkt. Abends und täglich: Der Feldherrnhügel. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Leutnantsmüdel. (Anfang 8 Uhr.) Fernfeld-Theater. Täglich: Ein verlorene Nacht. Der Verdyfeger. (Anfang 8 Uhr.) Casino-Theater. Täglich: Der schnelle Rudolf. (Anfang 8 Uhr.) Heute und nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Berühmte Lächler. Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die gute Partie. Abends und Montag: Die Anna Liele. Dienstag: Das Gelächter. Mittwoch: Othello. Donnerstag: Die gute Partie. Freitag: Das Gelächter. Sonnabend, Sonntag und Montag: Das neue Gebot. Polles Caprice. Abends bis auf weiteres: Volle Person. Der schwarze Schimmel. (Anfang 8 Uhr.) Apollo-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Metropol-Theater. Abends: Kurat! — Wir leben noch! (Anfang 8 Uhr.) Festtage-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Wintergarten. Abends und Sonntagnachmittag: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Reichshallen-Theater. Täglich: Stettiner Säger. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.) Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Carl-Haberland-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Urania-Theater. Lindenstr. 48/49. Täglich: Der Winterwälder See und der Gottard. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Forschungsreise in Deutsch-Neu-Guinea. (Anfang 8 Uhr.) Sternwarte. Smallstr. 57-59.

Allgemeine Familien-Sterbefälle. Heute Sonntag von 8-8 Uhr: Bahlag Alster. 123 bei Bernide.

Briefkasten der Redaktion. Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 60, vorn über Treppen — 7 a h r t a g l i c h —, wochentäglich von 11 bis 7 Uhr abends, Sonnabends von 11 bis 6 Uhr nachmittags statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Unterschrift beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Gütige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor. E. S. 17. Besuchen Sie eine der hiesigen Volkshochschulen oder der kaufmännischen Fortbildungsschulen. Für die letzteren sind Meldungen beim Direktor Dr. Knief, Burgstr. 25, anzubringen. — E. S. 77. Der Erfinder der sogenannten X-Strahlen ist Professor Röntgen, seit 1899 Professor der Physik an der Universität München. — E. S. 100. Sie können beim Amtsgericht mit Aussicht auf Erfolg klagen. — E. S. 22. Ja, wenn der Preis vereinbart war oder Sie dessen Angemessenheit nachweisen können. — E. S. 200. Es genügt, wenn der Mann naturalisiert wird. — E. S. 100. Sie sind zahlungsunfähig. Deswegen läßt sich auch gegen die Pfändungen nichts tun. — E. S. 10. Unferes Erachtens in den meisten Hypotheken erhältlich. — E. S. 21. Sie können sich im Ausland weiterverheiraten. In Ihrem Falle erscheint aber ein Antrag auf Abfindung zweckmäßiger. Als Abfindung kann der dreifache Betrag der Jahresrente gewählt werden. — E. S. 5000. Am 31. Dezember 1911. — E. S. 28. Monatlich 21,65 M. — E. S. 43. 1. Die Gesellschaft ist nicht bekannt. Aber schon die Firmenbezeichnung mahnt zur Vorsicht. 2. In Berlin besteht Versicherungspflicht für Heimarbeiterinnen. — E. S. 23. Bei Alimentenforderungen trifft die fragliche Bestimmung des Lohnabzugsnahmegesetzes nicht zu. In solchen Fällen unterliegt auch ein Einkommen von unter 28,85 M. der Abfindung. Ihr Mann ist also bei dem angegebenen Einkommen von 27 M. zur Zahlung von 10 M. monatlichen Alimenten verpflichtet. — E. S. 60. 1. und 2. Nein. — E. S. in C. 1. Das ist unabhängig von der dort bestehenden Polizeiverordnung. 2. und 3. In Ihrem Falle nicht. Führen Sie Beschwerde bei der dortigen Gemeindeverwaltung und stellen Sie Schadenersatzansprüche. 4. Eine Klage ist beim ordentlichen Gericht anhängig zu machen. Eine solche empfiehlt sich aber nur dann, wenn Sie Ihre Darstellung beweisen können. — E. S. 29. Ihre Forderung ist unklar. Sie müssen angeben, wann und in welchem Betriebe Ihre Schwester den Unfall erlitten hat, ob ein berufstätiger Beleidiger einer Berufsangehörigen vorliegt und wann derselbe zugezogen ist. Am zweckmäßigsten ist, Sie kommen in die juristische Sprechstunde oder begeben sich zum Berliner Arbeitersekretariat, Engelstr. 15. Etwas die Angelegenheit betreffende Schriftstücke sind mitzubringen. — E. S. 112. 1. Es handelt sich um eine private Versicherung, an die Sie gegebenenfalls neben den Ansprüchen an die Berufsangehörigen die jahresgemäßen Ansprüche haben. 2. Ja, bis zur Beendigung des Schuljahres. Darüber hinaus nur dann, wenn die Ausbildung nicht abgeschlossen ist. — E. S. 355. Nein. — E. S. 91. Bei einem gerichtlichen Verfahren kommt es darauf an, wem der Richter Glauben beimißt. Sie können ebenfalls Anzeige erstatten.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen. Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Mignon. Montag: Madame Butterfly. Dienstag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Bohème. Donnerstag: Margarete. Freitag: Die Fledermaus. Samstag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Anfang 7 1/2 Uhr. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der eingebildete Kranke. Montag: Die Journalisten. Dienstag: Rigoletto. Mittwoch: Bürgerlich und romantisch. Donnerstag: Die Kabinettminister. Freitag: Der Schlagbaum. Sonnabend und Sonntag: Der Herr Hofrat. Montag: Jopel und Schmetz. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches Theater. Sonntag: Don Carlos. Montag: Sumurun. Dienstag: Judith. Mittwoch: Sumurun. Donnerstag: Don Carlos. Freitag: Sumurun. Sonnabend: Die Räuber. Sonntag: Sumurun. Montag: Faust. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Montag: Der Graf von Gleichen. Dienstag: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Mittwoch: Ganach. Donnerstag: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Freitag: Der Arzt am Scherwege. Sonnabend: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Sonntag: Ganach. Montag: Komödie der Irrungen. Heirat wider Willen. Anfang 8 Uhr. Feisinger-Theater. Sonntag: Wenn der junge Wein blüht. Montag: Einmal Mensch. Dienstag bis Donnerstag: Wenn der junge Wein blüht. Freitag: Kantate der Karr. Sonnabend, Sonntag und Montag: Wenn der junge Wein blüht. Anfang 8 Uhr. Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein Ideal-Gatte. Abends: Die Jenuur. Der Liebestrank. Montag: Erster Klasse. Die verfluchten Frauenzimmer. Dienstag und Mittwoch: Die Jenuur. Der Liebestrank. Donnerstag und Freitag: Erster Klasse. Die verfluchten Frauenzimmer. Sonnabend: Die Jenuur. Der Liebestrank. Sonntagnachmittag: Ein Ideal-Gatte. Abends: Erster Klasse. Die verfluchten Frauenzimmer. Montag: Die Jenuur. Der Liebestrank. Anfang 8 Uhr. Neues Schauspielhaus. Sonntag: Der Lärche. Der Herr von Bourcaugnac. Montag: Der Lärche. Der Herr von Bourcaugnac. Dienstag: Die Jungfrau von Orleans. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Ueber unsere Kraft. (1. Teil.) Donnerstag: Die Jungfrau von Orleans. Freitag: Der Lärche. Der Herr von Bourcaugnac. Sonnabend und Sonntag: Die Jungfrau von Orleans. Montag: Der Lärche. Der Herr von Bourcaugnac. Anfang 8 Uhr. Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Venison Schiller. Abends und bis Freitag: Das Rußlandmüdel. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Die lichte Jungfrau. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Einer von unsrer Reut'. Montag: Die lichte Jungfrau. Anfang 8 Uhr.

Antlicher Marktbericht der kgl. Reichsanwaltschaft über den Großhandel in den Zentral-Marktläden. Markttag: Freitag. Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unbeeinträchtigt. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unbeeinträchtigt. Gemüse, Obst und Getreide: Zufuhr reichlich, Geschäft etwas lebhafter, Preise kaum verändert.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau. Table with columns for location, date, and water level.

Ich bin von Oranienstr. 139 nach Prenzlauer Str. 17 Dr. Hans Schwerin. Spezialarzt f. Ohren-, Rachen- u. Halskrankh. 8-9, 4-6. Tel.-Nrn VII 11 010.

Kassenärztliche Sprechstunde & Lichteilanstalt Röntgenlaborat. Dr. Davidsohn, jetzt Oranienstr. 51. Jüngerer Kaufmann oder Schlosser mit circa 10 Risse von idyllischem Fachmann zur Hebernahme größerer Schlosserei unter L. 5590 an Daub & Co., Jerusalemstr. 53/54. 1912

KLEINE KIOS - CIGARETTE Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden. Syphilis-Nachweis in allen frisch u. veraltet, zweifelhaft. Fall durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; beagl. Darm (bes. auf Gonorrhoe-Pfiden) u. Sputum-Analysen. Dr. Homayer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, gr. Kronen- und Robrenstraße, I. 8724. Berl. Stadtp. dist. u. telefon. Geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Reste Damenstube, schwarz und farbig. Confection Paletots, Jaquetta, Regenmäntel, Costumes and Costum-öcke in grosser Auswahl.

Neu! Soziale Böhne; Hoch das Wahrschein. Doppelte Moral. Empor zum Licht. Der Lohn. Die Betstunde etc. Alles vorzögl. Theaterstücke. RAUH & POHLE, Leipzig. Möbel billig wenn Sie mein seit 38 Jahren bestehendes Geschäft besuchen. Möbel-Versand-Haus Wilhelm Hamann BERLIN N. 58 Schönhauser Allee 42. Kassa 6% Teilzahlung. Fahrgehd vergütigt.

Herzenswunsch Aller ist ein hartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radedeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Berlin, Alte Jakobstr. 124. Elektro-Technikum gegr. 1874. Fabrik. Elektro-Maschinen, Bau-, Ingentieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Kursus. Neuer Abendkursus. Prospekt kostenfrei.

Karow eine Station Buch Schönst. Villenort (R. v. 12 M. an, 20 Pf. v. Stett. Bkt., 25 Min. Fahrt, 10 Pf. v. Pankow-Schönh., 12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar am Bf. bebauungsfähig. genehmigt. Pläne gratis. M.B. Anz. u. langjähr. Hypotheken. Verkäufer ständig a. Bf. Karow. J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Stepdecken kauft man am besten u. preiswertesten direkt Fabrik Bernhard Strohmandel. Berlin, 72. Wallstr. 72, zwischen Rob- u. Inselstraße. Alle Decken werden aufgearbeitet. Begründet 1864

+ Magerkeit + schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thillossia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unerschäd. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Elefant-Apoth., Leipzigerstr. 74. Weißburgerstr. 53. Potsdamerstraße 29. Köpenickerstr. 119. Bernburgerstr. 3. Frankfurter Allee 74. Rosenthalerstr. 61. Reinickendorferstr. 1 Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Pfl. Eiw. Haemogl. Lecith. Banm. Natronchl. Cac. Zucker.

Röntgental kaufen Sie am besten u. billigsten Parzellen. 7 Minuten vom Bahnhof 20 Pf. v. Gesundbr. Verkauft noch 10 Pf. v. 8 M. an. u. Abzahlung. Graf, Alt-Boabit 83b. Sonntags Röntgental, Bahnhofstr. 50. Kronleuchter-Fabrik. Größte Auswahl. Verkauf zu billigsten Fabrikpreis a. Privato. — Musterbuch — n. Außerhalb franko. Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung. Siegel & Co., Prinzenstraße 33.

Pelzwaren. Engros-Export. S. Schlesinger, Neue Königstr. 21 (Ordonnanzhaus) Kein Laden! IL Etage. Einzelverkauf wie alljährlich zu billigsten Preisen Pelz-Stolas Muffen Eislaufbarets. Reparaturen sauber und billig. Sonntags geöffnet. Kein Katalog.

Gartenstadt Hohen-Neuendorf Wald (Nordbahn), Wasser, Arzt, Gas, Wasserleitung, Gemeinde- u. höh. Schulen Am Schützenhaus 9 herri. Hochwald-Landhausstellen. 10% Anzähl. Tilgung des Restes in 10 jährl. Raten. Rate 12 Mark. Illustr. Broschüre gratis! Berlin, Neue Königstr. 71. Fernspr. VII, 3038

Möbelfabrik Gustav Richter 26 Kastanien-Allee 26 Gediegene Wohnungseinrichtungen 1 Zimmer u. Küche 210-800 M. 2 Zimmer u. Küche 340-1000 M. Mod. Schlafzimmer 300-1200 M. HerrensZimmer, Speisezimmer, Küchen sowie Einzelmöbel in großer Auswahl. Freiwillige Anerkennungen. Langjährige Garantie! Abendkurse Berlin, Neanderstr. 3 Technikum, Bauschule. Inhab. Artur Werner. Prospekt kostenfrei.





BERLIN C 25 Alexanderplatz

Fr. Hahn

BERLIN C 25 Alexanderplatz

Die grosse Kleiderstoff- und Seidenstoff-Woche

währt von Montag, den 10. Oktober, bis Montag, den 17. Oktober. — Während dieser Zeit werden Tausende von Meter moderner Damen-Kleiderstoffe und Seidenstoffe zu ausserordentlich billigen Ausnahme-Preisen verkauft

- Damentuch mit Edelglanz reinwollene, elegante Qualität 3 20
Reinwollene einfarbige Serge moderne feingewebte Qualitäten, in allen Farben, auch schwarz, 106-110 cm breit. . . Meter M. 1 85
Englische Kostüm-Nattes vornehme, grau u. farbig melierte Stoffe, 110 cm breit . . . . . Meter M. 1 55
Reinwoll. blau-grüne Schotten 1 45 1 80
Engl. wollene Blusen-Flanelle 1 05 1 45

- Louise Helvetia reinseid., weiches, fließendes Gewebe, dankbar im Tragen, in allen hellen und dunklen Farben, auch elfenbein, für Brautkleider, 50 cm breit . . . . . Meter M. 1 35
Reinseidene blau-grüne Schotten 1 95
Lindener Hochflor-Velvet mit Edelglanz, linksseitig geköpft, garantiert florfest . . . . . Meter M. 1 95
Voile-Ninon reine Seide, grosses Farbensortiment, klares Gewebe, für Ueberkleider und Ueberblusen, ca. 105-110 cm breit . . . . . Meter M. 2 30
Serge-Seide für Mäntel- und Jackenfutter, haltbare Qualität, in hellgrau, mittelgrau und elfenbein, 50 cm breit . . . . . Meter 85, 95 Pf.

Bitte den neuen Winterkatalog und nach ausserhalb Proben verlangen!

Achtung!

Vereine u. Gewerkschaften! Königsbank Gr. Frankfurter Str. 117. (mit Theaterbühne, elektrisch Licht) noch frei

Bütag, d. 16. November, Sonnabend, d. 25. Febr., 11. u. 25. März 1911. Um werbe Bestellung bittet Curt Breuer. Amt 7 Nr. 8742.



Unsere Leistungsfähigkeit! Salon-Krone, dreiflammig, 18-30 Speisezimmer-Krone, 10-10 Wohnzimmer, Perlampeln zu halb. Preis. Wandarm 1,50, Hängelichtbrenner komplett 2,00. — Verkauf im Fabrikgebäude — Kaiserstr. 11-12. Sonntags geöffnet

Die reellsten und billigsten Möbel und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie A. Schulz, Reichensberger Straße 5.

2. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Oktober vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

150078 84 87 837 96 851 151077 500 408 669 717 88 887 [400] 867 152007 88 257 584 91 774 508 [1000] 83 153322 872 [400] 100 889 154016 148 881 171 [400] 155256 264 72 70 708 26 825 854 156306 388 523 45 648 157183 348 640 830 80 158079 445 45 512 66 608 [400] 159120 90 205 624 97 730 830

2. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Oktober nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

150078 84 87 837 96 851 151077 500 408 669 717 88 887 [400] 867 152007 88 257 584 91 774 508 [1000] 83 153322 872 [400] 100 889 154016 148 881 171 [400] 155256 264 72 70 708 26 825 854 156306 388 523 45 648 157183 348 640 830 80 158079 445 45 512 66 608 [400] 159120 90 205 624 97 730 830

2. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Oktober nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

150078 84 87 837 96 851 151077 500 408 669 717 88 887 [400] 867 152007 88 257 584 91 774 508 [1000] 83 153322 872 [400] 100 889 154016 148 881 171 [400] 155256 264 72 70 708 26 825 854 156306 388 523 45 648 157183 348 640 830 80 158079 445 45 512 66 608 [400] 159120 90 205 624 97 730 830

2. Ziehung 4. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Oktober nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

150078 84 87 837 96 851 151077 500 408 669 717 88 887 [400] 867 152007 88 257 584 91 774 508 [1000] 83 153322 872 [400] 100 889 154016 148 881 171 [400] 155256 264 72 70 708 26 825 854 156306 388 523 45 648 157183 348 640 830 80 158079 445 45 512 66 608 [400] 159120 90 205 624 97 730 830







